



Wortprotokoll

über die 5. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 08. Juli 2014

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Zürner, Frei, Maier, Bock, Henn, Peisl, Strzelczyk

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 08.07.2014

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeister Schmid

3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor

StRin Burkhardt

StRin Caim

StR Dr. Dietrich

StRin Frank

StRin Grimm

StRin Kainz

StR Kuffer

StRin Dr. Menges

StR Offman

StRin Dr. Olhausen

StRin Pfeiler

StR Podiuk

StR Pretzl

StR Quaas

StR Sauerer

StR Schall

StR Schlagbauer

StR T. Schmid

StR Schmidbauer

StR Seidl

StR Stadler

StR Straßer
StR Dr. Theiss
StR Zöllner

SPD:

StRin Amlong
StRin Bentele
StRin Boesser
StRin Burger
StRin Hübner
StR Kaplan
StR Lischka
StRin Messinger
StR Dr. Mittermaier
StR Naz
StR Reissl
StRin Rieke
StR Röver
StR Rupp
StR H. Schmid
StRin Schönfeld-Knor
StRin Dr. Söllner-Schaar
StRin Volk
StR Vorländer
StRin Zurek

Bündnis 90/

Die Grünen/RL:

StR Bickelbacher
StR Danner
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Habenschaden
StRin Hanusch
StRin Koller
StR Krause
StRin Krieger
StR Monatzeder
StRin Nallinger
StR Niederbühl (RL)
StR Dr. Roth
StR Utz

Freiheitsrechte Transparenz

Bürgerbeteiligung:

StR Dr. Heubisch (FDP)
StR Dr. Mattar (FDP)
StRin Neff (FDP)
StR Ranft (Piraten)
StR Zeilinhofer-Rath (HUT)

Bürgerliche Mitte - Freie Wähler/Bayernpartei:

StR Altmann (FW)
StR Dr. Assal (SPD)
StR Progl (BP)

DIE LINKE.:

StR Oraner

StRin Wolf

ÖDP:

StRin Haider

StR Ruff

AfD:

StR Wächter

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

StR Dr. Blume-Beyerle

StR Dr. Böhle

StRin Hingerl

StR Dr. Küppers

StR Lorenz

StR Markwardt

StRin Meier

StRin Prof. Dr. (I) Merk

StR Schweppe

StR Dr. Wolowicz

Inhaltsverzeichnis

Zur Geschäftsordnung.....	14
StR Podiuk:	14
StRin Boesser:	14
StR Altmann:	15
StK Dr. Wolowicz:	15
OBM Reiter:	16
OBM Reiter:	16
<u>Änderung des Flächennutzungsplanes</u> <u>mit integrierter Landschaftsplanung</u> <u>für den Bereich IV/32</u> <u>Paul-Gerhardt-Allee (östlich).....</u>	17
OBM Reiter:	17
<u>Haushalt der Landeshauptstadt München für das Haushaltsjahr 2014:</u> <u>Erlass der 1. Nachtragshaushaltssatzung der</u> <u>Landeshauptstadt München mit Nachtragshaushaltsplan.....</u>	18
<u>Berufung der Kommissionsmitglieder des Stadtrates</u> <u>der Landeshauptstadt München für die städtischen</u> <u>Preise und Stipendien ab Juli 2014.....</u>	18
<u>Vergabe der Sicherungsdienstleistungen</u> <u>für das NS-Dokumentationszentrum.....</u>	19
<u>Quartierbezogene Bewohnerarbeit.....</u>	19
<u>Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....</u>	19
Zur Geschäftsordnung.....	20
OBM Reiter:	20
StRin Demirel:	20
OBM Reiter:	20
<u>Übernahme des Geschäftsbereiches</u> <u>Referat für Arbeit und Wirtschaft</u> <u>durch den 2. Bürgermeister.....</u>	21

StRin Demirel:	21
StR Altmann:	23
StR Ruff:	24
StR Dr. Mattar:	24
StR Podiuk:.....	25
StRin Wolf:.....	26
StR Reissl:.....	28
StRin Demirel:.....	30
StRin Dr. Menges:.....	31
StR Monatzeder:.....	32
BMin Strobl:.....	34
BM Schmid:.....	35
OBM Reiter:.....	41
<u>Neubildung des Stadtrates - Fortbestand und Bildung</u>	
von Stadtratsgremien:.....	44
BM Schmid:.....	44
StR Reissl:.....	44
BM Schmid:.....	45
StR Podiuk:.....	45
StRin Wolf:.....	45
<u>Bestellung</u>	
- der Verwaltungsbeiräte	
- für die allgemeinen Aufgabenbereiche	
- für die Schulgebäude	
- für die Freizeitstätten (Heimbeiräte)	
- für die Berufsschulen	
- des Vorsitzes für den gemeinsamen Berufsschulbeirat.....	46
BM Schmid:.....	46
StR Dr. Roth:.....	46
StR Podiuk:.....	47
StR Dr. Roth:.....	47

<u>Umbesetzungen im Ältestenrat</u>	
<u>und im Sozialausschuss.....</u>	<u>49</u>
<u>BM Schmid:.....</u>	<u>49</u>
<u>Jahresbericht 2013</u>	
<u>der Fachstelle gegen Rechtsextremismus.....</u>	<u>50</u>
<u>StRin Demirel:.....</u>	<u>50</u>
<u>StR Oraner:.....</u>	<u>50</u>
<u>StR Richter:.....</u>	<u>51</u>
<u>OBM Reiter:.....</u>	<u>51</u>
<u>Städtisches Klinikum München GmbH:</u>	
<u>Sanierungskonzept 2022.....</u>	<u>53</u>
<u>StR Dr. Mattar:.....</u>	<u>53</u>
<u>StK Dr. Wolowicz:</u>	<u>53</u>
<u>OBM Reiter:.....</u>	<u>56</u>
<u>StR Dr. Heubisch:</u>	<u>56</u>
<u>OBM Reiter:</u>	<u>61</u>
<u>Frau Dr. Nies (Seniorenbeirat):</u>	<u>61</u>
<u>StR Kuffer:</u>	<u>62</u>
<u>StRin Dietrich:</u>	<u>62</u>
<u>StR Reissl:</u>	<u>64</u>
<u>StRin Wolf:</u>	<u>67</u>
<u>StR Dr. Theiss:.....</u>	<u>69</u>
<u>StR Dr. Mattar:</u>	<u>70</u>
<u>StR Dr. Babor:.....</u>	<u>71</u>
<u>StR Dr. Assal:.....</u>	<u>72</u>
<u>StR Kuffer:.....</u>	<u>73</u>
<u>Bfm. StR Lorenz:.....</u>	<u>73</u>
<u>StK Dr. Wolowicz:</u>	<u>74</u>
<u>OBM Reiter:</u>	<u>78</u>
<u>StR Reissl:</u>	<u>80</u>

StR Kuffer:	80
StR Kuffer:	81
StR Reissl:	81
Stadtparkasse München:	
Wahl des Verwaltungsrates.....	82
OBM Reiter:	82
OBM Reiter:.....	82
StR Podiuk:.....	83
StR Reissl:.....	83
StR Dr. Roth:.....	83
StR Ruff:.....	83
StR Podiuk:.....	83
OBM Reiter:.....	83
StK Dr. Wolowicz:.....	83
StR Ruff:.....	85
OBM Reiter:.....	85
StR Pretzl:.....	85
OBM Reiter:.....	85
StR Kaplan:.....	85
StR Monatzeder:.....	85
StRin Haider:.....	86
OBM Reiter:.....	86
StR Kuffer:.....	86
StR Schlagbauer:.....	86
StR H. Schmid:.....	87
StR Niederbühl:.....	87
OBM Reiter:.....	87
StRin Dr. Menges:.....	88

<u>Wohnraumbewirtschaftung der Landeshauptstadt München</u>	
<u>Bericht zu Wohnungsleerständen zum 31.03.2014</u>	90
<u>Ltd. VDirin Charlier:</u>	90
<u>StR Dr. Mattar:</u>	92
<u>OBM Reiter:</u>	93
<u>StRin Demirel:</u>	93
<u>StRin Haider:</u>	94
<u>StR Offman:</u>	94
<u>StRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	95
<u>Wirtschaftlichkeitsprüfung von zwei Projekten</u>	
<u>aus der IHKM-Klimaschutzmaßnahme</u>	96
<u>StRin Krieger:</u>	96
<u>Olympiapark München GmbH</u>	
<u>Budgeterhöhung</u>	
<u>Brandschutzmaßnahmen im Olympiastadion</u>	97
<u>StR Schmidbauer:</u>	97
<u>StRin Koller:</u>	99
<u>BMin Strobl:</u>	100
<u>Herr Janke: (SWM GmbH)</u>	101
<u>StR Pretzl:</u>	101
<u>OBM Reiter:</u>	101
<u>Stadtsparkasse München:</u>	
<u>Wahl des Verwaltungsrates</u>	103
<u>StRin Dr. Menges:</u>	103
<u>StRin Dr. Menges:</u>	104
<u>OBM Reiter:</u>	104
<u>Stellenausstattung Bürgermeisterbüros:</u>	
<u>Schaffung von Stellen wegen Überschreitung</u>	
<u>der Zahlen des genehmigten Stellenplans</u>	105
<u>StR Ranft:</u>	105
<u>StR Dr. Roth:</u>	105

<u>StR Richter:</u>	108
<u>StR Reissl:</u>	108
<u>StR Podiuk:</u>	109
<u>StR Altmann:</u>	110
<u>BMin Strobl:</u>	111
<u>StR Dr. Mattar:</u>	114
<u>BM Schmid:</u>	115
<u>StR Monatzeder:</u>	116
<u>StR Dr. Dietrich:</u>	118
<u>StR Reissl:</u>	119
<u>Bfm. StR Dr. Böhle:</u>	120
<u>StK Dr. Wolowicz:</u>	121
<u>StR Dr. Roth:</u>	122
<u>BMin Strobl:</u>	123
<u>StRin Messinger:</u>	124
<u>OBM Reiter:</u>	124
<u>Ressource der Zukunft: Kultur- und Kreativwirtschaft in München</u>	127
<u>StRin Haider:</u>	127
<u>Bfm. StR Dr. Küppers:</u>	127
<u>OBM Reiter:</u>	127
<u>StRin Haider:</u>	128
<u>Bedarfsgerechte Erweiterung der schwul-lesbischen Archivarbeit des Forums Homosexualität e. V.</u>	129
<u>StR Richter:</u>	129
<u>OBM Reiter:</u>	129
<u>Bfm. StR Dr. Küppers:</u>	129
<u>Umgang mit Zweckentfremdungen von Wohnraum als Ferienwohnungen</u>	130
<u>StR Dr. Mattar:</u>	130

Bfm. StRin Meier:	130
Situation der Flüchtlinge in München und die Lösungswege des Freistaates darlegen!.....	132
OBM Reiter:	132
Bfm. StRin Meier:.....	133
OBM Reiter:	134

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:07 Uhr

Vorsitz: OBM Reiter

Zur Geschäftsordnung

Zu TOP 10:

StR Podiuk:

Ich schlage vor, diesen Tagesordnungspunkt in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses zu vertagen, da diese Diskussion meiner Ansicht nach im Kommunalausschuss geführt werden sollte. Man sollte die Vollversammlung damit nicht belasten.

StRin Boesser:

Wir möchten einen Änderungsantrag einbringen, zu dem der Referent bis zur Behandlung im Ausschuss Stellung nehmen kann.

Auf Antrag von StR Podiuk wird Tagesordnungspunkt A10 **einstimmig**
in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses **vertagt**.
(Aktensammlung Seite 185)

Der beiliegende Änderungsantrag der SPD gilt als eingebracht.

Zu TOP 11:StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt eine sehr umfangreiche Tischvorlage vor. Es wurde zwar bereits vieles im Ausschuss diskutiert, jedoch enthält die Vorlage einige neue Stellungnahmen. Es kann nicht sein, dass wir diese Vorlage heute früh vor der Sitzung auf den Tisch bekommen und diese anschließend durcharbeiten sollen. Deshalb bitte ich um eine Vertagung des Tagesordnungspunktes. Spätestens in der Vollversammlung Ende Juli könnte diese Beschlussvorlage beschlossen werden. Andernfalls sehe ich mich nur schwer in der Lage, dieser zuzustimmen, weil ich nicht weiß, was ich mir damit einhandle.

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren, ich spreche mich gegen diesen Vertagungsantrag aus. Was wir Ihnen heute als Tischvorlage vorlegen, enthält nur auf knapp zwei Seiten Neuigkeiten. Wir haben uns bemüht, sehr aktuell zu sein. Wir haben unter Punkt 5 auf Seite 15 der Vorlage die Empfehlung des Aufsichtsrats der StKM GmbH eingebaut. Diese ist erst Freitag Mittag erstellt worden, deshalb war es für uns erst am Montag Nachmittag möglich, Ihnen diese Neufassung der Beschlussvorlage in Vorexemplaren zu liefern. - (Zwischenruf von StR Altmann) - Außerdem haben wir prüfen lassen, welche Auswirkungen der Änderungsantrag von CSU und SPD auf die finanzielle Planung des Sanierungskonzeptes hätte und was dies wiederum für den Private-Investor-Test bedeuten würde. Wir und auch externe Berater haben den Samstag und Sonntag damit verbracht, dies zu prüfen.

Nach allen notwendigen Abstimmungen, die mit dem Direktorium, mit dem Herrn Oberbürgermeister und allen anderen Beteiligten zu erfolgen hatten, haben wir Ihnen in Form von Vorexemplaren unsere Arbeit des Wochenendes am Montag Nachmittag geliefert. Heute früh um 09:00 Uhr haben es alle ehrenamtlichen Stadträte erhalten. Sie müssen nichts anderes tun, als Seite 15, Seite 16 und drei Zeilen auf Seite 17 zu lesen. Das sind die aktuellen und ergänzenden Informationen, die wir Ihnen zusätzlich liefern. Alles andere ist nicht neu. Es handelt sich jedoch um wesentliche Informationen, weil Sie natürlich alle wissen müssen, welche Folgen eine Beschlussfassung des Änderungsantrags von CSU und SPD hätte. Dies haben wir hier eingearbeitet. - (StR Altmann: Und die Anlage 32, oder?) - Das ist die Langfassung, was wir auf den Seiten 15 und 16 darstellen. Wir schaffen vollkommene Transparenz. Die Quintessenz ist, dass sich der Private-Investor-Test dadurch nicht merklich ändert und das Sanierungskonzept beinahe überhaupt nicht. Vielen Dank!

OBM Reiter:

Kollege Altmann, ich muss Ihnen leider sagen: Ich weiß nicht, wie oft wir vertagen müssten, wenn wir das jedes Mal bei Wiedergabe des neuesten Sachstandes tun würden - (StR Altmann: Wollen Sie, dass alle Stadträte ordentlich informiert sind oder nicht? - Unruhe im Hause) - Ich will natürlich, dass alle Stadträte ordentlich informiert sind. Wenn wir alles abwarten würden, was uns zu diesem Thema täglich erreicht, z. B. heute ein Schreiben der Gemeinde Neubiberg, die sich auch zum Thema Notfallversorgung im Klinikum Harlaching ausspricht,... Das werde ich unter Tagesordnungspunkt 11 auch noch verteilen. Wann die nächsten Neuerungen eintreffen, weiß ich nicht. Ich spreche mich deutlich gegen eine Vertagung aus.

Der Vertagungsantrag von StR Altmann wird gegen die Stimmen von
Bürgerliche Mitte und BIA **abgelehnt**.

OBM Reiter:

Auf 11:15 Uhr haben wir die externen Berater zu diesem Tagesordnungspunkt geladen. Ich werde versuchen, etwa um 11:15 Uhr diesen Tagesordnungspunkt aufzurufen, um die Anwesenheit auf die notwendige und damit zu bezahlende Zeit zu reduzieren.

**Änderung des Flächennutzungsplanes
mit integrierter Landschaftsplanung
für den Bereich IV/32
Paul-Gerhardt-Allee (östlich),
Bärmanstraße (südlich),
Bahnlinie München-Ingolstadt (westlich),
Bahnlinie München-Augsburg (nördlich),
Baumbachstraße (östlich)
21. Stadtbezirk Pasing-Obermenzing**

Aktensammlung Seite 199

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

OBM Reiter:

Ich stelle fest, dass alle Gruppierungen, die sich im Ausschuss zu diesem Thema geäußert haben, nun auf Ihre Ausführungen im Ausschuss verweisen.

**Haushalt der Landeshauptstadt München für das Haushaltsjahr 2014;
Erlass der 1. Nachtragshaushaltssatzung der
Landeshauptstadt München mit Nachtragshaushaltsplan**

Aktensammlung Seite 209

Beschluss (gegen die Stimmen von FTB, DIE LINKE. und BIA):

Nach Antrag

**Berufung der Kommissionsmitglieder des Stadtrates
der Landeshauptstadt München für die städtischen
Preise und Stipendien ab Juli 2014**

Aktensammlung Seite 219

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Vergabe der Sicherungsdienstleistungen für das NS-Dokumentationszentrum

Aktensammlung Seite 223

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Quartierbezogene Bewohnerarbeit

Aktensammlung Seite 237

Beschluss (gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE.
und Bürgerliche Mitte):

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten
des B-Teils 1, 3 bis 5, 7, 9, 10, 13 bis 15, 18, 20, 22 bis 25 und 28 werden
ohne Diskussion **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 189 bis 239)

Zur Geschäftsordnung

OBM Reiter:

Es liegt ein Dringlichkeitsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL zum Thema „Situation der Flüchtlinge in München und die Lösungswege des Freistaates darlegen!“ vor. Die Rechtsabteilung hat bereits ihre erste vorsichtige Einschätzung abgegeben, dass die Dringlichkeit gegeben ist. Wenn Sie einverstanden sind, würde die Sozialreferentin kurz mündlich Bericht erstatten, um diesem Antrag Rechnung zu tragen.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir wollten nicht nur einen Bericht der Sozialreferentin, sondern auch einen Bericht von Ihnen, in dem Sie darauf eingehen, welche Austauschrunden mit dem Freistaat Bayern stattgefunden haben.

OBM Reiter:

Das ist kein Problem, ich werde Ihnen kurz berichten.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

**Übernahme des Geschäftsbereiches
Referat für Arbeit und Wirtschaft
durch den 2. Bürgermeister**

Aktensammlung Seite 167

StRin Demirel:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Es wird Sie wahrscheinlich nicht verwundern, dass wir diese Beschlussvorlage, die eine Personalunion von 2. Bürgermeisteramt und Referent für Arbeit und Wirtschaft beinhaltet, nicht unterstützen werden. Wir haben vor einigen Wochen über eine Pressekonferenz, die der 2. Bürgermeister, Herr Schmid, abgehalten hat, mit großer Überraschung die Information erhalten, dass diese Personalunion so bei der CSU entschieden worden ist. Wir waren überrascht - nicht, weil wir es nur formal infrage gestellt haben -, sondern weil die Absichtserklärungen und politischen Forderungen von Herrn Schmid im letzten Wahlkampf absolut gegensätzlich propagiert worden sind.

Wir erinnern uns, dass die CSU im letzten Kommunalwahlkampf immer wieder sehr stark hervorgehoben hat, wie wichtig ihr die Transparenz in der Personalbesetzung ist: Sie sollte ohne Parteibuch und ohne Mauscheleien hinter verschlossenen Türen stattfinden. Fachlichkeit und Kompetenz sollten im Vordergrund stehen und auch diese Besetzungen entscheiden. Um dies noch einmal deutlich zu machen, zitiere ich, was Herr Schmid immer noch auf seiner Homepage als politische Forderungen für die nächsten Jahre, wenn Sie an der Regierung beteiligt sind, für sich einfordert und in welchen Bereichen er Kritik an der letzten Stadtregierung ausübt:

„Die Regierungspraxis von Rot-Grün in München verhindert jedoch seit Jahrzehnten eine konstruktive und sachorientierte Zusammenarbeit zwischen den demokratischen Parteien. Wichtige Positionen (wie die Geschäftsführung der Kliniken) werden strikt nach Parteibuch besetzt.“ Ihre konkreten Forderungen folgen nach der Überschrift *„Mein Plan für mehr Transparenz und Bürgerbeteiligung“*. Sie fordern beim ersten Spiegelstrich: *„Einbindung aller demokratischer Parteien im Münchner Rathaus: gute Ideen dürfen nicht mehr an starren Koalitionen scheitern“* Dieser Beschluss, der wieder hinter verschlossenen Türen durch Rot-Schwarz beschlossen worden ist, stellt für uns ein sehr gutes Exempel dar, was uns in den nächsten Jahren von diesem sogenannten

„offenen Bündnis“ erwartet. Es wird ein Lippenbekenntnis sein. Man fasst bereits hinter verschlossenen Türen Beschlüsse. Nichts anderes besagt diese Beschlussvorlage, die vom Referenten des Direktoriums erarbeitet worden ist. Der Antrag von DIE LINKE., der eine Ausschreibung für diese Personalie gefordert hat, wird lapidar als abgearbeitet gesehen. Als zweiter Punkt wird angeführt: *„Transparenz bei Ausschreibungen in der städtischen Verwaltung“* Diese ist am Allerwichtigsten, was zu diesem Punkt sehr gut passt. Der dritte Spiegelstrich lautet: *„Keine Parteibuchbesetzung mehr: Kompetenz muss entscheiden“*

Wir bemängeln sehr stark das Verfahren, weil wir Sie nämlich an Ihren Worten messen. Die CSU stellt zwei Monate nach der Kommunalwahl selbst ihre Forderung auf eine Art und Weise infrage, dass es dafür eigentlich kein vergleichbares Beispiel gibt. Natürlich ist uns klar, dass es für die CSU vom politischen Kalkül her zukunftsweisend ist, über das Wirtschaftsreferat ein Oktoberfestthema an sich zu binden. Es ist unbestritten, welche öffentliche Bedeutung die „Wiesn-Zuständigkeit“ in der Stadtpolitik hat. Wir haben bereits beim ehemaligen Wirtschaftsreferenten erlebt, dass dies eigentlich gut funktioniert hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich politische Forderungen aufstelle, kann ich nicht sagen: „Was schert mich das, was ich im Wahlkampf erzählt habe. Das ist jetzt vorbei, wir sind nun an der Regierung beteiligt, jetzt geht es darum, wie wir uns die nächsten fünf Jahre aufstellen wollen.“ Das Referat für Arbeit und Wirtschaft ist kein „Oktoberfestreferat“! Dieses Thema mag zwar politisch sehr bedeutungsvoll sein, aber das Referat für Arbeit und Wirtschaft hat Themen, bei denen es um den Mittelstand und um Münchner Beschäftigungsprojekte geht. Der Oberbürgermeister hat in einem Interview gesagt: Die Arbeitslosigkeit in München liegt bei 5 %, und er wird genau darauf achten, dass das auch so bleibt. Ich sage: Die Arbeitslosenquote in München liegt bei 5 %, aber davon sind 17 % ungelernete Arbeitskräfte. Das macht deutlich, welche wichtige Rolle die Münchner Beschäftigungsprojekte in diesem Referat übernehmen sollen. Das vermissen wir!

Wir haben uns auch die Frage gestellt: Was hat der ehemalige Referent gemacht? Wenn es so leicht ist, neben dem Amt des 2. Bürgermeisters ein Referat zu führen, möchte ich schon gerne wissen, wie viel Leerlauf der Referent vorher hatte. - (Heiterkeit, Zwischenrufe) - Das würde uns sehr interessieren! - (Heiterkeit) - Das ist eine Frage, die sich im Moment jeder Referent stellen müsste. Anscheinend geht es doch so locker, dass ein 2. Bürgermeister nebenher ein Referat führen kann. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieses Referats haben diesen lapidaren Umgang nicht verdient! Das kann man so nicht akzeptieren. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Ein weiterer interessanter Punkt: Was erwartet uns in den nächsten fünf Jahren? Wir sind gerade aus dem Wahlkampf raus, und anscheinend befinden wir uns wieder im Wahlkampf, weil der 2. Bürgermeister, Herr Schmid, in einem Interview, das in der *Süddeutschen Zeitung* am 03. Juli 2014 zu lesen war, Folgendes gesagt hat:

„Ich bin die kommunalpolitische Spitze der stärksten Fraktion und damit der Ansprechpartner der CSU in jeder kommunalpolitischen Frage.' Deshalb sei er nicht nur für seine Ausschüsse und Aufsichtsräte zuständig, sondern müsse die 'Gesamtlage mitsteuern'. Zudem argumentiert er mit der deutlich besseren Personalausstattung des OB-Büros. 'Was beim OB anfällt, fällt auch bei mir an.'“

Werden nun im Rathaus auch Parteizentralen mit Steuergeldern aufgestellt? Das ist nichts anderes, als dass in den nächsten fünf Jahren im Rathaus Wahlkampf geführt wird. Uns stellt sich die Frage: Wo bleiben die politischen Forderungen, dass nicht die Parteipolitik im Rathaus das Sagen hat, sondern dass man auf Themen setzt? Ich glaube, diesbezüglich ist bei den Wählerinnen und Wählern eine große Enttäuschung angekommen. Deshalb werden wir diese Beschlussvorlage nicht unterstützen. Diese Entscheidung ist ausreichend begründet. Wir werden die nächste Zeit auch sehr genau darauf achten, dass kein Angebot, kein Thema im Referat für Arbeit und Wirtschaft durch diesen politischen Partei-Kalkül in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir hoffen, dass DIE LINKE. ihren Antrag nochmals mündlich einbringt, weil wir diesen unterstützen werden. Danke!
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Altmann:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Frau Demirel hat es bereits sehr ausführlich dargelegt. Wir sehen jedoch noch einen weiteren kritischen Aspekt. Herr Bürgermeister, glauben Sie nicht, dass man dem Amt des Bürgermeisters mehr schadet, wenn man gleichzeitig noch ein so wichtiges Referat wie das für Arbeit und Wirtschaft führt, weil man dadurch die Wichtigkeit des Amtes heruntersetzt? In Bezug auf die letzten Jahre war meiner Ansicht nach Frau Strobl als 2. Bürgermeisterin voll ausgelastet und hat auch kein weiteres Referat übernommen. Herr Monatzeder war - glaube ich - ebenfalls ausgelastet, oder haben wir das falsch gesehen? Haben Sie hier nur etwas vorgespielt? Dieser Meinung bin ich nicht, sondern ich glaube, dass Sie tatsächlich mit diesen beiden Positionen ausgelastet waren. Ich befürchte, dass das Amt des Bürgermeisters mehr darunter leidet, als das beim Referat der Fall ist, denn dort gibt es Vertretungen, und die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden vieles auffangen können. Deswegen sehen wir uns nicht in der Lage, diesen Beschluss heute mitzutragen.

Des Weiteren möchte ich Folgendes wissen: Es ist in der Vorlage etwas zum Stimmrecht in den Ausschüssen ausgeführt. Wie verhält es sich jedoch in der Vollversammlung bei allen Vorlagen des Referats für Arbeit und Wirtschaft? Bei diesen ist der 2. Bürgermeister auch gleichzeitig der Referent. Dürfen Sie dann mit abstimmen? Danke!

StR Ruff:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR Dr. Mattar:

Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren! Was wir heute zu entscheiden haben, wurde von uns vor sechs Jahren beantragt, indem wir nämlich gesagt haben: Wir müssen endlich dafür sorgen, dass die Stadtspitze etwas schlanker wird - (OBM Reiter: Oh Oh! - Heiterkeit im Hause) - Ich meine immer das politische Gewicht, das andere gönne ich Ihnen völlig! Wir haben elf Referenten, einen Oberbürgermeister und zwei Bürgermeister, also ein sehr großes Kabinett, größer als in Hamburg, Berlin und auch in anderen Städten. Wir haben vor sechs Jahren eine Konzentration der Aufgaben für sehr sinnvoll erachtet. Dies ist aus meiner Sicht ein Einstieg. Ich halte es auch für einen positiven Aspekt, dass der 2. Bürgermeister ein Referat bzw. einen Geschäftsbereich in eigener Verantwortung übernimmt. Ich hätte überhaupt nichts dagegen, wenn auch die 3. Bürgermeisterin im Laufe der Amtsperiode - (Zwischenruf, Unruhe - BMin Strobl: Was denn?) - eine weitere Aufgabe übernimmt, wenn demnächst ein Referat frei wird. Das wäre sicherlich eine sehr sinnvolle Entscheidung, weil wir in den letzten sechs Jahren gesehen haben, dass Bürgermeister eben nicht so ausgelastet waren, werter Kollege Altmann, da man nämlich auf einmal neue Aufgaben erfindet und die internationale Arbeit in einer Weise ausdehnt, so dass man sehr viel unterwegs ist. Das halte ich eben nicht für sehr sinnvoll. Deshalb ist auch heute noch kein Ende dieses Prozesses erreicht. Wir müssen immer noch darüber reden, wie es mit dem Kommunalreferat weitergeht und wie in anderen Bereichen eine viel schlagkräftigere Stadtspitze entstehen könnte, wenn der politische Wille vorhanden ist. Das ist der positive Aspekt.

Des Weiteren sehe ich auch die Ausdehnung des Personals in den Büros der Bürgermeister kritisch. Dieses Thema steht später noch auf der Tagesordnung, deshalb brauche ich es jetzt nicht zu vertiefen, aber das ist sicherlich das falsche Zeichen. Der Kollege Ruff hat völlig recht, dass im Zentrum des Referats für Arbeit und Wirtschaft nicht das Oktoberfest steht, sondern völlig andere

Bereiche: Der Arbeitsmarkt, die Beziehungen zur Wirtschaft, die Bedeutung der Wirtschaft in München, natürlich auch die Beteiligungssteuerung und die Stadtwerke München GmbH. Der amtierende Oberbürgermeister ist als Wirtschaftsreferent mit der Maßgabe angetreten, die Stadtwerke in den Griff zu bekommen. Ich habe in den letzten Jahren nicht feststellen können, dass dies gelungen ist. Deshalb habe ich natürlich auch diese Erwartung, dass der 2. Bürgermeister sich mit der Gewichtung in der Stadtspitze dies zum Ziele setzt, denn wir haben in der Leistungsbilanz des Altoberbürgermeisters immer dargestellt bekommen, wie die Entschuldung gelungen ist. Es wurde jedoch überhaupt nicht erwähnt, dass die Verschuldung der Stadtwerke München GmbH von ungefähr zwei Mrd. € auf sechs Mrd. € gestiegen ist und die Bilanzsumme von sechs Mrd. € auf zehn Mrd. € stieg. Das heißt, dass wir dort für die Stadt sehr viel Schulden aufgebaut haben, denn wir sind 100%iger Gesellschafter. Natürlich wurde investiert, das ist richtig, aber über die Investitionen kann man sich auch streiten. Das wollen wir jetzt jedoch nicht tun.

Es ist meiner Ansicht nach eine wesentliche Aufgabe, sich mit dieser Beteiligungsgesellschaft auseinanderzusetzen. Das steht im Zentrum des Tätigkeitsbereichs des Wirtschaftsreferenten. Die Kritik der Kollegin Demirel ist sehr stark im Parteipolitischen geblieben. Das ist meiner Ansicht nach heute nicht der richtige Ansatz, sondern der richtige Ansatz ist, inhaltlich zu fragen: Was wird in diesem Bereich endlich verändert? Schafft die neue politische Mehrheit tatsächlich den Einstieg in eine Verwaltungsvereinfachung, in eine Konzentrierung der Stadtspitze? Das sind für mich und für uns in der Kombination aus FDP, HUT und Piraten die wesentlichen Fragen. Vielen Dank!
- (Beifall von FTB)

StR Podiuk:

Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bin den meisten Vorrednern dankbar, weil sie es auf den Punkt gebracht und gesagt haben, dass es heute eine Organisationsentscheidung des Stadtrats ist. Das ist eigentlich eine relativ langweilige Angelegenheit. Frau Demirel, ich kann auch Ihren Wortbeitrag verstehen. Es ist ein gewisser Phantom-Schmerz, der aus dem Wahlkampf und den Koalitions- und Kooperationsverhandlungen nachwirkt. Dafür habe ich großes Verständnis.
- (StRin Demirel: Danke für so viel Empathie!) - Wir wollen uns aber jetzt wenigstens für ein paar Jahre vom Wahlkampfgeklingel verabschieden und auf das hinwirken, was wirklich wichtig ist. Es geht um die Frage, wie wir diese Stadt organisieren.

Zu Ihrem Argument, dass nicht ausgeschrieben worden ist: Warum sollte man ausschreiben, wenn jemand die Aufgabe zusätzlich übernimmt? Was ist überhaupt auszuschreiben? Es gibt den Referentenposten nicht, und deshalb kann er auch nicht ausgeschrieben werden, sondern der

Bürgermeister übernimmt diese Aufgabe. Sie sagen, es ist ein großer Skandal. Diesen „großen Skandal“ gibt es aber in vielen anderen Städten: in Nürnberg, Augsburg, Berlin und Ingolstadt. In Städten aller Größenordnungen übernehmen Bürgermeister zusätzlich ein Referat. Das ist kein Novum. Diesen Fall gibt es bereits in der Münchner Stadtgeschichte. Vor Ihrer aktiven Zeit hier im Rathaus hat bereits ein Bürgermeister die damaligen Aufgaben des Wirtschaftsreferats übernommen. Es hieß damals allerdings Wirtschaftsamt. Das ist kein Problem. Ich traue auch dem Oberbürgermeister zu, dass er das Direktorium - mit 500 Mitarbeitern noch etwas größer als das Referat für Arbeit und Wirtschaft - erfolgreich leitet, quasi in Referentenfunktion. Damit habe ich überhaupt kein Problem.

Es geht aber doch eigentlich nicht darum, was wir nun parteipolitisch für gut und schlecht halten, sondern um die Frage, wie es der Bürger sieht. All diejenigen, die betroffen sind, wie Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Hotel- und Gaststättenverband, City-Partner etc., sagen, sie halten es für eine sehr gute Lösung, dass die Probleme des Wirtschaftsreferats direkt bei der Stadtspitze angesiedelt sind. - (Beifall der rechten Seite des Hauses) - Es ist auf alle Fälle für dieses Referat von Vorteil. Es ist allein schon ein technischer Vorteil. Sie alle kennen den Ablauf: Referenten, Stadtspitze usw. Das ist alles etwas mühselig und schwierig. Wenn der Bürgermeister Wirtschaftsreferent ist, erwartet man schnellere Entscheidungen. Ich verlasse mich auf Sie, dass Sie uns rechtzeitig darauf aufmerksam machen, wenn etwas zu bemängeln ist oder wenn der Bürgermeister etwas nicht erledigt. - (StRin Demirel: Die CSU soll ich informieren? Interessant!) - Ich traue es Josef Schmid zu, dass er diese Aufgabe ausgezeichnet erfüllt. Wir werden Sie in den nächsten Jahren überzeugen.

Vielen Dank. - (Beifall der CSU - StRin Demirel: Wir beschweren uns bei der CSU-Fraktion!)

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Debatte zeigt eigentlich auch die Problematiken dieser Entscheidung. Wenn wir das Referat für Arbeit und Wirtschaft neu besetzen und ausschreiben würden, könnte es eine Debatte über Konzeption und Aufgaben des Referats geben. Es könnte beispielsweise eine Diskussion zum wichtigen Thema „Zukunft der Arbeit in München“ geben, zum Thema „Erhalt der Münchner Mischung“, „Kooperation mit dem Umland und mit der weiteren Region“. All diese Themen stehen heute nicht zur Diskussion, weil auf dem Verwaltungsweg gesagt wird, dass es formaljuristisch geht und wir über Aufgaben und Zuschnitt des Referates nicht reden müssen. Das kann die Stadtspitze machen. Die Unverschämtheit, wie man mit den Argumenten aus meinem Änderungsantrag umgeht, indem man nämlich überhaupt nicht

darauf eingeht, besagt, dass zumindest dem Referenten, in diesem Fall Oberbürgermeister Reiter, kein Gegenargument einfällt. Anderenfalls hätte er vielleicht einen Satz dazugeschrieben. Ich gehe davon aus, dass er eigentlich meine Argumente teilt und nicht sehr begeistert ist, aber aus Gründen der Koalitionsdisziplin nichts machen kann.

Welches sind die wichtigen Themen? Zukunft der Arbeit in München habe ich schon genannt, Zahl der Langzeitarbeitslosen, das wichtige Programm MBQ. Wie erreichen wir, dass es ausgebaut und zu einem richtigen dritten Beschäftigungssektor in der Stadt wird? Wie können wir endlich diese Ein-Euro-Job-Unsitten beenden? All das sind Themen, über die zu diskutieren wäre, über die aber aufgrund des heutigen Beschlusses in dieser Sitzung nicht diskutiert wird. Wenn ein Bürgermeister, ein ehrenamtlicher Stadtrat, Referent wird, frage ich mich, warum die SPD-Fraktion mit der Kollegin Dr. Gertraud Burkert diesen Weg in der Vergangenheit nicht gegangen ist. Sie durfte wegen irgendwelcher formellen Gründe nicht Schulreferentin werden. Man hätte sie aber auf diesem Weg locker für das Schulreferat in Verantwortung bringen können. Die Aufgaben der Referentinnen und Referenten sind so groß, dass wir dort Leute brauchen, die sich darauf konzentrieren. Wir brauchen nicht die Spitze der CSU, die sich um alles kümmert und nebenher auch noch um das RAW. Frau Kollegin Demirel hat vorgelesen, was Herr Schmid gegenüber der Süddeutschen Zeitung gesagt hat: dass er nebenher auch noch das RAW managt.

Herr Kollege Schmid, bei aller Kollegialität glaube ich, dass Sie sich doch in gewissem Maße überschätzen. Wenn es tatsächlich so gewesen sein sollte, dass die letzten drei Bürgermeister zu wenig zu tun hatten, hätten wir überlegen können, ob wir es bei zwei Bürgermeistern belassen. Wir müssen nicht drei wählen. Das wäre eine Verschlankung gewesen, über die man noch hätte diskutieren können, wobei ich das nicht unterstellen will. Nach meiner Beobachtung ist die zeitliche Auslastung unserer Bürgermeisterin und Bürgermeister gegeben, auch die zeitliche und fachliche Belastung unserer Referentinnen und Referenten.

Herr Kollege Podiuk, es ist wirklich das erste Mal, dass Sie Stadträte der Stadt München freiwillig mit denen in Nürnberg oder Augsburg vergleichen. - (StR Dr. Mattar: Berlin!) - Herr Kollege Dr. Mattar, Berlin ist ein Stadtstaat, und das ist ein Unterschied. Ich komme aus Augsburg. Es ist wirklich eine schöne Stadt. Das wird in München normalerweise sehr missachtet. Aber sie hat nur ungefähr 200.000 Einwohner und nicht 1,4 Mio. So weit muss man die Argumente nicht herholen. Danke. - (Beifall von DIE LINKE.) - Ich bringe natürlich meinen Antrag als Änderungsantrag erneut ein.

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen! Frau Bürgermeisterin! Zu Anfang eine Antwort auf die Frage des Kollegen Altmann, warum der zum 2. Bürgermeister gewählte Stadtrat Josef Schmid bei Angelegenheiten des Referates für Arbeit und Wirtschaft nicht mitstimmen dürfe: Der Oberbürgermeister stimmt seit Jahrzehnten bei Angelegenheiten des Direktoriums, die er selbst als Antragsteller einbringt, auch mit. Das ist nichts anderes. Er ist ein antragstellender Referent. Wenn er gewählter Oberbürgermeister oder ein gewähltes Mitglied des Stadtrates ist, hat er gemäß Gemeindeordnung Stimmrecht. So und nicht anders wird es auch beim Kollegen Josef Schmid sein.

In gewisser Weise bin ich froh über diese Debatte. Sie bestätigt, was ich schon lange meine, dass nämlich die Leitungspositionen bei städtischen Referaten nicht in erster Linie Verwaltungsposten sind, sondern in erster Linie auch eine politische Aufgabe beinhalten. Von unterschiedlichen Seiten des Hauses wurde dies immer wieder bestritten. Die heutige Entscheidung betont das. Ich kritisiere es nicht. Im Gegenteil, der Kollege Podiuk hat darauf hingewiesen, dass eine Reihe von Akteuren in der Münchner Wirtschaft, vor allem Verbände, Repräsentanten, es ausdrücklich begrüßen, dass ein Bürgermeister die Aufgaben des Referates für Arbeit und Wirtschaft in seinen Geschäftsbereich bekommt und er sie damit zu seinem besonderen Anliegen macht. Der Kollege Lischka hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass es bei vielen Betriebsräten und der organisierten Arbeitnehmerschaft auch nicht negativ, sondern durchaus positiv gesehen wird, dass die Themen des Referats für Arbeit und Wirtschaft beim 2. Bürgermeister angesiedelt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist schön, dass das Oktoberfest während des ganzen Jahres das Wichtigste in der Stadt überhaupt ist. Wenn man aber schon längere Zeit im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft vertreten ist, sich in diesem Bereich bewegt und Kontakte hat, weiß man natürlich, dass es zwar ein wichtiger und nicht wegzudenkender Bereich für die Landeshauptstadt ist, Wirtschaft in München aber deutlich mehr umfasst. Das wissen wir - sei es Wirtschaftsförderung, die Vergabe von Gewerbegrundstücken, der große Bereich von Beschäftigung und Qualifizierung, den wir sicherlich weiterführen werden. Also, lassen wir doch bitte die Kirche im Dorf.

Kollege Schmid hat sich dazu entschieden. Ich glaube, er nimmt durchaus ein Risiko auf sich. Man kann feststellen, - das ist jedenfalls meine Einschätzung -, dass die Leitung eines solchen Referats und ein Bürgermeisteramt für sich genommen jeweils eine Tätigkeit ist, die einen in Anspruch nimmt. Aber, wie gesagt, er hat sich dazu entschieden. Es ist auch nicht ungewöhnlich, für München aber schon. Wir haben es in München wahrscheinlich noch nie gehabt; vielleicht in den 50er und 60er Jahren, aber in den letzten 25 oder 30 Jahren nicht. München sollte nicht unbedingt mit

Augsburg verglichen werden. Der Verweis auf andere bayerische Städte sollte nur ein Hinweis darauf sein, dass eine solche Personalunion eines Bürgermeisters, der einen besonderen Geschäftsbereich übernimmt, nicht völlig unüblich in der kommunalen Landschaft Bayerns ist.

Als erstes Stichwort habe ich mir den Vorwurf der Kollegin Demirel aufgeschrieben: hinter verschlossenen Türen. Liebe Kollegin Demirel, Sie waren hinter denselben verschlossenen Türen dabei! - (Heiterkeit - Beifall - StRin Demirel: Nein! Das ist eine Unterstellung!) - Frau Demirel, Entschuldigung! Das ist überhaupt keine Unterstellung! Die CSU, die SPD und die Grünen haben über einen längeren Zeitraum hinweg über eine Kooperation verhandelt. - (StRin Demirel: Aber nicht über die Besetzung des Referates für Arbeit und Wirtschaft mit dem 2. Bürgermeister!) - Nein, aber über andere Besetzungen. Oder bestreiten Sie, dass hinter denselben verschlossenen Türen über Personalfragen diskutiert wurde? - (StRin Demirel: Haben Sie mir zugehört?) - Nein, ich höre Ihnen nicht zu, weil jetzt ich überwiegend das Wort habe. - (Heiterkeit und allgemeiner Beifall) - Überlegen Sie doch einfach vorher, was Sie sagen!

Wir haben viele Stunden an vielen Tagen nicht nur über diese schriftliche Kooperationsvereinbarungen miteinander gesprochen, sondern natürlich auch über Personalien und Vorschlagsrechte. Sie waren dabei. Auch der Kollege Dr. Roth, Frau Kollegin Nallinger und weitere Vertreter Ihrer Partei waren dabei. Das können Sie doch nicht bestreiten! Ich weiß nicht, wo der qualitative Unterschied liegt, wenn Sie aus den Gesprächen ausgeschieden sind und andere Partner diese Gespräche fortgesetzt haben. Worin liegt der qualitative Unterschied? - (Beifall der rechten Seite des Hauses und vereinzelt bei der SPD)

Sie selber haben bei diesen Gesprächen hinter denselben verschlossenen Türen weitgehende und massive Personalforderungen gestellt. Verehrte Kollegin Demirel, es ist ungeheuerlich, sich hinzustellen und zu sagen: „hinter verschlossenen Türen!“, die man aber selbst, um die Runde zu verlassen, durchschritten hat! - (Beifall der CSU)

Noch eine Bemerkung zum Kollegen Ruff: Vielleicht sollten wir uns die Mühe machen, zu definieren, was bei einem Unternehmen im Wettbewerb das Primat der Politik bedeuten kann. Ich muss Ihnen sagen, *ein* notleidendes Unternehmen - es steht heute auf der Tagesordnung - mit einer Milliarden-Bilanz in Verantwortung dieser Stadt genügt mir. Wir haben bei den Stadtwerken vor allem ein Unternehmen im Wettbewerb.

Herr Kollege Dr. Mattar, es war im Jahr 1998, als die damalige Bundesregierung unter Helmut Kohl und unter Hans-Dietrich Genscher - (StR Dr. Mattar: Kinkel!) - Es war schon Kinkel! Damals hat die Bundestagsmehrheit entschieden, den Übergangszeitraum, den die Europäische Richtlinie zur Einführung von Wettbewerb in der Stromversorgung eröffnet hätte, nicht zu nutzen, sondern sofort den Wettbewerb in Deutschland zu eröffnen. Das war für uns Anlass, aus dem Unternehmen, in dem als Eigenbetrieb natürlich uneingeschränkt das Primat der Politik gegolten hat und das zu der Zeit einen dreistelligen Millionenbetrag als Defizit bei der Stadt abgeliefert hat - deutlich mehr als heute die StKM GmbH -, eine GmbH zu machen. Das war im Grunde auch richtig. Dass ein Unternehmen von der Eigentümerin Stadt München auch gesteuert werden muss, ist unverändert richtig. Wir wissen aber auch, welche Grenzen es gibt. Meiner Überzeugung nach ist es dem Oberbürgermeister als Referent für Arbeit und Wirtschaft durchaus gelungen, die Grenzen, die die Stadt vielleicht hatte, ein klein wenig zugunsten der Stadt auszuweiten. Ansonsten: Schauen wir einmal, wie es heute weitergeht. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses und von der SPD)

StRin Demirel:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Reissl, ich bin wirklich erstaunt, wie locker Ihnen irgendwelche Äußerungen über die Lippen kommen und wie Sie diese als Tatsachen hinstellen. - (StR Reissl: Saßen Sie nicht hinter den Türen?) - Ich habe mich gemeldet und jetzt vielleicht die Chance zu reden. Ich habe mich auch wegen des Livestreams gemeldet, weil Bürgerinnen und Bürger diese Vollversammlung verfolgen und oft vielleicht Argumente, die als Tatsachen dargestellt werden, wörtlich nehmen. Deshalb muss ich kurz zurückblenden:

Wir waren an diesem Verhandlungstisch. Es gibt keinen Grund, das zu leugnen, weil es ein ganz normaler demokratischer Prozess war. Wir haben an diesem Verhandlungstisch auch über Referate gesprochen und als grün-rosa Fraktion ein Bürgermeisteramt und ein Referat für uns eingefordert. Dazu stehe ich, aber darum geht es nicht. Wir sind nicht von diesem Tisch gegangen wegen Postenschacherei. Wir haben diesen Verhandlungstisch verlassen, weil wir ein Referat nicht parteipolitisch besetzen wollten. Das war der Knackpunkt.

Mit „Hinter verschlossenen Türen“ habe ich angesprochen, dass die Besetzung durch Herrn Schmid, 2. Bürgermeister, anscheinend im Referat für Arbeit und Wirtschaft hinter verschlossenen Türen besprochen worden ist und es keine offene Diskussion über Ausschreibung und Bewerbung gab. Es wurde schon von vielen hier im Stadtrat moniert, dass wir es nicht als einen demokratischen Prozess betrachten, weil wir die CSU auch an ihren Aussagen, die sie im Wahlkampf getroffen und gefordert hat, messen wollten. Das steht diametral dem entgegen, was aktuell passiert

und die CSU eingefordert hat. Ich bin aber heute durch diese Diskussion etwas klüger geworden. Ich nehme mein Wort zurück. Anscheinend wusste nicht einmal die SPD, dass sich die CSU diesen Schachzug überlegt hat, und ist überrollt worden. Daher korrigiere ich die Aussage, indem ich sage, dass die Kollegen der SPD vor vollendete Tatsachen gestellt wurden.

Danke. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Wenn man die Beiträge hört, vor allem Ihren Beitrag, Frau Demirel, muss man sich wundern, ob Sie ein Verständnis für die Selbstorganisation eines Münchner Stadtrates aufbringen. Sie vermengen da etwas. Das liegt vielleicht daran, dass Sie nicht so genau hinsehen wollen.

Es ist eine Hoheitsaufgabe des Münchner Stadtrates wie jeder anderen Gemeinde, selbst zu entscheiden, welche Referate sie bildet. Als ich 1996 in den Stadtrat kam, gab es beispielsweise ein U-Bahn-Referat. Dieses U-Bahn-Referat wurde gebildet, weil es erforderlich war. Als es nicht mehr erforderlich war und der Referent in Pension ging, wurde entschieden, dass man es nicht mehr benötigt. Andere Städte haben eine andere Struktur von Referaten gebildet. Dort ist der Stadtrat frei. Wenn wir jetzt entscheiden, dass wir die Aufgabe der Wirtschaft nicht mehr bei einem Referenten ansiedeln, sondern beim 2. Bürgermeister, dann ist das ureigene Selbstverwaltung des Münchner Stadtrates, die der Münchner Stadtrat im Rahmen der Organisation vornehmen kann. Die Entscheidung wird hier getroffen.

Ich begrüße außerordentlich, dass wir mit dem 2. Bürgermeister Josef Schmid eine Person haben, die die Sachkompetenz mitbringt, um diese Aufgaben zu bewältigen. Er ist nicht nur Volljurist und Rechtsanwalt mit der notwendigen juristischen Kompetenz, sondern hat auch betriebswirtschaftliche Kompetenz, weil er Betriebswirtschaft studiert hat und Diplomkaufmann ist. Dass dies in der Öffentlichkeit genauso gesehen wird, zeigt die Resonanz aus der Münchner Wirtschaft und der einschlägigen Gruppierungen.

Was Sie uns hier vorhalten, ist vielleicht noch eine Reminiszenz an den Wahlkampf. Aber mit sachlicher Logik hat dies nichts zu tun. Wir haben immer gefordert, dass mehr Bürgernähe entsteht, wenn eine Personalunion besteht. In der Vergangenheit hatten wir in München - es ist länger als 30 Jahre her! - die Situation, dass Bürgermeister auch andere Aufgaben zugewiesen bekommen haben. Es ist heute nichts anderes, und so machen wir es auch heute mit der Zuweisung der

Wirtschaftsaufgabe. Was soll hinter verschlossenen Türen irgendwie bemerkenswert sein, außer dass es sehr gut ist, wenn wir hier die Sachkompetenz des 2. Bürgermeisters und die wirtschaftliche Offenheit anführen?

Meine Damen und Herren, fangen wir doch bitte an, Sachpolitik zu betreiben. Wir dürfen nicht Dinge vermengen. Ich verstehe, dass Sie als Grüne in einer Oppositionsrolle stehen und alles angreifen. Das ist klar. Trotzdem darf man nicht verkennen, dass es eine Entscheidung des Münchner Stadtrats ist, der eine Umorganisation der städtischen Fachbereiche vornimmt. - (Beifall der CSU - StRin Demirel: Der Stadtrat entscheidet, nicht die CSU allein!)

StR Monatzeder:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Der Münchner Stadtrat hat im Jahr 1991 eine zumindest aus meiner Sicht sehr wichtige Entscheidung getroffen, nämlich ein Referat für Arbeit und Wirtschaft zu gründen. Herr Podiuk hat gesagt, dass beim 2. Bürgermeister das Wirtschaftsamt angesiedelt war. Aber insbesondere die Kollegen von der SPD haben stark argumentiert, wie eng das Thema Arbeit mit dem Thema Wirtschaft im Zusammenhang steht. Es war die Forderung der SPD, aus dem Wirtschaftsamt ein Referat für Arbeit und Wirtschaft zu machen. Herr Reissl hat es in seinen Ausführungen verdeutlicht. Ich kann nur unterstützen, dass Wirtschaft in München deutlich mehr ist als das, worauf sich früher die Arbeit im Wirtschaftsamt bezog.

Ich betone noch einmal: Wir haben lange diskutiert, wie das Referat heißen sollte: „Wirtschaft und Arbeit“ oder „Arbeit und Wirtschaft“? Das Thema wurde als zunehmend wichtiger in dieser Stadt empfunden. Ich stehe zu der Beschlussfassung von 1991, wundere mich aber, wenn das damals Beschlossene heute nicht mehr so recht gelten soll. Die Beschlussfassung hatte auch zum Inhalt, dass dieses wichtige Referat aufgrund des Ausmaßes an Arbeit nicht mehr bei einem Bürgermeister bleiben kann, sondern ein eigener Referent notwendig ist.

Frau Dr. Menges, Sie haben vollkommen recht, wir haben die Selbstorganisation und können beschließen, was wir wollen. Wir können auch zuordnen. Wir haben damals das U-Bahn-Referat aufgelöst. Wir haben gesagt, es ist so geschrumpft, und wir bauen auch nicht mehr so viele U-Bahnen, weshalb es ein Teil des Baureferates werden soll. Wir haben in dieser Stadt umorganisiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich war eine gewisse Zeit auch Bürgermeister in dieser Stadt. Es war nicht so, als hätten wir nichts zu tun gehabt in diesem Amt. Frau Kollegin Strobl weiß, wovon

ich rede. Herr Schmid übt das Amt jetzt auch schon mehrere Wochen aus. Ich glaube, er hat erkannt, dass damit sehr viel Arbeit verbunden ist. Herr Kollege Reiter weiß es ohnehin, weil er schon als Referent im Referat für Arbeit und Wirtschaft viel arbeiten musste und natürlich jetzt als Bürgermeister erst recht.

Man kann eine solche Umorganisation vornehmen. Aber dann stellt sich die Frage, wo die Schwerpunkte dieser Stadtpolitik liegen. Wo liegen die Schwerpunkte der Stadtspitze? Was macht der Referent, der zugleich Bürgermeister ist, mit dem Bereich Arbeit und Wirtschaft? Ich kann Ihnen nur sagen: Ein Tag hat nur 24 Stunden. Herr Schmid, irgendwie müssen Sie die zu erledigende Arbeit unterbringen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, z. B. den Bereich Arbeit und Wirtschaft als einen der wichtigsten Bereiche zu betonen. Wir haben schon festgestellt, wie wichtig er für die Stadt ist. Ich habe gehört, der Hotel- und Gaststättenverband und auch die Unternehmen sind froh, dass dieses Thema so hoch angesiedelt ist. Ich habe auch gehört, dass die Arbeitnehmerschaft mittlerweile froh ist, dass die Aufgabe beim Bürgermeister angesiedelt ist. Ich kannte die Argumentation aus dem Jahr 1991. Damals war die Arbeitnehmerschaft froh, dass wir ein eigenes Referat gebildet haben. So schnell ändern sich die Meinungen. Egal!

Meine Frage geht in eine andere Richtung: Herr Schmid, wenn Sie den Bereich Arbeit und Wirtschaft in Ihrem Bürgermeisterbüro als wichtigen Schwerpunktbereich sehen, stellt sich sofort die Frage: Was werden Sie in Ihrem Büro vernachlässigen? Alles gleich schwer gewichten können Sie nicht. Diese Frage stellt sich für mich. Ich bin gespannt über Ihre Erklärung, wie Sie Ihr Büro organisieren und was Sie als Schwerpunkt-Thema sehen. Es ist etwas schade, dass wir eine Vorlage haben, über die wir heute entscheiden müssen, obwohl wir vorher nicht bei der Diskussion, welches die Schwerpunkte der Stadtpolitik sein werden, dabei waren. Vielleicht sind sie so toll, dass wir sagen: Wunderbar, wir freuen uns, dass das Aufgabengebiet endlich bei Herrn Schmid angesiedelt ist. Es wurde hier schon betont: Zumindest seine Fraktion hatte im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft schon Schwierigkeiten mit manchen Themen, die mit dem jetzigen Oberbürgermeister und damaligen Referenten diskutiert wurden. Von daher ist es ein spannendes Thema. Ich möchte das Ganze wieder auf eine sachliche Ebene bringen, weil es mich wirklich interessiert, was Sie, Herr Schmid, künftig als Schwerpunkt in Ihrem Büro haben werden und was Sie zukünftig als nicht so wichtig betrachten. Wenn Sie uns dies heute vorstellen, werde ich sehr aufmerksam zuhören, wie Sie Ihre Arbeitskraft in den nächsten Jahren einteilen werden.

Danke schön! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

BMin Strobl:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich jetzt selbst auf die Rednerliste gesetzt und möchte ein paar Worte zu diesem Thema sagen. Ich bin jetzt seit achteinhalb Jahren Bürgermeisterin und weiß, dass das eine schwierige Gratwanderung zwischen Repräsentationsaufgaben und Verwaltungsaufgaben ist.

Man kann unterschiedliche Schwerpunkte setzen, mehr auf Repräsentation oder mehr auf Verwaltung. Ich gehöre zu denjenigen, die das Thema Verwaltung sehr stark in den Fokus stellen. Aber, wie gesagt, das ist eine Gratwanderung und hängt natürlich auch mit den Arbeitsbereichen zusammen. Ich gebe zu, dass ich in der Stadtspitze - das spielt auch ein bisschen in die Diskussion hinein, die wir nachher noch führen werden, wenn es um die Ausstattung der Bürgermeisterbüros geht - natürlich nicht für so wichtige Dinge wie das Oktoberfest zuständig bin - das muss ich ganz offen sagen -, sondern für Dinge wie Soziales, Schule, Sport und mittlerweile Kreisverwaltung. Dahinter stehen auch Personalkörper: beim Referat für Bildung und Sport knapp 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, im Sozialreferat knapp 3.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und im Kreisverwaltungsreferat, für das ich jetzt sozusagen auch zuständig bin, noch einmal etwa 3.700 Mitarbeiter, summa summarum ungefähr 66 % aller städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hinzu kommen noch ein paar andere Aufgaben, die ich habe, wie z. B. für die Bezirksausschüsse zuständig zu sein usw. Natürlich heißt das, wenn man Referentin ist, dass es auch um das Thema „Mitarbeiterführung“ geht. Das ist die Aufgabe von Führungspersonen. Natürlich ist es ein Unterschied, ob ein Referat 300 bis 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat oder über 10.000.

Es gab in der Vergangenheit schon einmal einen Bürgermeister, der das damalige Wirtschaftsamt geleitet hat. Ich glaube, man kann die Debatte nicht unabhängig von Arbeitsbereichen sehen. Das muss man einfach im Kopf haben. Der Herr Kollege Dr. Mattar hat mir vor ein paar Jahren schon einmal die Leitung des Referates für Bildung und Sport angetragen. Ich habe damals gesagt, dass ich mir die Leitung zusätzlich zu dem Bürgermeisteramt nicht zutraue. Dazu stehe ich nach wie vor, weil ich denke, dass ich mit meinem Amt und mit meiner Auffassung von Amtsführung ausgelastet bin.

Wie gesagt, ich würde mir bei diesen ganzen Debatten wünschen, dass man etwas differenzierter an die Dinge heranginge. Dazu gehören z. B.: Wie groß sind Personalkörper? Wer hat da eigentlich die Führung, was die Kolleginnen und Kollegen anbelangt? Wie groß sind die Arbeitsbereiche

usw.? Wie gesagt, man kann die Dinge unterschiedlich bewerten, entweder Repräsentation oder Verwaltung.

Ich habe z. B. viele Termine in diesem Monat. Es stehen bei mir zwei Schulbesuche, Bayernkaserne usw. auf dem Programm. Ich mache viele dieser Besuche ohne die Presse, meistens nur mit der Verwaltung, weil ich Wert darauf lege, Dinge voranzubringen. Ich muss natürlich auch Repräsentationstermine wahrnehmen, das ist auch klar. Aber, wie gesagt, jeder muss selbst wissen, wie er das gewichtet, und es hängt stark von den Aufgabenfeldern ab.

Ich würde mir wünschen, dass das bei der Diskussion auch berücksichtigt wird. Wenn ich jetzt die Wahl hätte, noch ein Referat mit einem kleineren Mitarbeiterkörper zuleiten, könnte ich mir vorstellen, dass ich sagen würde: Okay, das würde vielleicht gehen, wenn dafür z. B. das Thema Bezirksausschüsse bei einem der beiden Kollegen läge.

Ich glaube, wir brauchen einfach einen genaueren Blick auf die Dinge. Das würde ich mir ehrlich gesagt wünschen. Ansonsten lade ich alle diejenigen, die wissen, was wir so tun und wie viel Arbeit wir haben, gerne ein, einmal eine Woche bei mir zu hospitieren. Ich mache das gerne. Dann kann man einmal mit mir mitgehen und schauen, wie die zeitliche Beanspruchung ist. Ich habe damit keine Probleme und würde das gerne auch denjenigen anbieten, die immer so gut wissen, wie die Belastung oder Nicht-Belastung ist.

Auf jeden Fall noch einmal mein Wunsch: Etwas mehr Differenzierung in der Debatte, das würde uns allen nicht schaden. Bei aller Kritik, die man an bestimmten Dingen üben kann und die man auch artikulieren können muss, würde uns das allen insgesamt in der Politik nicht schaden. Das gilt dann übrigens auch für den Punkt Büroausstattung, wo ich mich ggf. dann auch noch einmal zu Wort melden werde. Vielen Dank. - (Allgemeiner Beifall)

BM Schmid:

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe bei dieser Debatte aufmerksam zugehört und bedanke mich zunächst bei denen, die sich Sorgen um mich persönlich gemacht haben. Schafft er das eigentlich? Kann er das überhaupt bewältigen?

Ich schöpfe eine gewisse Zuversicht aus dem Umstand, dass ich in meinem Leben schon immer ein sehr aktiver Mensch war. Ich habe gerne mehrere Dinge gleichzeitig angepackt, von der

Mitarbeit im elterlichen Metzgereibetrieb, der Weiterarbeit auch während des Studiums bis zum Doppelstudium, und das während eines längeren Zeitraumes. Das hat alles geklappt, ich konnte beide Abschlüsse erwerben. Gleichzeitig mit meinem Einstieg in die Kommunalpolitik habe ich eine Anwaltskanzlei aufgebaut und diese in größere Partnerschaften eingebracht. Ich kann demnach alle beruhigen, ich werde davon persönlich keinen Schaden nehmen. Ich werde nicht an der Überbelastung zugrunde gehen.

Herr Monatzeder, ich finde es interessant, dass Sie von einer sehr hohen Belastung allein durch das Amt eines Bürgermeisters gesprochen haben, aber gleichzeitig von der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen/RL kritisiert wird, dass im 2. Bürgermeisterbüro eine Sekretärinnenstelle und eine Büroleiterinnen-Stelle mehr geschaffen wird. Für das Vorhaben, das wir heute starten, wäre das nach Ihrer Argumentation jedoch dringend notwendig. Aber das ist ein Widerspruch, den Sie selbst aufklären müssen.

Genauso wenig habe ich das Argument von Frau Kollegin Wolf verstanden. Sie haben gesagt, dass man München nicht mit kleineren bayerischen Städten vergleichen darf. Aber mit Berlin dürfe man sich auch nicht vergleichen, weil das ein Stadtstaat sei. Ich bitte um Entschuldigung, aber das ist ein krasser Widerspruch in Ihrer Argumentation. Wenn es in einem Stadtstaat, der zweieinhalb mal so groß ist wie München und noch dazu die vermehrten Aufgaben eines Bundeslandes hat, möglich ist, dass der regierende Bürgermeister zugleich Kultursenator und der 2. Bürgermeister zugleich Sport- und Innensenator ist, dann müsste es auch in München möglich sein. Ich verstehe Ihr Argument wirklich nicht. Sie merken bereits jetzt, dass Ihre Argumentation hinkt und widersprüchlich ist. - (Beifall der CSU - Zwischenrufe - StRin Demirel: Die sind mittlerweile pleite! - StR Pretzl: Das liegt daran, dass die Partei von Frau Wolf jahrelang in der Regierung war! - Heiterkeit)

Frau Kollegin Demirel, es ist über die Verhandlungen zwischen CSU, SDP und den Grünen so viel gesagt worden. Herr Kollege Reissl hat es eben auch noch einmal beschrieben. Es ist schon wirklich bezeichnend, dass Sie jetzt kritisieren, dass ein vor Kurzem gewählter 2. Bürgermeister, der mit großer Schaffenskraft an die Aufgaben herangeht, zusätzlich eine weitere Aufgabe übernimmt. Wir haben jene Besetzungen kritisiert, die auf das Konto der Grünen in der vergangenen Amtsperiode zurückgehen und mit denen man eine Art „Austragstüberl“ für langjährig verdiente Stadträte, die einen Versorgungsposten brauchen, geschaffen hat. Nur das haben wir kritisiert. - (Beifall)

Das ist ein Riesenunterschied zu dem, was wir jetzt machen. Ich trage dann auch Verantwortung für wesentliche Bereiche der Stadtentwicklung, wenn ich diese Aufgabe zusätzlich übernehme. Es

geht nicht nur darum, dass wir vor gewaltigen Herausforderungen stehen. Das ist hinlänglich bekannt. Einen wichtigen Teil stellt natürlich der Bereich der Arbeit und der Wirtschaft dar. Der Kollege Ruff hat völlig zu Recht gefragt, was dort eigentlich ansteht oder was der Schmid da vorhat. Dazu stehe ich Ihnen gerne Rede und Antwort. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft ist ein Referat, das eine große Spannbreite der Stadtpolitik umfasst. Und es ist ein Referat, in dem wichtige Aufgaben, auf die es wesentlich ankommt, angesiedelt sind.

Beginnen wir mit dem Bereich der Arbeit. Als CSU-Stadtratsfraktion fordern wir seit 2007, dass es in München einen ehrlichen Arbeitsmarkt der sozialen Hilfen, wie wir es bezeichnet haben, braucht. Das können Sie in unserem Wahlprogramm aus dem Jahr 2007 nachlesen. Es freut mich, dass wir jetzt zueinandergefunden haben, um das, was andere als dritten Arbeitsmarkt bezeichnen, anzugehen. Das wird für die Herausforderungen dieser Stadt in der Zukunft - nein, schon in der Gegenwart - ein wichtiges Feld sein.

Wir müssen die vorhandenen 44.000 Langzeitarbeitslosen an den Stellen, an denen es möglich ist, wieder in Lohn und Brot bringen. Aber wir wissen auch, dass wir in der Stadt ganz viele Menschen mit sogenannten multiplen Vermittlungshemmnissen haben. Wir müssen uns überlegen, ob die Instrumente und die Stellenausstattung, die wir bisher eingesetzt haben, die richtigen bzw. ausreichend sind. Das ist ein großes Projekt, das CSU und SPD nun angehen wird. Wir wissen alle, dass das ein schwieriges Projekt ist, weil wir eine ausgeprägte Trägerlandschaft haben. Meine Damen und Herren, es gibt viele laufende Projekte, daher ist es schwierig, beides in Einklang zu bringen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir den Menschen ein menschenwürdiges und durch Arbeit bestimmtes Leben geben, ohne ihnen vorzugaukeln, dass noch eine große Vermittlung möglich ist. Gleichzeitig müssen wir das vor dem Hintergrund der Effizienz solcher Projekte und den haushaltspolitischen Herausforderungen tun. So lauten meine Vorstellungen zu diesem sehr wichtigen Bereich.

Wir können derzeit im Bereich Europa beim Thema „TTIP“ (Transatlantisches Freihandelsabkommen) beobachten, wie die kommunale Daseinsvorsorge durch Bürokraten gefährdet ist. Kein Mensch, der sich jemals ein wenig mit Volkswirtschaft befasst hat, wird die wohlfahrtssteigernde Wirkung eines freien Welthandels infrage stellen. Ich erinnere mich noch gut an meinen Grundkurs dazu, den ich sehr gerne besucht habe. Aber man muss genau hinsehen, was des freien Handels bedarf und wo diese wohlfahrtssteigernden Wirkungen in der Volkswirtschaft erzielt werden können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wo sind die Grenzen? Die Grenzen sind natürlich bei

unserer kommunalen Wasserversorgung, die die Kommunen am allerbesten darstellen können.

- (Beifall der CSU)

Die Möglichkeiten unserer kommunalen Unternehmen, die mehr leisten müssen als frei finanzierte Unternehmen, sind begrenzt. Deswegen möchten wir sie behalten. Lieber Kollege, ich komme nun zu Ihrer Frage der Beteiligungssteuerung. Ein Grund für Unternehmen in kommunaler Hand ist, dass sie anders sind als solche, die frei finanziert sind. Das ist die Begründung und die Rechtfertigung, warum Unternehmen in kommunaler Hand sein können und müssen, denn sie verfolgen andere Zwecke. Herr Kollege Reissl hat völlig zu Recht betont, dass sich auch solche Unternehmen dem Markt stellen müssen. Aber, ich glaube, es ist ganz wichtig, dass der Stadtrat als Hauptorgan gemäß der bayerischen Verfassung, gewählt von den Münchnerinnen und Münchnern, die Richtung vorgibt. Wir tun dies relativ unstrittig - vielleicht nicht nach Meinung des Herrn Kollegen Dr. Mattar - beim Thema Ausbau-Offensive der erneuerbaren Energien bei den Stadtwerken.

In anderen Bereichen sind in der Vergangenheit auch Themen, die die CSU-Stadtratsfraktion angesprochen hat, aufgekommen. Ich werde als Betreuungsreferent mit allen Möglichkeiten, die ein Betreuungsreferent als Leiter des Referates für Arbeit und Wirtschaft hat, Wert darauf legen, dass die Vorgaben des Stadtrates, also das Primat der Politik, zur Geltung kommen. Für mich ist das selbstverständlich. Ich fühle mich dabei auch in bester Gesellschaft, da ich mich noch gut an die Antrittsrede des Oberbürgermeisters erinnern kann, als er Referent für Arbeit und Wirtschaft wurde. Dies war auch einer seiner Programmpunkte. Den bestehenden Dualismus zu verleugnen wäre völlig falsch. Es gibt darüber hinaus die Diskussion, wie im Bereich der regenerativen Energien auf unserer Münchner Flur weiter verfahren werden soll und muss. Mein klares Ziel ist es, in diesem Spannungsfeld unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit zu wirken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dann gibt es noch den Bereich der klassischen Wirtschaftsförderung. Der Bereich der klassischen Wirtschaftsförderung steht ebenfalls im Spannungsfeld großer stadtpolitischer Herausforderungen. Wir alle sind stolz und froh, dass wir in den letzten Jahren hohe Gewerbesteuereinnahmen hatten. Allerdings kann man Gewerbesteuereinnahmen nur erzielen, wenn sich Unternehmen in München ansiedeln und auch Gewerbesteuer bezahlen. Das muss auch in Zukunft so sein und wird ein Schwerpunkt des Bereichs Wirtschaftsförderung sein.

Der Bereich steht jedoch vor einer neuen Herausforderung. Es besteht ein Zusammenhang mit einem Thema, das uns alle bewegt und das beim Oberbürgermeister angesiedelt ist. Die Frage lautet: Wie schaffen wir es, mehr Wohnungen zu bauen, um die Münchnerinnen und Münchner mit

angemessenem, ausreichendem Wohnraum zu versorgen und gleichzeitig preisdämpfend auf die ständig steigende Mitpreisspirale zu wirken? Hierbei hat das Referat für Arbeit und Wirtschaft gerade im Bereich der Wirtschaftsförderung ebenfalls eine Rolle inne. Denn hier sind die Umwandlungsflächen betroffen. Diese Flächen haben wir alle als mögliche Felder definiert, wo wir in Zukunft noch Wohnraum in München schaffen können. Hierin liegt das Spannungsfeld, das eine einfache Antwort nicht zulässt. Wenn ich heute eine Gewerbefläche in Wohnfläche umwidme, dann ist das sicherlich ein großer Beitrag dazu, dass Wohnungen gebaut werden können. Es werden danach hoffentlich genau die Wirkungen, von denen ich gerade gesprochen habe, auch eintreten. Gleichzeitig jedoch entsteht dadurch auch ein Flächenverlust für Münchner Unternehmen.

Ich habe mich darüber bereits im Vorfeld meines Amtsantritts bei Herrn Kapp, dem stellvertretenden Referenten und Leiter des Bereichs Wirtschaftsförderung, informiert. Es gibt eine lange Liste von Gewerbebetrieben in München, die ein neues Gewerbegrundstück suchen. Darin besteht die große Herausforderung, die eine einseitige pauschale Antwort nicht zulässt. Fest steht, wir müssen einen Beitrag zur Bekämpfung der Wohnungsnot leisten, jedoch unter Beachtung der Notwendigkeit, dass wir in München auch zukünftig Arbeitsplätze und Unternehmen brauchen, die Gewerbesteuer bezahlen.

Wichtig ist dies nicht zuletzt auch wegen des Umweltaspektes. Die Grünen werden mir hierzu sicherlich in besonderer Weise zustimmen. Wir wollen nicht, dass Menschen von der Wohnung zum Arbeitsplatz immer noch längere Wege zurücklegen, wie beispielsweise in London oder Paris. Dies ist gleichfalls ein ökologischer Aspekt, der unmittelbar mit der Wirtschaft zusammenhängt.
- (Beifall der CSU)

Dann gibt es noch das spannende Feld des Tourismus, in dem in München viel in Bewegung ist. Wir haben natürlich unseren USP (*unique selling point* = *Alleinstellungsmerkmal*), die „Wiesn“, das Oktoberfest, das wir alle lieben. Wer ein solches Fest nicht weiter hegt und pflegt und dafür sorgt, dass es bei Bewahrung seines Charakters weiterhin zur vollen Blüte kommt, der macht natürlich etwas falsch. Jede Stadt kann sich glücklich schätzen, wenn sie so etwas hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben uns auf den Weg gemacht, eine neue Organisationsform für den Tourismus in München zu finden. Diese neue Organisationsform ist gefunden, aber der Weg wurde noch nicht beendet. Wichtig ist, dass diese Organisationsform belebt wird und dass die Tourismus Initiative München e. V., der Tourismusfonds und die Tourismuskommission nun zusammen weiterarbeiten. Es werden noch große Herausforderungen auf uns zukommen,

und wir wissen, dass wir viele Felder des Tourismus haben, die sich noch weiter entwickeln können.

Darunter fällt der Bereich des Kulturtourismus. Hier hat München mit Dresden einen großen Wettbewerber, z. B. im Bereich der Musik. Im Bereich des Medizintourismus, der sich auch in München entwickelt hat, sehe ich auch in Anbetracht der Klinikdebatte, die wir heute noch führen werden, größeres Potenzial. Der Bereich von spezial-touristischen Aktivitäten, z. B. das Gärtnerplatz-Viertel, stellt uns zusätzlich vor ganz große Herausforderungen, die für die Entwicklung dieser Stadt ebenfalls wichtig sind. Daher freue ich mich auf diese Aufgabe. Als 2. Bürgermeister werde ich diesen zahlreichen Bereichen auch mehr Bedeutung und mehr Nachdruck verleihen können.

Herr Monatzeder, lassen Sie mich zum Schluss noch einmal auf ihre Ausführungen eingehen. Wenn Sie sagen, als Bürgermeister hat man auch noch andere Ausschüsse zu leiten, dann stimme ich Ihnen zu. Mit der Ausschussleitung ist traditionell ein gewisses Maß an Begleitung des Referates und dessen politischer Themenfelder verbunden. Ich habe mir auch das ganz genau überlegt. Wir haben heute eine Vorlage, in der es um die vielfältige Kreativwirtschaft geht. Das ist ein klassischer Grenzbereich zwischen dem Themenfeld Wirtschaft und dem Themenfeld Kultur. Unsere Fraktion, das ist kein Geheimnis, hat lange überlegt, wo die Fachleute dafür angesiedelt sein sollen. Wir werden heute beschließen, dass das im Referat für Arbeit und Wirtschaft der Fall sein soll.

Es gibt große Berührungspunkte zur jungen Kulturszene. Es müssen nicht alle nach Berlin gehen. Es sollten mehr in München bleiben. Hierin besteht die Verbindung zum Kulturreferat, und es ist sinnvoll, dass ich als Leiter des Kulturausschusses dieses Themenfeld mit betreue. Das Kommunalreferat brauche ich nicht groß zu erwähnen. Das ist ein Wirtschaftsreferat der Landeshauptstadt München und umfasst u. a. den Abfallwirtschaftsbetrieb und die Markthallen. Dies sind ebenfalls anstehende große Herausforderungen, die ökonomisch betrachtet werden müssen. Die Markthallen müssen umgestaltet werden, damit sie weiterhin mittelständischen Obst-, Blumen- und Gemüsehändlern ein Zuhause im Herzen der Stadt bieten können und um die Versorgung der Münchnerinnen und Münchner sicherzustellen. Damit soll gleichzeitig ein Stück mittelständischer Wirtschaft aufrechterhalten werden. Sie merken schon, wie stark auch das von wirtschaftlichen Faktoren geprägt ist. - (Zwischenruf StR Monatzeder)

Lieber Herr Monatzeder, wir kommen zum Referat für Gesundheit und Umwelt. Die spannende Herausforderung liegt in dem Versuch, wovon auch u. a. die Grünen im Wahlkampf geredet haben,

einen Weg zu finden, Ökonomie und Ökologie sinnvoll zu vereinen. Es passt bestens zusammen, und ich freue mich auf die Aufgabe. - (Beifall der CSU)

OBM Reiter:

Sehr geehrter Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist eine wunderschöne Debatte. Gibt sie mir doch erst einmal die Gelegenheit, den Grünen etwas zu erklären, das ich schon lange erklären wollte und das ich Frau Nallinger im Wahlkampf nie erklären konnte. Sie hat sich immer die Frage gestellt, was ich zwischen zwei Oktoberfesten mache. - (Heiterkeit)

Diese Frage versuche ich jetzt zu beantworten. Ich glaube, dass sich meine Bilanz als Wirtschaftsreferent dieser Stadt - ich verkürze es beim Titel Wirtschaftsreferent, weil die Bezeichnung gängig ist - sehen lassen kann. Davon bin ich absolut überzeugt. Ich möchte mich jetzt nicht so ausführlich bewerben wie der Kollege Schmid, da ich ja bereits gewählt bin. Ein paar Punkte seien mir jedoch erlaubt.

Zum Thema Wirtschaft: Ich war gestern beim Empfang der IHK. *Herr Seehofer* hat uns sehr gelobt. Wir sind der beliebteste Standort des Freistaats. Viele Unternehmen drängen, um nach München zu kommen, trotz der zugegebenermaßen etwas schwierigen Rahmenbedingungen. Daher ist das nicht so schlecht gelaufen.

Zum Thema Arbeit: Ich habe schon gesagt, dass ich stolz darauf bin, dass wir nach wie vor die niedrigste Arbeitslosenquote aller deutschen Großstädte haben. Darum wird weiter zu kämpfen sein. Wir haben das MBQ (Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm). Das ist einmalig in Deutschland und auf das bin ich ebenfalls sehr stolz. Dieses Programm hat sich seit fünf Jahren konsequent fortentwickelt.

Das Thema Europa ist angesprochen worden. Ja, ich habe dafür gesorgt, dass wir dieses Jahr z. B. die Jahreskonferenz von Eurocities zu uns nach München geholt haben. Sie haben mitbestimmt, aber die Möglichkeit hätte es vor meiner Amtszeit auch schon gegeben. Aber sie wurde nicht wirklich wahrgenommen.

Das Thema Beteiligungssteuerung ist angesprochen worden. Das ist auch immer wieder eine spannende Diskussion. Ich räume gern ein, dass ich nicht alle Stadträtinnen und Stadträte als Steuerungsreferent zufriedenstellen konnte. Das liegt dummerweise an der Demokratie. Der Beteiligungssteuerer ist leider der Mehrheit des Stadtrates verantwortlich. Die Mehrheitsfraktionen

jedenfalls haben sich bei mir in meinen fünf Amtsjahren nicht wirklich ernsthaft beschwert, dass ich ihren Willen nicht umgesetzt hätte. Herr Dr. Mattar, es tut mir daher leid, dass wir nach wie vor eigene Stadtwerke haben. Es ist halt so, und ich gebe zu, es hat sich auch in den letzten Jahren einiges geändert. Herr Ruff, wir betreiben jetzt noch Kohlekraftwerke, weil sie wirtschaftlich sind. Die Mehrheit des Stadtrates wollte es so. Dieser Auftrag an den Referenten ändert sich auch nicht, wenn der Kollege Schmid das Amt übernimmt. Es ist der Auftrag des Referenten, Mehrheitsverhältnisse des Stadtrats abzubilden.

Zum Thema Tourismus: Ich habe im Bereich Tourismus erstmalig eine Zusammenarbeit mit der privaten Wirtschaft initiiert. So etwas gab es vorher nicht. Ich empfand es als spannend, dass wir hierbei neue Wege gehen.

Zuletzt noch das allseits beliebte Thema Wiesn. In der Leistungsbilanz kann man hierbei nicht wirklich viel falsch machen. Herr Dr. Mattar, ich bin froh, dass nicht die Kollegin Weishäupl als OB-Kandidatin angetreten ist. Sie wäre demnach unschlagbar gewesen, da sie sozusagen das Synonym für die Wiesn ist. Wenn dies das zentrale Thema unserer Stadtgeschichte und Stadtpolitik wäre ... - (Zwischenrufe) - Ich bin froh, dass Sie angetreten sind, Herr Dr. Mattar. - (StR Dr. Mattar: Der Freistaat wollte sie im Landtag!) - Ich denke, dass die Bedeutung der Wiesn zwar bemerkenswert ist, aber nicht wahlentscheidend.

Herr Kollege Schmid, ich möchte noch ein paar Sätze zu Ihrer ausführlichen Bewerbungsrede sagen. Für mich ist wichtig, dass Sie sich zu den Themen Daseinsvorsorge, dritter Arbeitsmarkt und zur Fortsetzung des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms bekannt haben. Dadurch haben Sie sich als Steuerungsreferent und Beteiligungssteuerer letztlich dazu bekannt, die Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat zu respektieren und umzusetzen. Das war so und wird auch so bleiben.

Sie haben es selbst angedeutet, mich hat vieles - das meine ich nicht kritisch - an meine eigene Antrittsrede vor 5 Jahren erinnert, weil dies nun einmal die Themen der Stadt sind. Meine Damen und Herren, deshalb sehen Sie mich auch tief entspannt. Ob jetzt der Kollege Schmid als Bürgermeister selbst oder ein nahestehender Referent unter der Obhut und Aufsicht des Bürgermeisters dieses Referat leitet, ist für mich nicht entscheidend. Entscheidend ist für mich, dass die Herausforderungen angenommen werden und die Arbeit in diesem Referat weiterhin hervorragend ausgeführt wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen in den entscheidenden Momenten das Gefühl haben, dass sie einen Vorgesetzten haben, der ansprechbar und präsent ist, einen Vorgesetzten, mit dem sie reden können und der Entscheidungen so trifft, dass sie sie auch verstehen. Darüber habe ich mit dem Kollegen Schmid vorher gesprochen. Ich habe ihm im Vorfeld gesagt, dass ich es als eine sportliche Herausforderung einschätze, der er sich stellt. Für mich ist es jedoch nicht entscheidend, ob er es selbst als Referent erledigt oder eine Referentin oder ein Referent zwischengeschaltet ist. Die politische Gesamtausrichtung des RAW wird durch diese Personalie meiner festen Überzeugung nach nicht verändert. Dafür werde ich selbst als Oberbürgermeister Sorge tragen. Das war es von mir heute. Herzlichen Dank. - (Beifall) -

Der mit dem ursprünglichen Antrag Nr. 46 identische Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE. und Bürgerliche Mitte **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE. und Bürgerliche Mitte **beschlossen**.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

**Neubildung des Stadtrates - Fortbestand und Bildung
von Stadtratsgremien;**

Vertretung der Landeshauptstadt München in

- **Stiftungen und Schenkungen mit und ohne e.a. Stadträte**
- **Beteiligungsunternehmen (Aufsichtsräte) und Organisationen**
- **Vereinen und Verbänden**
- **Kommissionen und sonstige Gremien**

Aktensammlung Seite 169

BM Schmid:

Ich möchte darauf hinweisen, dass es in der Beschlussvorlage auf Seite 42 zu Punkt 67 „Städtisches Klinikum München GmbH“ unten richtigerweise heißen muss: Betreuungsreferat Stadtkämmerei. „Referat für Gesundheit und Umwelt“ ist zu ersetzen durch „Stadtkämmerei“. Ich bitte Sie, diese Änderung zur Kenntnis zu nehmen und in Ihren Unterlagen zu notieren.

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Bürgermeister! Wir bitten, zwei Änderungen vorzunehmen, und zwar bei der Nr. 117 (Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas - Mitgliedschaft im Hauptausschuss und Präsidium). Dort schlagen wir Herrn Röver vor. Hier steht noch Frau Dr. Söllner-Schaar. Dito bei der folgenden Nr. 118 (Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas - Vertretung in der Delegiertenversammlung). Auch hier benennen wir Herrn Röver statt Frau Dr. Söllner-Schaar.

Dann haben wir gesehen, dass an manchen Stellen die Vornamen falsch sind oder nicht richtig geschrieben wurden. Vielleicht schauen Sie noch einmal darüber. Unser Kollege Rupp heißt seit seiner Geburt Klaus-Peter und nicht Tobias. Das steht bei Nr. 42 - (Zwischenrufe) - und auch bei Nr. 98. Ich weiß, wie hartnäckig das sein kann. Nach der Kommunalwahl 2002 habe ich plötzlich vom Wahlamt einen Dokortitel bekommen. Bis ich den wieder los war ... - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Im Nachhinein hat sich auch erwiesen, wie vorsichtig man mit nicht rechtmäßig erworbenen Dokortiteln umgehen muss! - (Heiterkeit)

BM Schmid:

Herr Kollege Reissl, manche müssen nur ihre Doktorarbeit herzeigen und sind ihn auch gleich wieder los! - (Zwischenrufe - Heiterkeit)

StR Podiuk:

Wir haben bei der Ziffer 119 (Heideflächenverein) eine Änderung: Dr. Evelyne Menges statt Thomas Schmid.

StRin Wolf:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich werde für unsere Ausschussgemeinschaft eine Erklärung zu unserem Abstimmungsverhalten in diesem Punkt abgeben. Wir werden der Vorlage in Gänze zustimmen, betonen aber, dass unsere Zustimmung ausdrücklich nicht für die Besetzung verschiedener Posten und Ämter durch Kollegen der AfD gilt. Ich halte es für politisch äußerst schädlich, in dieser Richtung Spielchen mit geschäftsordnungsgemäßen Vorgaben zu treiben. Danke!

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Bestellung

- **der Verwaltungsbeiräte**
 - **für die allgemeinen Aufgabenbereiche**
 - **für die Schulgebäude**
 - **für die Freizeitstätten (Heimbeiräte)**
 - **für die Berufsschulen**
- **des Vorsitzes für den gemeinsamen Berufsschulbeirat**

Aktensammlung Seite 171

BM Schmid:

Es geht um die Bestellung der Verwaltungsbeiräte. Zu Anlage 3, Stadtbezirk 1, Englischer Garten 5 wurde zu Protokoll gegeben, dass statt der Kollegin Burkhardt der Kollege Thomas Schmid für die CSU-Fraktion benannt wird. Sofern das noch nicht in den Unterlagen enthalten ist, bitte ich Sie, das zu übernehmen.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist vielleicht ungewöhnlich, bei den Verwaltungsbeiratsgebieten eine kritische Bemerkung zu machen. Natürlich ist das nach Proportionalität oder Zugriffsverfahren aufgeteilt, und es steht jeder Fraktion frei, dafür Mitglieder zu benennen. Ich will nur eine grundsätzliche Bemerkung mit einem Beispiel zu einem Thema machen, das wir schon in der letzten Wahlperiode häufiger angesprochen haben. Es geht um das Thema Ehrenordnung, Ehrenkodex, Verhaltenskodex - mit dem Fokus auf Interessenverflechtungen. Weil es sich um ein Ehrenamt handelt, sind viele Stadträtinnen und Stadträte an anderer Stelle beschäftigt bzw. geschäftlich oder unternehmerisch tätig. Natürlich ist es schwierig, zu versuchen, hier die Trennung genau aufrechtzuerhalten. Wir waren immer der Meinung, dass solche Verflechtungen zumindest offengelegt werden sollen und vielleicht auch ein gewisser Kodex notwendig wäre, wie diese vermieden werden können.

Ich habe mir diesen Fall einmal sehr ausführlich angeschaut. Vor sechs Jahren war das nicht so. Wir kennen die Hintergründe natürlich nicht bei jeder Person. Es tut mir leid, dass es jetzt eine Person exemplarisch trifft, weil es bei ihr sehr bekannt ist, nämlich Herrn Schlagbauer. Ich wollte nachfragen, ob Sie es nicht für ein bisschen problematisch halten, wenn Sie - ich weiß nicht, ob ich richtig informiert bin - in Ihrer geschäftlichen Tätigkeit Mieter - damit Kunde - der Markthallen sind,

und hier gleichzeitig als Verwaltungsbeirat eine besondere Kontrollzuständigkeit haben. Die CSU hat sich selbst mit diesen Fragen der Interessenverknüpfung auseinandergesetzt und insgesamt für Mandatsträger einen Verhaltenskodex erarbeitet. Dort wird davon gesprochen, dass man insgesamt versuchen soll, zu vermeiden, dass kommunale Mandatsträger Dienstleistungen von Betrieben der Kommune in Anspruch nehmen. Ich denke, das ist nicht in Reinform möglich. Aber es stellt sich die Frage, ob es nicht zumindest dort, wo es eben diese Verknüpfung mit geschäftlichen Tätigkeiten gibt, sinnvoll ist, diese enge Form der Kontrollfunktion nicht zu haben.

Das ist überhaupt nichts Persönliches. Wir schätzen den Kollegen sehr und glauben nicht, dass er in der Praxis etwas vermischt. Aber aus formalen, grundsätzlichen Erwägungen halten wir es für sinnvoll, so etwas in diesem Bereich eher zu vermeiden.

Das war nur eine Anmerkung. Natürlich wird die Zustimmung zu der Vorlage, die insgesamt viele Positionen betrifft und bei der wir natürlich respektieren, dass es ein Vorschlagsrecht der Fraktionen gibt, dadurch nicht infrage gestellt. Wir wollten das aber zumindest anmerken. Dankeschön!
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Podiuk:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Mich irritiert diese Bemerkung. Herr Kollege Schlagbauer ist seit sechs Jahren Verwaltungsbeirat in dieser Dienststelle. Das war für Sie damals überhaupt kein Problem. In diesen sechs Jahren hat es keinerlei Probleme gegeben. Er ist z. B. auch derjenige, der Ihren ehemaligen Kollegen Herrn Schwartz überwachen soll. Der Kollege Schwartz würde sich wahrscheinlich sofort rühren, wenn es irgendwelche Schwierigkeiten gäbe. Der Kollege Schlagbauer kann in den Bereichen, in denen es z. B. um die Großmarkthalle oder um den Viktualienmarkt geht, nicht abstimmen. Er hat es in den Jahren jeweils so gehalten. Ich glaube nicht, dass man zu jemandem, der das sechs Jahre gemacht hat - und es war damals kein Problem -, nun sagen kann: „Wir haben eine andere Kooperation, und jetzt sehen wir ein Problem darin.“ Herr Kollege, das sollte man noch einmal überdenken! - (StR Dr. Mattar: ... formale - StR Dr. Roth: Das habe ich nie gesagt!)

StR Dr. Roth:

Ich wollte nach der Wortmeldung von Herrn Podiuk nur klarstellen: Ich habe überhaupt nicht angezweifelt, dass Herr Schlagbauer seine Ämter korrekt ausführt. Bei der Frage von Interessenverflechtungen - der Ehrenkodex der CSU z. B. geht auch in diese Richtung - geht es nicht darum,

dass man vermutet, es werde wirklich auf unkorrekte Weise gehandelt. Es geht vielmehr darum, dass öffentliche Verwaltung und Politik vermeiden sollen, auch nur den Anschein zu erwecken.

Es war sechs Jahre so. Wir haben nicht behauptet, dass es sechs Jahre nicht funktioniert hat. Dass wir diese Kritik damals nicht angemerkt haben, nehme ich auf mich. Ich habe meinen Beitrag gerade damit begonnen, dass ich das diesmal etwas gründlicher angeschaut habe, weil ich Fraktionsvorsitzender bin und das vor sechs Jahren nicht war.

Wie gesagt: Das ist überhaupt keine Kritik an der Amtsführung als Verwaltungsbeirat. Es geht nur um diese grundsätzlichen Fragen. Sie sind der CSU nicht so fremd: Ich habe gerade aus dem Verhaltenskodex der CSU zitiert, der auch für kommunale Mandatsträger gilt. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Umbesetzungen im Ältestenrat und im Sozialausschuss

Aktensammlung Seite 173

BM Schmid:

Ich möchte zu Protokoll geben, dass die Grünen im Ältestenrat folgende Reihenfolge wünschen:

1. Frau Stadträtin Gülseren Demirel, 2. Herr Stadtrat Dr. Florian Roth.

Ferner benennt die CSU als vierten Stellvertreter Herrn Stadtrat Walter Zöllner.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Jahresbericht 2013 der Fachstelle gegen Rechtsextremismus

Aktensammlung Seite 175

StRin Demirel:

Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben die Vorlage aufgerufen, weil wir die Arbeit, die die Fachstelle gegen Rechtsextremismus leistet, nicht unerwähnt „durchwinken“ wollten, ohne ein paar wertschätzende und lobende Worte dazu zu sagen. Wie Sie wissen, war das für uns in den letzten Jahren eine sehr bedeutende und wichtige Anlaufstelle, Fachstelle. Der Bericht, den die Fachstelle dazu geliefert hat, in welchen Bereichen sie bisher aktiv war, macht noch einmal deutlich, dass man dieses Thema eigentlich auch außerhalb der sicherheitspolitischen Grundsätze gut verankern kann. Die unterschiedlichen Beispiele, die in der Vorlage dargestellt werden, zeigen, dass dieses Thema nicht nur ein Thema für die Sicherheitspolitik, sondern auch ein zivilgesellschaftliches Thema ist. Man sieht, wie die Netzwerkarbeit in den zivilgesellschaftlichen Netzwerken der Stadt etabliert worden ist und wie viel Unterstützung auch außerhalb des Rathauses zu diesem Thema bisher erreicht werden konnte.

Alle demokratischen Kräfte hier im Rathaus sind sich bewusst, dass der Rechtsextremismus die nächsten Jahre weiterhin eine wichtige Schwerpunktarbeit dieser Rathauspolitik sein wird. Es ist für uns ein wichtiges Anliegen, dass die Fachstelle ihre Arbeit auch die nächsten Jahre ausführen kann, wie sie sie die letzten Jahre ausgeführt hat. Wir haben es daher sehr begrüßt, dass der Oberbürgermeister die Zuständigkeit beibehalten hat. Das hat natürlich die bedeutsame Signalfunktion nach außen, dass es immer noch ein Thema der Stadtspitze ist und dort immer noch eine hohe Priorität genießt. Wir werden der Fachstelle unsere politische Unterstützung in den nächsten Jahren weiterhin zur Verfügung stellen und die Arbeit konstruktiv begleiten. Vielen Dank! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Oraner:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich den Ausführungen der Kollegin Demirel an, und möchte auch meinen bzw. unseren Dank zum Ausdruck bringen. Der Jahresbericht 2013 der Fachstelle gegen Rechtsextremismus der Landeshauptstadt München ist ein detaillierter und sehr gut erstellter Bericht, der uns vor Augen führt, mit welcher Gefahr, die von rechts ausgeht, wir konfrontiert sind. Der Bericht macht deutlich, dass

die offizielle Debatte über Rechtsextremismus in Deutschland aber gegenwärtig nur die Spitze des Eisbergs erfasst. Wenn man den offiziellen Verlautbarungen oder Erklärungen folgt, entsteht der Eindruck, als ob Rechtsextremismus nur von einer Handvoll Spinnern ausgeht. Wir wissen, dass es nicht so ist.

Deshalb vermisse ich in der offiziellen Debatte eine fundierte Herangehensweise, die auch wirklich die Ursachen behandelt. Dem ist nicht so. Daher können wir sagen, dass der Rechtsextremismus einerseits in organisierter Form, aber auch im Alltag immer offensiver auftritt - und nicht nur bei der Arbeit, am Arbeitsplatz, in der Schule, im Stadtteil, sondern auch innerhalb der Behörden. Es ist begrüßenswert, dass die Fachstelle 2013 eine Reihe von sehr wichtigen Veranstaltungen und Kampagnen zur Aufklärung und Sensibilisierung der Gesellschaft durchgeführt hat. Ich meine, diese Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit ist auch innerhalb der Behörden notwendig, wenn wir uns vor Augen führen - das wird im Bericht auch unterstrichen -, was wir im Falle der NSU-Morde in Bezug auf die Behörden erlebt haben.

Ich möchte mich noch einmal ausdrücklich bei der Fachstelle gegen Rechtsextremismus bedanken. Wir werden sie voll und ganz unterstützen - genau, wie es auch Frau Demirel ausgedrückt hat. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Des Weiteren möchte die Kollegen im Haus - auch in der Verwaltung - hervorheben, die seit Jahren engagiert dem Rechtsextremismus entgegentreten und sich dagegen einsetzen. Nur gemeinsam können wir es schaffen, gegen die Menschenfeindlichkeit vorzugehen, die sich als Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit und Homophobie äußert. Ich danke Ihnen! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL und DIE LINKE.)

StR Richter:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

OBM Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Es ist mir ein Anliegen, ein paar Sätze zu verlieren. Ich finde, wir sollten wie bisher dabei bleiben, dass alle demokratischen Fraktionen und Gruppierungen in diesem Rathaus sich einig sind, dass wir Reden, Anfragen und Anträge rechtsextremer Kräfte in kommunalen Gremien nicht aufwerten wollen. - (Allgemeiner Beifall)

Deshalb gehe ich davon aus - und bitte auch darum -, dass es zu dem eben gehörten Wortbeitrag keine weiteren Wortmeldungen geben wird. Ich möchte aber schon noch einmal ganz deutlich im

Namen aller demokratischen Fraktionen und Gruppierungen in diesem Münchner Stadtrat klarstellen, dass wir uns ausdrücklich von jeder Art von rassistischen, diskriminierenden und menschenverachtenden Äußerungen distanzieren und so etwas nicht als Bestandteil eines vernünftigen demokratischen Willensbildungsprozesses anerkennen wollen und werden. - (Starker allgemeiner Beifall)

Die Bekanntgabe wird **zur Kenntnis genommen**.

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz. -

**Städtisches Klinikum München GmbH;
Sanierungskonzept 2022**

Aktensammlung Seite 187

StR Dr. Mattar:

Ich wollte einen Vorschlag machen. Da wir diese Vorlage erst heute Morgen lesen konnten, könnten Sie vielleicht noch einmal erläuternd Stellung nehmen.

StK Dr. Wolowicz:

Gut, dann erkläre ich noch einmal in aller Kürze, warum Sie heute eine Tischvorlage erhalten haben. Es ist so, dass am Freitag der Aufsichtsrat der StKM GmbH einstimmig - das ist ungewöhnlich für dieses Gremium - eine Empfehlung an den Gesellschafter, vertreten durch den Aufsichtsrat, abgegeben hat. Wir haben Ihnen diese Empfehlung des Aufsichtsrats in der Anlage 30 zu dieser aktualisierten Beschlussvorlage zugeleitet. Sie können in der Anlage 30 nachlesen, was der Aufsichtsrat der StKM GmbH dem Stadtrat alles empfiehlt. Das sind eineinhalb Seiten. Ich glaube, man kann sehr schnell lesen, was die Intention des Aufsichtsrats ist. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass der Aufsichtsrat einstimmig - sowohl die Arbeitnehmerseite wie auch die Arbeitgeberseite - grundsätzlich zum vorgeschlagenen Sanierungskonzept steht. Er hält dieses Sanierungskonzept einschließlich des Bettenabbaus und des damit verbundenen Personalabbaus für sinnvoll und notwendig. Wenn man sich an vergangene Diskussionen im Aufsichtsrat der StKM GmbH erinnert, kann man sagen: Es ist im positiven Sinn eine erfreuliche und erstaunliche Entwicklung, dass es diese einstimmige Empfehlung an Sie gibt. Näheres können Sie wirklich in dieser Empfehlung in der Anlage 30 nachlesen.

Dann war es so, dass die beiden großen Fraktionen CSU und SPD in der gemeinsamen Ausschusssitzung am Donnerstag einen Abänderungsantrag eingebracht haben. Wir haben zusammen mit externen Beratern überprüft: Welche Auswirkungen hätte der Beschluss einer umfassenden Notfallversorgung an allen vier Standorten - wie er im Antrag formuliert ist - auf das Sanierungskonzept, auf den finanziellen Rahmen des Sanierungskonzepts? Was hätte das wiederum für Auswirkungen auf den Private-Investor-Test? Da wir in vorausseilenden Gehorsam davon ausgegangen sind, dass es für einen derartigen Antrag von CSU und SPD eine Mehrheit geben könnte,

haben wir - ich glaube, im Interesse des gesamten Stadtrats - das abgeprüft, damit Sie wissen, was eine derartige Entscheidung zu einer umfassenden Notfallversorgung an diesen vier Standorten für Folgen hat.

Wie gesagt, die Kurzfassung ist auf Seite 16 in der Vorlage dargestellt. Die Langfassung enthält in der Anlage 31 zunächst einmal ein Kurzgutachten von Boston Consulting. Boston Consulting war sehr fleißig und hat sich zu allen Punkten des Änderungsantrags geäußert. Entscheidend ist aber aus meiner Sicht: Was sagt Boston Consulting zum Antrag in Bezug auf das Thema Notfallversorgung? Wenn Sie die Anlage 31 aufschlagen - mit dem Briefkopf BCG -, und dann auf die zweite Seite gehen - also insgesamt Seite 38, oben handschriftlich eingefügt - kommt Boston Consulting zum Ergebnis, dass dieser Änderungsantrag im Bereich der Notfallzentren in Schwabing und Harlaching eine einzige zusätzliche Ausgabe zur Folge hätte. Das ist dick und fett gedruckt:

„Wir schätzen, dass die Installation von zwei Herzkatheter-Messplätzen ein einmaliges, bislang nicht im Sanierungsgutachten berücksichtigtes Investitionsvolumen von ca. 1 - 2 Mio. € zur Folge hätte.“

In den nächsten Sätzen wird darauf eingegangen, dass durch diese zwei zusätzlichen, ursprünglich nicht eingeplanten Herzkatheter-Messplätze auch Personalkosten entstehen. Jetzt kommt aber die Quintessenz, wenn Sie insgesamt die Seite 39 - handschriftlich eingetragen - oder die Seite 3 nach der Nummerierung von BCG aufschlagen. In der zusammenfassenden Bewertung ganz unten im Absatz können Sie lesen:

„Keine der vorgeschlagenen Änderungen - das bezieht sich auf den gesamten eingebrachten Änderungsantrag von CSU und SPD - hat wesentliche materielle Auswirkungen auf die Aussagen des Sanierungsgutachtens. Vielmehr stellen die Punkte des Änderungsantrags in weiten Teilen eine Konkretisierung der in der Umsetzungsphase zu prüfenden bzw. zu detaillierenden Themen dar.“

Dann geht es weiter:

„Die einzige finanzielle Auswirkung des Änderungsantrags ist nach unserer Einschätzung ein einmaliger, bislang nicht im Sanierungsgutachten berücksichtigter Investitionsbedarf in Höhe von ca. 1 - 2 Mio. € für zwei Herzkatheter-Messplätze in den beiden lokalen Notfallzentren Schwabing und Harlaching.“

Jetzt kommt auch ein ganz wichtiger Satz:

„Wir gehen aber davon aus, dass dieser Investitionsbedarf im Rahmen der im Gutachten vorgesehenen Mittel, etwa durch Umschichtungen, zu decken sein wird. Eine Änderung der Geschäftsplanung bzw. des Finanzierungsbedarfs gegenüber dem Sanierungsgutachten ist damit nicht erforderlich.“

Das ist der Kernsatz und die Quintessenz dieses Kurzgutachtens der Firma BCG.

Wir haben dieses Kurzgutachten von BCG dann natürlich der Firma zugeleitet, die im Auftrag der Kämmerei den Private-Investor-Test gemacht hat, das ist die Firma NERA Economic Consulting. Das ist Anlage 32. Die Quintessenz aus Sicht von NERA Economic Consulting - Bezug nehmend auf die Stellungnahme von BCG - steht auf Seite 2 des NERA-Gutachtens:

*„III. Auswirkungen auf das PIT-Ergebnis
In der Stellungnahme vom 05. Juli erklärt BCG zusammenfassend ...“*

Das brauche ich nicht wörtlich zu zitieren. Die Quintessenz aus der Sicht von NERA steht im nächsten Absatz:

„Aufbauend auf dieser Einschätzung ist davon auszugehen, dass eine Sanierung der StKM gemäß Änderungsantrag insgesamt keinen substanziellen Einfluss auf das Ergebnis des Private-Investor-Tests hat. Insbesondere ergeben sich angesichts der von BCG erläuterten planerischen Anpassungsmöglichkeiten keine Veränderungen im (positiven) Kapitalwert des Sanierungsvorhabens. Mithin lässt sich festhalten, dass das positive Testergebnis von den vorgetragenen Änderungen in der Umsetzung des Sanierungsprozesses unberührt bleibt.“

Lange Rede, kurzer Sinn: Wenn Sie diesen Änderungsantrag von CSU und SPD beschließen sollten, hätte das so gut wie keine Auswirkungen auf das Sanierungskonzept und deswegen auch keinerlei Auswirkungen auf den Private-Investor-Test. Das ist kurz zusammengefasst die Quintessenz. Ich bitte noch einmal um Verständnis: Das ist in Wochenendarbeit Samstag und Sonntag angefertigt und gestern in die Aktualisierung dieser Beschlussvorlage gegossen worden. Wir haben uns bemüht, Ihnen gestern Nachmittag Vorausexemplare in die Fraktionen zu liefern. Heute in

der Früh um 09:00 Uhr haben dann alle Stadträte diese aktuellen, zusätzlichen Informationen erhalten. Vielen Dank!

OBM Reiter:

Ich weise darauf hin, dass die Fachleute anwesend sind. Wenn Sie Fragen haben, können Sie sie gern befragen.

StR Dr. Heubisch:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir sollten uns heute schon etwas Zeit nehmen, dieses Thema vor einer so wichtigen Abstimmung noch aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Darum möchte ich auch ganz offen sagen - was bisher überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen ist -, dass es nicht nur der StKM GmbH schlecht geht, sondern über die Hälfte aller Kliniken in Deutschland rote Zahlen schreibt. Das konstatiere ich hier sehr wohl. Natürlich frage ich mich auch gleichzeitig: Wie kann es kommen, dass eine reiche Stadt wie München in diese Negativspirale hineingeschlittert ist und niemals - man kann schon sagen: zehn Jahre - wieder herauskommt? Das ist die andere Frage. Natürlich muss man mit den Krankenkassen reden: Ist das DRG-System eigentlich zukunftsweisend für eine nachhaltige gute Versorgung der Bevölkerung? Das ist nicht unser eigentliches Thema, aber ich glaube, der Hinweis ist wichtig.

Sehr geehrter Oberbürgermeister! Ich habe Sie, glaube ich, vor fünf Tagen gefragt: „Wie halten wir es denn mit dem Lenkungskreis?“ Sie haben gesagt: „Das muss ich mir erst überlegen!“ Es freut mich, dass unser neuer Oberbürgermeister in München anscheinend sehr schnell denken kann. Er ist zu der Entscheidung gekommen: „Ja, den wollen wir wieder haben!“ Oder: „Den will ich haben!“ Das ist richtig, das darf man so sagen. Jedenfalls wurde ich informiert, dass Sie bereits die erste Sitzung gehabt und das Ganze auch bis Jahresende terminiert haben. Ich habe mich unterrichten lassen, dass der Stadtrat in der letzten Legislaturperiode auch beschlossen hat, dass Sie zeitnah berichten, was in diesem Lenkungskreis eigentlich besprochen wird. Darauf würde ich natürlich Wert legen, denn Sie haben im Klinikum jetzt einen neuen Aufsichtsrat. Man konnte ihn nach den Vorstellungen der neuen Koalition gestalten, die hier im Münchner Rathaus herrscht. Ich frage mich: Was hat denn dann der Aufsichtsrat - natürlich hat er gesetzliche Vorgaben, das ist logisch - eigentlich für Aufgaben? Brauchen wir ihn noch als ganz entscheidende Größe? Welche Aufgaben haben eigentlich der Gesundheits- und der Finanzausschuss, die jetzt beim Klinikum zusammentagen? Das würde mich schon sehr interessieren.

Verehrte Damen und Herren, zum BCG-Gutachten: Je mehr man sich damit beschäftigt, umso mehr muss ich leider sagen: Es ist eigentlich nur eine technokratische Sichtweise ohne jede Zukunftsvision. Nachdem im letzten Gutachten noch die Idee „Wir wollen Marktchancen nützen“ stand, gehen wir jetzt genau den umgekehrten Weg, indem wir sagen, „Runter mit den Betten!“, ohne zu sehen, wie sich gerade die Landschaft in München in Bezug auf die Bevölkerung verändert - nicht nur in München, im Landkreis, in Oberbayern. Ich kann aus meiner Sicht - ich bezeichne mich schon als Gesundheitspolitiker, da komme ich ursprünglich her - nicht nachvollziehen, wieso man die Zukunftschancen in diesem Bereich jetzt genau konträr sieht und sagt: „Alles muss reduziert werden, alles muss eingedampft werden!“

Vor diesem Hintergrund will ich einige Ausführungen dazu machen, wo die Gefahren für dieses Klinikum trotzdem weiter bestehen. Hier kommt ein ganz essenzieller Punkt herein, nämlich die Notfallversorgung. Wir haben gerade vom Stadtkämmerer gehört, dass sich eigentlich überhaupt nichts geändert hat durch den Antrag der CSU und der SPD. Herr Dr. Wolowicz - oder ich muss vielleicht Herrn Kuffer und Herrn Reissl fragen: Warum haben Sie den Antrag eigentlich gestellt, wenn alles so ist wie vorher? Ich kann es, ehrlich gesagt, nicht nachvollziehen. - (Beifall der FTB) - Die Notfallversorgung für Sichtungskategorie I gibt es weiterhin. Ich sage schon noch etwas dazu, was das im Hintergrund bedeutet. Sie müssten uns bitte erklären, warum Sie das eigentlich überhaupt neu formuliert haben, denn geändert hat sich gar nichts. Es ist alles bestens, wir bekommen das hin, deswegen kann ich eigentlich nur mit Karl Valentin sagen: „*Hoffentlich wird's nicht so schlimm, wie es schon ist!*“ Ich bin der Auffassung, wir werden uns bereits in zwei Jahren wieder darüber unterhalten, wo wir nachsteuern müssen - und zwar massiv.

Zum Problembereich Notfallversorgung: Genau die beiden Kliniken, die den höchsten Anteil an Notfällen haben, nämlich Schwabing und Harlaching - 56 % bzw. 54 % aller Fälle sind Notfälle - fahren wir herunter. Ist das der Weisheit letzter Schluss? Wenn man sich die Flugrettung und die Zielkliniken für Christoph 1 (ADAC) einmal ansieht, zeigen die Zahlen: Schwabing und Harlaching haben zwischen 2011 und 2013 504 bzw. 861 Klinikzuweisungen gehabt. Das sind in Schwabing 11,5 % und in Harlaching knapp 20 % Anteil an allen Einsätzen! Damit sind sie weit an der Spitze - interessanterweise auch noch vor den Universitätsklinika. Ich habe mir das gar nicht vorstellen können! Das sind mit Abstand die Kliniken, die am intensivsten angefliegen werden. Ich frage mich: Wie wird es denn sein, wenn wir diese Notfallversorgung vom überregionalen auf ein regionales Notfallversorgungszentrum herunterfahren?

In der letzten Ausschusssitzung hatten wir - danke, Herr Lorenz! - eine Gegenüberstellung des Arbeitspapiers des RGU vom März/April 2014 und der finalen Inhalte der Beschlussvorlage zum Sanierungsgutachten in der heutigen Sitzung - bzw. der Ausschusssitzung - bekommen. Ich darf einmal aus dieser Gegenüberstellung zitieren. Das war in einer öffentlichen Sitzung - nicht, dass ich hier einen Fehler mache.

„Aufgrund der sehr beschränkten Möglichkeiten zur weiteren Versorgung in den beiden lokalen Notfallzentren ist daher davon auszugehen, dass diese beiden Standorte perspektivisch gemieden werden, da nicht sichergestellt ist, dass diese Patienten dort adäquat versorgt werden.“

Verehrte Damen und Herren, ich hoffe, Ihnen ist klar, was dieser Satz eigentlich an Brisanz beinhaltet! Was ist nämlich die Folge? Mit Sicherheit Wegfall einer größeren Zahl von Patienten! Wir sanieren, das heißt, wir fahren die Betten herunter. Gleichzeitig verändern wir die Notfallzentren von überregional auf regional mit der Folge - auf die große Gefahr weist das RGU hin -, dass wir in Zukunft noch weniger Patienten haben werden. Entscheidend ist auch die Aussage, dass das Notfallgeschehen für die Patientengewinnung eine sehr wesentliche Rolle spielt. Daraus folgt, dass ein Wegfall - sei es auch nur ein Teil davon - für die Kliniken existenziell wird. Zitat:

„In der Folge käme es zu einem massiven Vertrauensverlust in die Stadtkliniken als Notfallversorger.“

Ein weiteres Zitat:

„Da am Standort Schwabing die Notfallversorgung aber nur an ein reines Mutter-Kind-Zentrum angeschlossen ist, fehlen jegliche Fachkliniken im Hintergrund, so dass bestenfalls eine ausreichende Versorgung von frauenspezifischen Notfällen und bei Kindern gewährleistet ist.“

Meine Damen und Herren, das ist das Aus für Schwabing - nicht sofort, aber mittelfristig. Nach einem geplanten Wegfall von 600 Betten in Schwabing verfügt dieses Klinikum nur noch über 290 Betten. Ich glaube nicht, dass dieses Klinikum über kurz oder lang überleben wird. In Zukunft können überhaupt nur leichte Fälle behandelt werden, und ein Großteil dieser Fälle muss weiter verlegt werden. Auch dazu äußert sich das RGU:

„Dies dürfte jedoch dazu führen, dass Einsatzfahrzeuge diesen Standort nicht mehr anfahren und Bürger das Notfallzentrum nicht mehr annehmen werden.“

Denn wie entscheidet denn der Bürger? Individuell sagt er: Ich will dahin gehen, wo ich das Gefühl habe - er weiß es ja nicht -, dass ich die beste Notfallversorgung bekomme. Das ist doch klar! Wenn es heute einen Notfall gibt und ein Arzt als Erster konsultiert wird, dann überlegt dieser Arzt auch: Wo schicke ich meine Patienten hin? Ich kann Ihnen eins garantieren: Wenn es die Sichtungskategorie 1 gibt, aber keine Fachkliniken im Hintergrund bestehen, wird er dieses Klinikum nicht beauftragen. Das heißt nämlich, wenn die akute Notfallversorgung gelaufen ist, muss dieser Patient verlegt werden. Das ist eine Krux, das werden die Bürger in dieser Stadt auf Dauer nicht annehmen. Ich bin da sehr, sehr skeptisch.

Zur Notfallsituation in Harlaching auch wieder ein Zitat:

„Erschwerend kommt an diesem Standort hinzu, dass er über keinerlei operative Fachbereiche verfügt, so dass das gesamte Personal und die OP-Infrastruktur für das Notfallzentrum vorgehalten werden müssen und dies auch durch keinen weiteren Fachbereich mitgenutzt werden kann. Neben den damit verbundenen hohen Vorhaltekosten, denen keine adäquaten Erlöse gegenüberstehen, kommt somit erschwerend hinzu, dass nur sehr leichte Fälle überhaupt behandelt werden können und ein Großteil der Fälle weiter verlegt werden muss.“

Dies dürfte dazu führen, dass eben auch hier Einsatzfahrzeuge diesen Standort nicht mehr so intensiv anfahren werden und auch die Bürger dies nicht annehmen werden. Entsprechend werden auch die behandelnden Ärzte handeln.

Ein Blick auf die Urologie in Harlaching: Nach wie vor - da hat sich nichts geändert - wird hier von 18 Abteilungen auf drei Abteilungen heruntergefahren. Die Urologie gibt es dort nicht mehr, obwohl Harlaching interessanterweise unter dem geforderten Wert liegt, was die Soll-Verweildauer in der Urologie betrifft. Das heißt also, sie haben ihre Wirtschaftlichkeit eigentlich nachgewiesen. So muss man es einmal sagen. Aber sozusagen als „Zuckerl“ lösen wir die Urologie in Harlaching auf, obwohl sie das Kriterium der Wirtschaftlichkeit erfüllt hat. Nachdem es auch in Perlach keine Urologie gibt, haben wir im Süden von München in dieser Hinsicht nichts mehr. Auch das ist einmal klar festzuhalten.

Zur neurochirurgischen Versorgung lautet das Zitat:

„Hieraus ergeben sich sehr hohe Vorhaltekosten, die ausschließlich vom Neurologischen Zentrum getragen werden müssen. Ein wirtschaftlicher Betrieb ist mehr als kritisch zu betrachten bzw. infrage zu stellen.“

Auch hier haben wir im südlichen Raum Münchens schlechte Karten. Die nächste Klinik befindet sich in Vogtareuth. - (Zwischenruf) - Vogtareuth ist nordwestlich von Rosenheim, also ein bisschen weit weg von München - aus meiner Sicht jedenfalls. Dort ist eine neurochirurgische Versorgung möglich. Damit hat auch Harlaching eine höchst unsichere Zukunft vor sich. Ich darf noch einmal sagen, dass der Vortrag zum Änderungsantrag von CSU und SPD von Herrn Dr. Wolowicz mir ganz deutlich gezeigt hat, dass man sich diesen Teilantrag sparen kann.

Übrigens habe ich im Ausschuss schon etwas gesagt - und wiederhole es hier - zu einem anderen Punkt des Antrags, nämlich: *„Die denkmalschutzrechtlichen Belange können auch zurückstehen.“* Verehrte Damen und Herren, man weiß, welche starke Stellung der Denkmalschutz hier im Freistaat Bayern und auch in der Stadt München hat. Ich kann nur sagen: Wir werden viel Zeitverzögerung haben, wenn wir das auflösen und die denkmalschutzrechtlichen Belange nicht berücksichtigen wollen. Ich kann nur sagen: Viel Spaß! Wir werden zu extremen Zeitverzögerungen kommen.

Verehrte Damen und Herren! Ich habe es angedeutet: Die Visionen fehlen. Heute hat Herr Bürgermeister Schmid uns klar vor Augen geführt, dass die Stadt z. B. im Bereich des Tourismus natürlich mehr mit Privaten zusammenarbeiten muss. An anderer Stelle wurde ausgeführt, dass Stadt und Land intensiver zusammenarbeiten müssen. Genau das fordern ich und die Fraktion von FPD, HUT und Piraten hier ein: dass wir endlich neue, offene Wege gehen, dass wir versuchen ein Konzept zu entwickeln zwischen Stadt, Landkreis und Privaten, mit der extrem guten Ausrichtung oder Unterstützung der Universitätsklinik in München. Das sind Exzellenzuniversitäten mit ausgezeichneter medizinischer Versorgung. Wir sollten uns doch diese Chance nicht entgehen lassen! Herr Oberbürgermeister, ich kenne den Antrag; mir ist schon klar, dass der Herr Landrat - er hat ja die Ho... nein, das sage ich nicht. Er muss das natürlich ablehnen. Aber sollen wir nicht auch hier einmal versuchen, den Weg zu gehen, dass wir etwas Neues gestalten für die Zukunft, für den demografischen Faktor? Unsere Bevölkerung wächst. Darauf müssen wir eine Antwort geben und nicht immer nur sagen: „Jetzt schauen wir nur auf die Finanzen und wollen das Ganze nach unten fahren.“

Verehrte Damen und Herren! Ich fordere von Ihnen ein Umdenken in diesem Punkt. Anders werden wir das städtische Klinikum nicht retten. Ich bin überzeugt, in zwei bis vier Jahren sind wir hier und unterhalten uns über einen Totalverkauf an irgendwelche privaten Investoren. Jetzt möchte ich auch mit Karl Valentin schließen: „*Früher war die Zukunft auch besser!*“ Ich hoffe, dass er nicht recht hat. Vielen Dank! - (Beifall der FTB)

OBM Reiter:

Vielen Dank, Herr Dr. Heubisch! Ich habe einen protokollarischen Fauxpas begangen - oder auch nicht. Jedenfalls ist heute, wie im Ausschuss, die stellvertretende Seniorenbeiratsvorsitzende Frau Dr. Nies anwesend und hat um Rederecht gebeten. Wenn Sie - wie im Ausschuss auch - einverstanden sind, dass sie dieses Rederecht erhält, würde ich sie bitten, statt als Erste als Zweite zu sprechen.

- Die Vollversammlung erteilt Frau Dr. Nies Rederecht. -

Frau Dr. Nies (Seniorenbeirat):

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Der Seniorenbeirat möchte noch einmal auf folgende Ziele hinweisen: Das Erste ist die Erhaltung der umfassenden Notfallversorgung an allen vier Standorten - das heißt, auch für Harlaching und Schwabing die Versorgungsstufe 1 mit jeweils dazugehörigen Hintergrundfachabteilungen. Ohne das geht es wohl nicht.

Zur wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit: Der Seniorenbeirat hat Ihnen am 03.07.2014 eine Tischvorlage vorgelegt mit einem textlichen Änderungsvorschlag. Das wäre auf Seite 17 der Vorlage einzufügen. Dort wäre nach „*mit Unterstützung externer Sachverständiger*“ Folgendes dazuzusetzen: „*und der leitenden Ärzte der betroffenen Fachabteilungen*“. Dann käme im Anschluss an den Text „*entsprechend des Sanierungsgutachtens*“ hinzu: „*bei Erhaltung wirtschaftlicher Zukunftsfähigkeit*“.

Das Nächste ist: Entscheidend ist, wie das Umsetzungskonzept aussehen wird. Der Seniorenbeirat, Spezialist für Lebens- und Arbeitserfahrung, hält es für dringend erforderlich, dass die leitenden Ärzte der betroffenen Fachabteilungen bereits in der Erarbeitung der Konzeption zur Umsetzung des Sanierungsgutachtens berücksichtigt werden. Es ist wiederholt gesagt worden, dass selbstverständlich alle Ebenen der Mitarbeiter einbezogen werden. Das ist auch richtig und wichtig. Ich möchte noch einmal betonen: Zur Erarbeitung der Konzeption halte ich es für sinnvoll - nicht

nur für sinnvoll, sondern für notwendig -, die leitenden Ärzte der betroffenen Abteilungen einzubeziehen, weil diese aus ihrer täglichen Erfahrung wissen, welche Auswirkungen es gibt. Das sind meine Anliegen, die Anliegen des Seniorenbeirats. Ich hoffe, dass es gelingt, die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit des Gesamtklinikums zu erhalten. Dankeschön! - (Beifall)

StR Kuffer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, Herr Kuffer! Ich würde ja jetzt zu Ihnen sagen: Gut gesprochen! Da wird Verantwortung übernommen! Das würde ich sagen, wenn ich nicht wüsste, dass Sie noch vor drei Monaten ganz anders aufgetreten sind. Trotzdem finde ich es gut, weil ich wirklich froh bin, dass Sie endlich an einer positiven Zukunft des Klinikums interessiert sind. Das haben Sie jetzt noch einmal deutlich gemacht. Woran das liegt, führe ich nicht mehr aus, das wissen wir alle!

Ich möchte nicht mehr, wie meine zwei Vorredner, die Diskussion aus dem Gesundheits- und Finanzausschuss noch einmal führen. Ich möchte nur erklären, warum es bei uns in einem Punkt eine Veränderung geben wird und diese erläutern. Unser Änderungsantrag ist eingebracht. Mit diesem Antrag wollten wir vor allen Dingen im Punkt Münchenezulage ein klares Signal an die Pflegekräfte geben. Sie leisten wirklich eine unglaubliche Arbeit. Das tun andere auch. Wir wissen, dass wir bereits einen Pflegenotstand haben. Wir brauchen daher das klare Signal, dass wir da nicht herangehen. Im Übrigen gehen wir bei unserem Änderungsantrag von folgendem Ansatz aus: Wir tragen dieses Sanierungskonzept mit. Das ist der richtige Weg. Es ist ein Prozess, da wird es auch zu Veränderungen kommen. Es gibt offene Fragen, auch bei uns, insbesondere bei der Notfallversorgung. Das ist einfach so. Herr Kuffer hat auch gerade betont, dass es ein offener Prozess ist. Wir finden es richtig, dass es einen Runden Tisch zur Notfallversorgung in München geben wird, weil es nur in diesem Zusammenhang diskutiert werden kann. Uns ist auch wichtig, dass wir eine regelmäßige und konkrete, gute Berichterstattung im Stadtrat und im Aufsichtsrat bekommen, insbesondere auch zu diesem Runden Tisch.

Folgender Punkt hat sich bei uns geändert. Das betrifft Punkt 4 neu des Antrags von CSU und SPD: Wir hatten im Gesundheits- und Finanzausschuss gesagt, dass wir den Punkt als schwierig empfinden, weil wir Abweichungen vom Sanierungskonzept gesehen haben. Wir haben gesagt, es soll ein offener Prozess sein, das muss auch so sein. Wir wollen hier nicht schon sehr detaillierte

Vorfestlegungen machen, die dann möglicherweise dem Sanierungskonzept entgegenstehen. Es ist eine sehr detaillierte Auflistung dessen, was vorgehalten werden soll, und was nicht. Wir haben uns natürlich dann ein wenig gewundert. Herr Kuffer, Sie haben es gerade wiederholt, es gibt keinerlei Veränderungen zu dem Sanierungskonzept. Das haben Sie am Donnerstag im Gesundheits- und Finanzausschuss auch gesagt. Sowohl von Ihnen als auch von der SPD wurde betont, es wird keinerlei Veränderungen geben, bis auf das Thema Herzkatheter, das ist ganz klar. Es ändert sich nichts am Sanierungskonzept, und es wird auch keine zusätzlichen Finanzmittel erfordern. Das hat uns in der Tat ein wenig gewundert, wurde aber dann von der Geschäftsführung auch bestätigt. Dann haben wir auch von der Boston Consulting Group die Stellungnahme bekommen und haben mit großem Interesse Folgendes gelesen:

„Das im Änderungsantrag konkretisierte ständige Leistungsniveau der Notfallversorgung an allen vier Standorten entspricht nahezu vollständig dem Sanierungsgutachten, wenngleich die genaue operative Ausgestaltung dem Detailkonzept vorbehalten bleibt.“

Es lässt sich also feststellen, dass wir uns - bis auf die FTB - wahrscheinlich doch alle einig sind, was die umfassende Notfallversorgung betrifft: Wir wollen das. Uns hat sich aber die Frage gestellt, warum es dann diesen Änderungsantrag gebraucht hat, wenn alles gleich bleibt und sich nichts ändert. Es ist klar, dass es Widerstände in Harlaching und in Schwabing gibt. Natürlich ist es verständlich, dass man mit diesen Widerständen umgehen muss. Das bedeutet ein Stück weit einfach nur eine Beruhigungspille, es noch einmal detailliert aufzulisten. Sorry, es suggeriert dadurch aber auch, dass das Konzept an *der* Stelle so nicht, sondern umfassender umgesetzt wird. Das ist so nicht richtig. Ich muss zugeben, dass auch wir ein bisschen darauf hereingefallen sind. Ich habe Verständnis dafür, dass man auf diese Widerstände reagiert. Trotzdem muss man aber schon noch ehrlich sagen, worum es geht. In der Tat steht in diesem Änderungsantrag, insbesondere in dem Punkt 4 a, nicht anderes, als das Sanierungskonzept vorschlägt - bis auf das Thema Herzkatheter. Wir sagen hiermit ganz ehrlich und klipp und klar, dass es genau das Gleiche ist. Wir haben gesagt, dass wir diesem Sanierungskonzept so zustimmen. Es gibt deshalb für uns auch keinen Grund, diesen Punkt 4a abzulehnen - es ist genau das Gleiche. Vielleicht hört sich das jetzt komisch an.

Wir bitten im Übrigen um punktweise Abstimmung beim Änderungsantrag von CSU und SPD. Ich muss nicht noch einmal wiederholen, dass wir dem Änderungsantrag von FTB natürlich nicht zustimmen. Eine Ausgliederung von Harlaching mit einer möglichen Privatisierung kommt für uns nicht infrage. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht denken wir das nächste Mal ganz streng darüber nach, ob wir einen ausführlichen Ausschuss *und* eine Vollversammlung mit dem gleichen Thema beschäftigten. Am Donnerstag letzter Woche hat der gemeinsame Ausschuss fast dreieinhalb Stunden dazu getagt. Wir können uns den Ausschuss schenken, das ist doch klar! Es sind dreieinhalb Stunden, die man damit verbringt. Ich muss noch einen weiteren Punkt vorausschicken. Ich war ein bisschen überrascht, als Herr Lorenz am Ende der Ausschusssitzung dieses Papier verteilt hat, das er in der Presse erwähnt hat. Das ist ungewöhnlich. Ich verstehe, dass im Laufe der Zeit in einer Verwaltung alle möglichen Positionen erarbeitet werden. Es handelt sich aber um Arbeitspapiere. Ich weiß nicht, wem es weiterhelfen soll, wenn wir jetzt damit anfangen, in den einzelnen Referaten oder bei Abstimmungsprozessen zwischen verschiedenen Referaten die einzelnen Positionspapiere aus den jeweiligen Verwaltungsdienststellen zu veröffentlichen und zu verteilen. Wenn ein Referat in einer Sache eine Haltung, eine Position oder eine Meinung hat, dann ist diese einzubringen. Es sind nicht irgendwelche Teilmeinungen oder früheren Meinungen einzubringen.

Ich habe es so verstanden, Herr Lorenz, dass Sie diesen gemeinsamen Antrag, der heute abzustimmen ist, mit dem Kämmerer stellen. - (Zwischenruf) - Welche Haltungen Ihr Referat früher dazu gehabt hat ... - das ist alles recht, ehrenvoll und ehrenhaft. Sie haben aber entweder eine Haltung oder Sie haben keine Haltung. Sie können aber nicht zwei verschiedene Haltungen in einer solchen Angelegenheit haben. Ich will dieses Papier aus dem RGU im Übrigen auch nicht weiter qualifizieren, weil man natürlich in vielen Fragen unterschiedliche Haltungen haben kann. Man muss sie sich erarbeiten, man kann sie sich auch kontrovers erarbeiten, aber irgendwann muss man eine Haltung einnehmen. Man darf sie nicht dadurch relativieren, dass man hinterher irgendeinen Zwischenschritt oder irgendein Arbeitspapier allgemein verteilt, weil es „indiskretioniert“ worden ist. Dadurch setzen Sie eigentlich nur die Kette an Verwirrungen fort.

Herr Kollege Dr. Heubisch: Sie vermissen die Visionen und das Wachstum! Da haben Sie recht. Sie haben korrekt gelesen. Ich habe in der gemeinsamen Ausschusssitzung aber auch dazu schon Stellung genommen. Da wir jetzt doch eine etwas breiter angelegte Debatte haben, Folgendes dazu - ich bemühe mich aber trotzdem um Kürze: Nach meiner Erinnerung ist das der dritte Neustart. Der erste Neustart war vor zehn Jahren bei der Gründung der GmbH. Der zweite Neustart liegt noch gar nicht so lange zurück, das war das McKinsey-Gutachten, eine Mischung aus Konsolidierung und Wachstum. Dieser Neustart ist aber „über sich selbst gestolpert“. Am 26. Oktober des

letzten Jahres hat die damalige Geschäftsführung selbst Abstand genommen von diesem Konzept. Ich gestehe das auch jedem zu. Vermutlich gibt es unterschiedliche systematische Ansätze zur Sanierung dieses Klinikums. Das kann man bestimmt auch anders angehen als die Boston Consulting Group. Ich glaube nicht, dass irgendjemand den Anspruch erhebt, dass das der einzig gangbare Weg ist. Ich glaube, die Auflösung liegt in einem anderen Punkt: Wir brauchen jemanden, der zu dem Konzept, das er erarbeitet hat, auch steht und es durchsetzt. Was die beiden vorhergehenden Konzepte betrifft: Herr Greiner, der Gründungsgeschäftsführer der StKM GmbH, hat uns schon ähnliche Dinge gesagt, wie in dem Gutachten stehen: Zentrenbildung, alles Mögliche - (Zwischenrufe) - Das war für uns alle plausibel, naheliegend und logisch. Das war nicht ein mangelhaftes Konzept, sondern der Mangel des Konzeptes war, dass es nicht umgesetzt worden ist. Ich bin der festen Überzeugung, dass das jetzt der letzte Neustart und die letzte Chance für dieses Unternehmen ist. Jetzt haben wir jemanden - wahrscheinlich haben wir überhaupt keine Auswahl oder keine Wahl. Wir haben dieses Vertrauen zu ihm und müssen es haben. Wir müssen ihn dabei unterstützen, dass er in einem so schwierigen Unternehmen wie einem Krankenhaus, mit so vielen widerstreitenden Interessen, ein solches Konzept auch durchsetzt. Das schönste Konzept ist nichts wert, wenn es nicht durchgesetzt wird, wenn es auf dem Papier steht und wir in der regelmäßigen Berichterstattung an den Stadtrat über den Vollzug dieses Konzepts immer nur feststellen: Das Konzept ist gut und schön, aber es kommt seiner Realisierung nicht näher, sondern bleibt auf dem Stand, den wir heute, am 08.07.2014, diskutiert haben.

Kolleginnen und Kollegen, entscheidend wird sein, dass das Konzept auch durchgesetzt und umgesetzt wird. Es wird darauf ankommen, dass es im Jahr 2022 dann auch weitgehend danach aussieht. Das kann auch bis 2023 oder 2024 dauern, ich weiß nicht, ob man vor allem ein so ambitioniertes Bauprogramm in der knappen Zeit durchsetzen kann, aber das halte ich eher für nebensächlich. Es wird nicht zu 100 % so aussehen, weil sich in acht Jahren auch viele Rahmenbedingungen verändern, das ist vollkommen klar. Wir müssen aber jetzt an die Umsetzung und Realisierung dieses Konzeptes herangehen und Unterstützung leisten, damit es auch tatsächlich realisiert wird - anders als bei den letzten beiden Neustarts.

Zu Ihrer Frage nach den Gremien: Der Aufsichtsrat ist im Mitbestimmungsgesetz verankert, weil es ein mitbestimmtes Unternehmen ist. Es ist so groß, dass es einen paritätisch besetzten Aufsichtsrat hat. Der Stadtrat, als Hauptorgan der Gesellschafterin, hat nach Geschäftsordnung und nach Gesellschaftsvertrag definierte Zuständigkeiten. Dieser Lenkungsreis ist schlicht und einfach ein Beratungsgremium für den Oberbürgermeister. Ob der jetzige Oberbürgermeister das beibehält oder nicht, ist seine Entscheidung. Als der ehemalige Oberbürgermeister in den Aufsichtsrat

eingetreten ist und sich dem Thema Klinikumsanierung etwas intensiver zugewandt hat, hat er entschieden, es hilft ihm, diesen Lenkungskreis zu haben. Wenn der Oberbürgermeister jetzt meint, es hilft ihm, diesen Lenkungskreis als Beratungsgremium zu haben, dann brauchen wir doch das nicht zu ... - (Zwischenruf) - Ja, aber die Aufgabenstellungen sind ... Herr Dr. Heubisch, ich weiß nicht, warum Sie die Fragen gestellt haben - (StR Dr. Heubisch: Oberbürgermeister Ude hatte ganz andere Voraussetzungen als der jetzige OB!) - Bitte? - (StR Dr. Heubisch: Das waren doch ganz andere Voraussetzungen! Sie haben selber gesagt „als er in den Aufsichtsrat eingetreten ist“. Dafür war das hauptsächlich gedacht.) - Ja, aber ich weiß überhaupt nicht, warum Sie das zum Gegenstand der Debatte gemacht haben. Die Aufgaben für die verschiedenen Gremien sind eindeutig definiert. Ob es den Lenkungskreis als Beratungsgremium für den Oberbürgermeister gibt oder nicht, ist seine Sache, nicht unsere. Das wollte ich einfach nur klarstellen.

Folgendes finde ich ganz amüsant - vielleicht ist „amüsant“ verkehrt, vielleicht kann man sich noch ein bisschen mehr darüber aufregen. Vor zehn Jahren hat der Landkreis seine beiden Krankenhäuser einfach verkauft. Jetzt erreichen uns aus dem Umland alle möglichen Appelle an die Stadt, dass wir „gefälligst“ dazu beitragen sollen, die Notfallversorgung für die Gemeinden im Landkreis München und im Umland aufrechtzuerhalten. Das finde ich wirklich überraschend! - (Beifall von der SPD) - Kolleginnen und Kollegen, ähnlich überraschend finde ich, dass uns die FTB andient, mit dem Landkreis, der vor zehn Jahren seine eigenen beiden Kreiskrankenhäuser verkauft hat, das Krankenhaus Harlaching weiterzuführen. Das finde ich ungefähr auf der gleichen Ebene stehend wie die Schreiben aus Pullach, Neubiberg und anderen Gemeinden. - (Beifall von SPD und bei der CSU)

Jetzt zur Wiederholung für die Vollversammlung: Wir haben ganz bewusst an den Anfang unseres Änderungsantrags einen neuen, einen eigenen Punkt 1 gestellt. Wir wollen mit dieser heutigen Beschlussfassung noch einmal bekräftigen: Ja, wir wollen dieses Krankenhaus, dieses Unternehmen retten! Wir wollen, dass es eine Zukunft hat. Wir wollen, dass es auch in Zukunft seine Rolle und seine Aufgaben in der Gesundheitsvorsorge und in der Krankenversorgung der Landeshauptstadt München wahrnehmen kann. Wir wissen, wir brauchen dazu engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir wissen, dass wir diese im Unternehmen haben, und wir wollen ihnen eine Zukunft bieten. Sonst will ich zu unserem eigenen Änderungsantrag nichts mehr sagen, das haben wir ausführlich in der Ausschusssitzung erläutert. Wir werden einigen Formulierungen aus dem Änderungsantrag der Grünen zustimmen. Wir werden definitiv folgendem Punkt nicht zustimmen: „Es wird sichergestellt, dass die Münchenezulage erhalten bleibt.“ Dies geschieht nicht etwa, weil wir die Münchenezulage abschaffen wollten. Nur für den Fall, dass jemand gleich

wieder irgendetwas posten möchte: Es geht ausdrücklich *nicht* darum, dass wir fordern, irgendeine Zulage abzuschaffen - sei es die Münchenzulage oder eine andere. Darum geht es überhaupt nicht. Es geht vielmehr einfach darum, dass wir als politisches Gremium die Tarifautonomie respektieren wollen - um nichts weniger. Wir wollen heute einen Auftrag geben an die Geschäftsführung und an den kommunalen Arbeitgeberverband, mit den Tarifpartnern auf Bezirksebene und mit den Partnern im Betrieb zu reden: über die tariflichen Bedingungen, darüber, was bezahlt wird im Unternehmen, welche Zulagen es gibt und welche sonstigen Regelungen gelten. Das ist aber Tarifgeschäft und Tarifautonomie, dazu braucht es keine Beschlüsse des Stadtrats. Was auszunehmen oder besonders anzugreifen ist, sollen die Beteiligten im Rahmen der Tarifautonomie untereinander aushandeln.

Damit habe ich mir im Ausschuss den Hinweis des Kämmerers eingehandelt, dass wir im Gesellschaftsvertrag eine besondere Bestimmung haben. Lieber Ernst, ich habe schon gewusst, dass wir diese besondere Bestimmung haben. Das ist übrigens die einzige derartige Bestimmung, die wir in irgendeinem Gesellschaftsvertrag einer städtischen Gesellschaft haben. In allen anderen Gesellschaften ist es selbstverständlich ohne Einschränkung der Tarifautonomie überlassen, was ausgehandelt wird. Danke! - (Beifall von der SPD)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch ich bemühe mich, mich kurz zu fassen, weil wir tatsächlich ausgiebig diskutiert haben. Die erste Frage stelle ich an Herrn Kuffer, nämlich, wo im Antrag von DIE LINKE. er einen Eingriff in die Tarifautonomie entdeckt hat. Wir haben uns weder zur Münchenzulage noch zu etwas anderem geäußert. Wir haben in dem Änderungsantrag zu Punkt 5 lediglich argumentiert, dass wir mit diesen personalwirtschaftlichen Maßnahmen nicht jetzt beginnen, jedenfalls nicht, bevor nicht die Strukturen der Krankenhäuser geändert wurden. Beispielhaft will ich nur einen Punkt herausgreifen. In diesen Ad-hoc-Personalmaßnahmen steht zur Zeitwirtschaft, dass die Überstunden irgendwie reduziert werden müssen. Wir haben aber Kontakt mit Ärzten, die das so erklären: Man hat neun Dienste im Monat. Das bedeutet neun mal 36 Stunden, weil immer die Nacht dabei ist. Wie soll man da nicht in Überstunden geraten, wenn man das macht - schon aus Verantwortungsbewusstsein für die Kliniken heraus. In der Stadtratsvorlage steht aber, dass diese Überstunden und Zeitzuschläge jetzt strikt reduziert werden müssen. Zu dieser Vorgehensweise würde ich sagen, dass wir erst einmal dafür sorgen müssten, dass die Strukturen in den Kliniken anders werden. Die Stationen müssten ausreichend groß sein, so dass es ausreichend Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger gibt, die dann auch mit der normalen Zeit auskommen. Herr Kuffer, vielleicht schauen Sie sich unseren Änderungsantrag noch einmal an.

Mir ist nicht bewusst, wo wir in die Tarifautonomie eingreifen würden. Vielleicht gab es aber auch eine Verwechslung mit dem Satz von den Grünen bezüglich der München-Zulage.

Beim Lesen des Änderungsantrages von SPD und CSU habe ich mir gedacht: „Ja, im Prinzip sind wir alle auf dem gleichen Weg, siehe Erhalt der Notfallzentren, usw.“ Ob diese Notfallzentren alles stemmen können, wie es jetzt ist? Die Äußerungen der Geschäftsleitung, von der Boston Consulting Group und die Ausführungen des PIT haben mich eines Besseren belehrt. Wenn der üppige Änderungsantrag von SPD und CSU sagt, dass sich quasi nichts ändert, dann stimmt das nicht.

Ich glaube, ich habe die Stelle gefunden, wo sich der SPD/CSU-Antrag von unserem Antrag unterscheidet. Ziffer 1 unseres Änderungsantrages soll nicht als Kritik an den Kliniken verstanden werden, sondern es soll dargestellt werden, wie wir an das Thema Städtisches Klinikum München GmbH herangehen und welche Ziele wir der Geschäftsleitung mit auf den Weg geben wollen. Das steht im zweiten Absatz. Wir wollen an zwei Standorten überregionale Notfallzentren und zwei weitere mindestens regionale Notfallzentren behalten, wie wir es jetzt haben. Im Konzept der Boston Consulting Group steht, die Standorte Harlaching und Schwabing sollen auf lokale Notfallzentren reduziert werden. Im Gutachten, das wir bekommen haben, heißt es, hinter diesen Begriffen „regionale und lokale Notfallzentren“ verbergen sich eine Reihe von Auflagen - mehr Intensivbetten, mehr Möglichkeiten, gleichzeitig mehrere OPs durchzuführen, usw. Genau das findet sich im Änderungsantrag von SPD und CSU nicht.

Die LINKE. wird einigen Punkten des Änderungsantrages zustimmen, auch einigen Punkten des Antrags der Grünen, aber der grundsätzliche Ansatz von uns bleibt bestehen. Wir sagen, eine auskömmliche Notfallversorgung wird im Moment aufgrund der Gesetzgebung von anderen Ebenen nicht finanziert. Deshalb haben wir den Punkt, dass man sich dafür einsetzen muss. Wir brauchen eine solche Notfallversorgung in München, und wir können diese als Stadt gewährleisten. Wir gehen davon aus, dass in Zukunft Betrauungsakte nötig sein werden. Das wollen CSU/SPD aber nicht sehen. Ich habe deshalb die Befürchtung, dass auch dieser dritte Anlauf in die Irre führen wird, wenn man sich nicht dem nähert, dass ein Betrauungsakt erforderlich sein wird. - (Zuruf von StR Kuffer) - Die Geschäftsleitung gibt die Auskunft, dass sich am Konzept nichts ändert. Ich hoffe sehr, dass uns die Geschäftsleitung nicht in die Irre führt. Davon gehe ich jetzt einmal positiv aus, aber dann ist Ihr Antrag nicht weitgehend genug. Deshalb halten wir unseren Antrag aufrecht und bitten um Zustimmung.

StR Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Aus finanzieller Sicht ist festzustellen, dass die StKM GmbH eigentlich gerade einen Herz-Kreislauf-Stillstand hat. Es helfen keine Globuli und keine Placebos mehr, jetzt brauchen wir wirklich kräftige Spritzen und vielleicht sogar ein paar Elektroschocks. Das ist aber, glaube ich, allen bewusst. Dafür haben wir auch eine therapeutische Behandlungsgrundlage, siehe das Gutachten von Boston Consulting Group, die Stadtratsvorlage und natürlich unseren Änderungsantrag. Im Prinzip müssen wir, wie meine Vorredner schon gesagt haben, die städtischen Kliniken vor dem Konkurs retten, damit wir überhaupt noch Patienten behandeln können. Das ist unser Hauptanliegen und allen bewusst.

Der Handlungsauftrag geht aber über das bloße Finanzielle hinaus. Hierzu möchte ich kurz Stellung nehmen und auf einige Vorredner eingehen. Wir wissen sehr wohl, dass das ärztliche und pflegerische Personal wirklich Hervorragendes leistet. Dieses arbeitet hart und auf hohem Niveau. Wir wollen, dass diese vorhandene Fachkompetenz in Zukunft noch stärker dem Patienten dient und auch weiterhin erhalten bleibt. Wir wollen, dass diese Kompetenz auch in den Sanierungsprozess einbezogen wird. Nicht nur die Chefarzte, sondern alle Fachebenen sollen mitwirken, damit wir am Schluss wieder effektive Kliniken haben.

Ich möchte auch loben, dass in dem Konzept eine sinnvolle Zentren- und Schwerpunktbildung vorgesehen ist. Das ist modern, das macht Sinn. So können Energien gebündelt werden, und letztlich werden so die Profile der einzelnen Häuser geschärft. Das führt letztlich auch dazu, dass sich die vorhandene Kompetenz in der Patientenbehandlung noch besser auswirkt.

Dann möchte ich zum Punkt der Notfallversorgung kommen. Dieser ist in vielen Gesprächen mit Bürgern aufgekommen und an uns herangetragen worden. Deshalb haben wir es explizit in den Antrag hineingeschrieben. Wir wollen, dass an allen vier Standorten weiterhin eine leistungsfähige Notfallversorgung geschehen kann. Das muss man unbedingt zu Protokoll geben. Wir wollen, dass nicht nur Patienten der Sichtungskategorie 2 und 3, sondern auch der Sichtungskategorie 1 behandelt werden. Darauf zielt der Antrag ab. Das kostet etwas mehr Geld. Wir wollen aber, dass Patienten mit Traumata, Herzinfarkten, Schlaganfällen, inneren Blutungen oder anderen medizinischen Katastrophen weiterhin vertrauensvoll in die Kliniken kommen können. Wir dürfen auch nicht behaupten, dass ein Notarzt vorbeifährt. Wir sollten es auch nicht dazu kommen lassen.

Letztlich ist uns auch wichtig, dass in Zukunft die verschiedenen Ebenen miteinander kommunizieren und kooperieren. Es betrifft auch die Landesministerien für Umwelt und Gesundheit sowie

des Innern. Wir alle müssen helfen, dass das Vorhaben gelingt, und ich möchte noch einmal die Bedeutung des Runden Tisches betonen. Die Notfallversorgung liegt auch, aber nicht nur in der Hand der städtischen Kliniken. Es ist wichtig, dass auch andere Träger eingebunden werden, z. B. die konfessionellen und privaten sowie die staatlichen Kliniken und alle zusammen dafür sorgen, dass die Notfallversorgung in München nicht nur bleibt, wie sie ist, sondern sogar noch besser wird.

Zusammenfassend betone ich noch einmal: Alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Beschäftigten können sich darauf verlassen, dass wir uns dieser operativen Neuordnung der medizinischen Architektur nicht verschließen, sondern sie konstruktiv begleiten. Man kann nicht immer nur sagen, was nicht geht, sondern man muss auch einmal sagen, was möglich ist. Letztlich haben wir eine Vision, und diese heißt, dass nicht nur allein das finanzielle Überleben im Mittelpunkt steht, sondern das Überleben der Patienten.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich will noch einmal kurz und prägnant deutlich machen, worauf unser Änderungsantrag abzielt. Die Herauslösung von Harlaching hat die Funktion, das städtische Klinikum an drei Standorten zu sichern und gleichzeitig eine bessere Patientenversorgung für den Münchner Süden inklusive Landkreis zu gewährleisten. Die Kritik an der Privatisierung der Krankenhäuser Perlach und Pasing ist unpassend. Diese Kliniken sind nicht geschlossen oder „eingedampft“ worden, sondern diese bestehen nach wie vor. Die Bedenken seitens des Landkreises, dass durch das „Eindampfen“ von Harlaching Lücken entstehen würden, sind nachvollziehbar. Unser Ansatz ist nicht, dass Stadt oder Landkreis das Klinikum führen, sondern dass die Führung bei einem privaten Betreiber liegt und durch unseren Einfluss die maximale Versorgung erreicht wird sowie keine Filetierung stattfindet. Es ist eine ganz klare Zielsetzung, die einerseits für die Patienten in München positiv ist und andererseits weniger Geld vom Steuerzahler verlangt.

Für die Abstimmung ist für uns klar, dass unser Antrag der weitestgehende ist und darüber zuerst abgestimmt werden muss. Wenn dieser abgelehnt wird, dann werden wir alle anderen Anträge ablehnen, weil diese keine vernünftige Basis darstellen.

Jetzt komme ich kurz zum CSU/SPD-Antrag. Mich wundert es nicht, dass die Grünen diesem zustimmen, denn sie haben ja gesagt, dass sie das Gutachten der Boston Consulting Group realisieren wollen. Dieser Antrag von CSU/SPD bietet nur *eine* Neuigkeit, nämlich dass wir eine

komplette Notfallversorgung haben, ohne dass es Geld kostet. Das ist eine Wunderheilung. Auf dieser Grundlage ist es auch unmöglich, an den Landkreis heranzutreten. Wenn es nichts kostet, kann ich auch kein Geld verlangen. Das ist völlig logisch.

Ich habe auch überhaupt kein Misstrauen gegenüber der Geschäftsleitung. Herr Dr. Fischer hat gesagt, dass er sein Konzept durchsetzen will und dieser Änderungsantrag keinen substantziellen Einfluss hat. Das sagt auch das Gutachten von NERA. Insofern geht es nicht um die Glaubwürdigkeit der Geschäftsleitung, vielmehr ist der Änderungsantrag nicht glaubwürdig. Es soll im Grunde genommen nur beruhigt werden. Deshalb werden wir den Antrag ablehnen. Es macht für uns keinen Sinn, abschnittsweise bestimmten Dingen zuzustimmen und andere abzulehnen. Natürlich sind wir für die Einbeziehung der Mitarbeiter und der Bevölkerung, aber insgesamt geht es um einen falschen Weg. Deshalb können wir nicht mitgehen.

StR Dr. Babor:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich kann beginnen wie am letzten Donnerstag: Es ist fünf vor zwölf. Ich bin lange genug im Stadtrat und habe mitbekommen, was auf dem Weg bis zur jetzigen Situation nicht richtig gelaufen ist. Auch Herr Reissl hat gefragt, ob das Sanierungsgutachten den richtigen Weg zeigt. Über alles kann man jetzt reden, aber die Situation ist so, wie sie nun einmal ist. Was sollen wir da tun?

Dieses fünf vor zwölf hat meiner Meinung nach eine zweifache Bedeutung. Zum einen steht das Klinikum vor dem finanziellen Abgrund, zum anderen steht aber auch die Notfallversorgung in Harlaching und Schwabing auf tönernen Füßen. In Portalkliniken werden die Patienten nur noch hergerichtet, um dann weitergefahren zu werden - sarkastisch gesagt, vielleicht zum Friedhof. Nein, das wollten wir nicht, und wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit es diese Portalkliniken nicht gibt, sondern an diesen beiden Standorten eine umfassende Notfallversorgung gewährleistet ist.

Deshalb haben wir den Änderungsantrag gestellt. Es muss Vernunft walten und eine umfassende Notfallversorgung mit den erforderlichen Einrichtungen an den vier Standorten geben. Auch der Seniorenbeirat hat ein Petitum abgegeben. Gerade die multimorbiden älteren Menschen brauchen eine umfassende Notfallversorgung. Diese wird hier zugrunde gelegt.

Die Beteiligung des Personals wird in der Ziffer 11 unseres Änderungsantrages angesprochen. Dort steht fett gedruckt: „Das Personal ist fachlich angemessen an der Erarbeitung des

Sanierungsumsetzungs-Konzeptes zu beteiligen“ Das ist ganz wichtig, denn es muss bei den Beschäftigten die Motivation gesteigert werden. Wenn diese beteiligt werden, wird es hoffentlich einen Motivationsschub geben. Fragen Sie einmal eine Krankenschwester, wo sie beschäftigt ist. Sie sagt nicht: „Ich bin bei der StKM beschäftigt“, sondern „Ich bin im Harlachinger Krankenhaus beschäftigt“ oder „Ich bin im Bogenhauser Krankenhaus beschäftigt.“ Es muss noch sehr viel getan werden, damit die Motivation steigt. Diese Ziffer 11 des Antrags könnte der Geschäftsleitung helfen, auf dem richtigen Weg weiterzugehen.

Folgendes ist noch nicht so richtig angesprochen worden: Wer waren denn die Antreiber für die umfassende Notfallversorgung? Am 22.05.2014 gab es ein Hearing mit Experten zur Notfallversorgung. Unisono haben die Experten gesagt, dass eine Notfallversorgung, wie sie für Harlaching und Schwabing geplant war, nicht funktionieren wird - nicht nur im Hinblick auf die Münchner Bürger, sondern auch das Umland. Dann hat sich am Harlachinger Krankenhaus eine Initiative gebildet, und es gab eine sehr gute Kundgebung mit über 700 Beteiligten auf dem Vorplatz zum Eingang des Klinikums Harlaching. Es ist eine umfassende Notfallversorgung verlangt worden.

Dann gab es Gespräche mit den Fraktionen im Stadtrat, und es gab Plakate und Petitionen, alles nur um eine umfassende Notfallversorgung sicherzustellen. Viele glauben, wenn der Sanka irgendeiner Klinik vorfährt, dann reicht es schon. Den kranken Menschen muss aber schnell geholfen werden, und da sind mehrere solcher Zentren von großer Bedeutung. Es geht um Menschenleben.

Es ist jetzt alles gesagt worden. - (Große Heiterkeit im Saal und Beifall) - Ich habe noch nicht einmal fünf Minuten lang gesprochen. Ich habe auf die Uhr geschaut. Ich möchte noch einen Satz sagen, wie die Sanierung durchgeführt wird. Es geschieht sicherlich nicht statisch. Wir haben jetzt am Änderungsantrag gesehen, dass ein dynamischer Prozess im Gange ist. Ich habe mir das dicke Elaborat mitgenommen. Auf Seite 108 steht, welche Risiken latent im Hintergrund stehen.

Ich kann nur eines sagen: Es ist wünschenswert, dass die Geschäftsleitung und alle Beteiligten die StKM GmbH so führen, dass es wieder bergauf geht und die Risiken auf keinen Fall Realität werden. Das wäre der Gau für die Kliniken und unseren Stadtsäckel. In diesem Sinne wünsche ich dem Klinikum, der Geschäftsführung und allen Beteiligten alles Gute.

StR Dr. Assal:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR Kuffer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

Bfm. StR Lorenz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf einige Punkte eingehen.

Herr Reissl, wenn ein Entwurfspapier an die Öffentlichkeit geht und in der Presse sowie per E - Mails behauptet wird, dieses Papier erscheine in keiner Weise in der Stadtratsvorlage, dann fühle ich mich verpflichtet, mich dagegen zu wehren und Klarstellungen zu geben. Ich habe Haltung bewiesen und das Papier 1:1 in die Vorlage eingebracht. Insbesondere in der Anlage 9 sind alle Punkte aus dem 32-Seiten-Papier erwähnt, die in der Umsetzung abschließend geklärt werden müssen. Es gibt einen Punkt, der nicht mehr geklärt werden muss. Das betrifft die Ergänzung in Ziffer 4 Ihres Antrages. Diese kommt uns entgegen. Ich fühle mich also verpflichtet zu sagen, es ist sehr wohl alles in der Vorlage enthalten.

Natürlich stellen wir beide, Herr Dr. Wolowicz und ich, einen gemeinsamen Referentenantrag. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, dass eine Abweichung meinerseits besteht.

Zur Frau Wolf: Ich möchte groß infrage stellen, dass die stationäre Notfallversorgung durch Be-
trauungsakte geregelt werden könnte. Natürlich werden wir, wenn dieses Anliegen an uns heran-
getragen wird, eine entsprechende Prüfung nach EU-Beihilferecht vornehmen, aber anders als bei
der ambulanten Notfallversorgung ist es bei der stationären Notfallversorgung so ohne Weiteres
nicht nachweisbar. Natürlich werden wir, wenn der Antrag kommt, entsprechend prüfen.

Herr Dr. Babor, im Hearing am 22.05.2014 ist mitnichten gesagt worden, dass die Notfallversor-
gung nicht funktioniert. Alle Fachleute aus dem stationären Bereich und vom Rettungszweckver-
band haben gesagt, dass die Notfallversorgung entsprechend dem BCG-Gutachten sehr wohl
funktioniert. Unbegründet haben die Hausärzte und die ärztlichen Verbände behauptet, es werde
nicht funktionieren. Sie haben aber keinen Nachweis dazu geführt. Das muss man klarstellen. Alle
Fachleute haben gesagt, dass auch nach dem BCG-Gutachten die Notfallversorgung funktioniert.

Nun komme ich zum Landkreis und sage noch einmal klipp und klar: Der Landkreis ist mit dem
Verkauf der Kliniken nicht aus seiner Verpflichtung, den Auftrag für die stationäre Versorgung zu
übernehmen, entbunden worden. Er hat nach wie vor den Versorgungsauftrag. In der Presse war

es auch zu lesen. Die frühere Landrätin, Frau Rumschöttel, und der jetzige Landrat, Herr Göbel, haben gesagt, dass für die Landkreisbürger mit der verbesserten Ausstattung der beiden ehemaligen Landkreis-Kliniken, jetzt privat geführten Häusern, die Notfallversorgung gesichert ist. Hier gibt es seitens des Landkreises überhaupt keinen Bedarf, die Notfallversorgung über ein städtisches Krankenhaus sicherzustellen, zumal er für diese in eigener Regie Sorge tragen muss.

Über den Gemeinderatsbeschluss von Neubiberg habe ich regelrecht gelächelt. Erstens liegt Neubiberg viel näher am Krankenhaus Neuperlach. Wenn also ein Neubiberger einen Notfall erleidet, ist er sehr schnell an der richtigen Stelle.

Zum Anderen ist die Begründung des FDP-Gemeinderates für den Maximalausbau Harlaching, nämlich der Hubschrauberlandeplatz, völlig fehl am Platze. Der Hubschrauberplatz mit Hangar Christoph I hat erst mal wenig oder gar nichts mit dem Krankenhaus Harlaching zu tun, sondern es ist ein Rettungshubschrauber, der immer dorthin fliegt, wo es erforderlich ist. Also wird der Standort Christoph I in Harlaching bleiben und seine Aufgaben wie bisher erfüllen. Natürlich gibt es auch eine entsprechende Hubschrauberversorgung von Neuperlach, und die wird - da spreche ich als Umweltschutzreferent - künftig günstiger sein als bisher, weil dort der Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach des Anbaus vorgesehen wird, so dass die Lärmbelastung für die umliegende Bevölkerung eher geringer als höher wird. Hier hat man auf jeden Fall einen Vorteil: Es gibt nach wie vor Christoph I, der das gesamte Stadtgebiet versorgt, je nachdem, wo ein Notfall hingeflogen werden kann, und es gibt künftig auch eine gute Hubschrauberversorgung in Neuperlach.

Insofern kann ich das Anliegen der Gemeinde Neubiberg, die in Steinwurfweite vom Krankenhaus Neuperlach liegt, überhaupt nicht verstehen. Das bleibt ein Geheimnis des Gemeinderats Neubiberg, warum er diesen Antrag entsprechend beschlossen hat. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren! Es wird Sie nicht wundern, dass ich für meinen kurzen Redebeitrag einen roten Faden habe. Den Aufhänger für den roten Faden hat mir Herr Kuffer geliefert - mit seinem Bild vom Ertrinkenden: ästhetisch sehr unschön, aber leider realistisch. Genauso war die Situation im Herbst 2013. Der Patient Stadtklinikum München GmbH stand vor dem Exitus. Unter Status quo-Bedingungen wäre dieses Unternehmen spätestens Anfang 2016 insolvent. Das war die Ausgangslage im November 2013.

Jetzt verlasse ich die ansonsten eigene Bescheidenheit. Anfang November letzten Jahres hatte ich dem Oberbürgermeister - auf Deutsch würde man sagen - eine Roadmap vorgelegt, was für Schritte zu tun sind, um den schwierigen Versuch zu unternehmen, diesen Patienten vor dem Exitus zu bewahren. Erster Schritt war ein Sanierungsgutachten nach dem IDW-Standard S 6, zweiter Schritt, darauf beruhend, ein Private-Investor-Test. Das war überhaupt die Voraussetzung, dass dieses Unternehmen im Frühjahr 2014 nicht insolvent geworden ist, denn ohne Sanierungsgutachten und Private-Investor-Test hätte es beim Jahresabschluss 2013 im März 2014 vom Prüfer kein positives Testat gegeben, weil er keine Fortsetzungsprognose für das Unternehmen hätte geben können. Das Unternehmen wäre also im Frühjahr 2014 ohne Sanierungskonzept, ohne Private-Investor-Test, ohne Zusage des Gesellschafters Landeshauptstadt München, ein Sanierungskonzept zu erstellen und umzusetzen, insolvent gewesen.

Ich bin also im Dauereinsatz, und deswegen kann ich die Arbeit vom Kollegen Dr. Assal als Rettungssanitäter sehr gut nachvollziehen. Doch das ist eigentlich nicht die normale Aufgabe eines Stadtkämmerers. Als Rettungssanitäter kann ich Ihnen keine Wunderheilung und keine Wunderdroge anbieten, und ich bin auch kein Dr. Eisenbart. Ich kann Ihnen die heutige, zusammen mit Kollegen Lorenz erstellte Beschlussvorlage anbieten, mit der aus meiner Sicht eine solide Grundlage gegeben ist.

Nach der heutigen Entscheidung beginnen die Mühen der Arbeit am Sanierungsumsetzungskonzept. Mithilfe externer Beratung wird die Geschäftsführung, betreut von der Stadtkämmerei, Ihnen bis Mitte 2015 ein Sanierungsumsetzungskonzept vorlegen, und das wird noch sehr viel Arbeit erfordern. Es muss und wird sehr detailliert sein in Bezug auf das, was wo wann an medizinischem Leistungsspektrum vorgehalten wird, was mit welchen Erträgen und welchem Aufwand von der Planung her finanziert werden kann und wann welche baulichen Veränderungen umgesetzt werden.

Das ist ganz zentral, damit nicht noch mal dasselbe passiert wie in der Vergangenheit bei den Sanierungsversuchen. Ohne stringentes Controlling, ohne sehr detaillierte Planung, die überprüfbar ist - in Form von Monatsreporten und in Form von Quartalsberichten an den ehrenamtlichen Stadtrat -, gibt es keine Gewähr, dass dies funktioniert. Infolgedessen wird der Stadtrat spätestens Mitte 2015 noch mal sehr intensiv, konkret und detailliert über dieses Sanierungsumsetzungskonzept diskutieren.

Es ist ganz klar: Eine Geschäftsführung, die nicht in der Lage ist, das Fachwissen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens bei der Entwicklung dieses Sanierungsumsetzungskonzeptes mit einzubeziehen, wäre fehl am Platz. Ich bin optimistisch, dass diese Geschäftsführung in der Lage ist, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter breit einzubeziehen, und das auch tun wird. Das ist die Voraussetzung für ein Sanierungsumsetzungskonzept, das Hand und Fuß hat und tatsächlich gelebt und umgesetzt wird. Ich bin optimistisch, dass es gelingen wird.

Zum Thema Abstimmung: Wir werden uns nicht mit dem Landkreis München abstimmen, sondern mit dem zuständigen Freistaat Bayern. Der Freistaat Bayern ist zuständig für das Controlling zum Thema: Gibt es eine ausreichende Versorgung im Stadtgebiet München und in der Region München? Das ist Aufgabe des Gesundheitsministeriums, und selbstverständlich werden wir sofort mit der Geschäftsführung auf den Freistaat Bayern bzw. auf das Gesundheitsministerium zugehen, wenn Sie das heute mit diesen Änderungsanträgen so beschließen. Wir werden selbstverständlich mit dem Gesundheitsministerium und mit dem Innenministerium auch die Frage der Notfallversorgung intensiv diskutieren. Der Runde Tisch wird von der Geschäftsführung einbezogen werden. Sie brauchen also keine Sorge haben: Die Problematik Notfallversorgung im Stadtgebiet München - und wohlgerne, nur dafür sind wir zuständig - wird sehr intensiv mit dem Freistaat diskutiert werden.

Wir brauchen den Freistaat auch bei der Frage Finanzierung der Investitionen. Beim Sanierungskonzept ist als hoffentlich vorsichtige Schätzung eingeplant, dass der Freistaat 60 % der Investitionen übernehmen wird. Sowohl zur Frage ausreichender Versorgungsstandard in der stationären Versorgung mit unseren 28 % Marktanteil, als auch zur Frage Notfallversorgung mit unseren knapp 50 % Marktanteil werden wir die darauf beruhenden Investitionen sehr intensiv mit dem Stadtrat abstimmen. Darauf können Sie sich verlassen. Bis Ende des Jahres werden Sie auch darüber informiert werden, wie die ersten Gespräche mit dem Gesundheitsministerium und mit dem Innenministerium gelaufen sind. Denn das ist eine wesentliche Voraussetzung, dass die Annahmen in diesem Sanierungskonzept zu den Investitionen tatsächlich auch finanzierbar sind.

Wir von der Kämmerei sind keine Gesundheitsbetreuer, und Sie können sich darauf verlassen, dass Sie von uns immer ein sehr realistisches Bild der finanziellen Situation des Unternehmens erhalten. Sobald es an die Details der Umsetzung geht, werden Sie von uns quartalsweise sehr detaillierte Informationen erhalten, z. B.: Wie war die Planung der Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen? Wie schaut die Realität aus? Wo gibt es Abweichungen? Wenn es Abweichungen gibt: Was sind

die Gründe dafür, und mit welchen Maßnahmen kann man die Abweichungen nach Möglichkeit wieder kompensieren?

Doch auch das ist klar: Ein Konzept, das bis ins Jahr 2022 reicht, kann nicht im Detail in Stein gemeißelt sein. Der Markt wird sich weiter entwickeln, und es wird mehr ambulante Versorgung geben. Wir haben also durch dieses Sanierungskonzept einen Rahmen und legen Ihnen dann detailliert das Sanierungsumsetzungskonzept vor, aber selbstverständlich weiß heute noch keiner, wie der Gesundheitsmarkt in München und Umgebung im Jahre 2022 im Detail ausschauen wird. Infolgedessen ist es kein starres Schema F, sondern eine Entwicklung, die das Unternehmen nehmen muss. Es ist ein langwieriger Gesundungsprozess des Patienten Stadtklinikum München GmbH. Die Sofortmaßnahmen, die die Geschäftsführung in Angriff genommen hat, sind die Sofortoperation, die jetzt stattfinden wird, und die wir Ihnen sehr ausführlich in der Vorlage dargestellt haben. Das ist die kurzfristige Notoperation, um das Überleben bis Ende 2015/Anfang 2016 zu sichern, und mithilfe dieses Sanierungsumsetzungskonzepts geht es dann um einen langfristigen Heilungsprozess des schwer erkrankten Patienten.

Ich brauche viel Geduld als Kämmerer, weil es von der Planung her erstmals im Jahr 2021 schwarze Zahlen bei diesem Unternehmen geben wird. Das hängt natürlich auch mit den Investitionen zusammen, die in erheblicher Höhe in den nächsten Jahren getätigt werden müssen. Ich kann mich gut erinnern: Als der Stadtrat 2004 die Gründung der GmbH beschlossen hat, war das Versprechen der damaligen Geschäftsführung, dass das Unternehmen sehr schnell in die schwarzen Zahlen kommen wird. Wir kennen inzwischen die Gründe, warum es nicht so ist, infolgedessen brauchen wir Geduld und einen langen Atem. Aufgrund der hohen Investitionen wird es sehr lange dauern, bis das Unternehmen im operativen Bereich hoffentlich in die schwarzen Zahlen kommt.

Ich bedanke mich sehr herzlich für die sachliche Diskussion hier im Stadtrat und auch im Aufsichtsrat, der einen neuen Geist atmet. Ich gehe davon aus, wir haben alle - vielleicht mit einer Ausnahme - das gemeinsame Ziel, dass das Unternehmen als kommunales Unternehmen gerettet wird. Es wird ein mühsamer und steiniger Weg sein, und Papiere sind geduldig, die kann man relativ schnell beschließen: zunächst das Sanierungskonzept und dann dessen Umsetzung in Form des Sanierungsumsetzungskonzepts. Da geht es wirklich darum, sozusagen alltäglich im Unternehmen diese Veränderungsprozesse tatsächlich auch auf den Weg zu bringen und umzusetzen.

Ich möchte mich auch sehr herzlich bedanken bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern speziell in der Kämmerei, die sehr viel Arbeit am Abend, am Samstag und am Sonntag geleistet haben. Sie haben engagiert an der Vorlage mitgearbeitet - weit über das hinaus, was man normalerweise erwarten kann. Das ist etwas Ungewöhnliches für städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und soll nicht der Normalfall werden. Selbstverständlich bedanke ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referats für Gesundheit und Umwelt. Ich bedanke mich bei den externen Beratern, die uns lieb und teuer sind, und die aus meiner Sicht sehr gute Arbeit geleistet haben. Ich bedanke mich bei der Geschäftsführung, die sehr konstruktiv mit dem Betreuungsreferat Stadtkämmerei zusammengearbeitet hat, und ich hoffe sehr, dass wir gemeinsam dieses Unternehmen langfristig auf den richtigen Weg bringen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung der Kämmerei. Vielen Dank! - (Beifall von SPD und CSU)

OBM Reiter:

Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute muss ich mal meinem Grundsatz untreu werden und Ausführungen wiederholen, die zwar schon von vielen, aber noch nicht von allen gesagt worden sind. Aus meiner festen Überzeugung ist heute ein besonderer Tag, ein Tag nämlich, an dem Sie mit überragender Mehrheit - davon gehe ich jedenfalls aus - einen wesentlichen Schritt zur Sanierung der StKM GmbH beschließen werden.

Auch ich will mit einem Dank für die Art und Weise der Diskussion anfangen, die sich auch heute wieder fortgesetzt hat. Das war nicht immer so. Ich habe nicht alle Diskussionen miterlebt, aber ich habe mir sagen lassen, sie waren teilweise relativ langatmig und deutlich weniger niveauvoll. Ich freue mich, dass wir hier einen Grad erreicht haben, der dem Inhalt auch angemessen ist: nämlich eine substanzielle Befassung mit der Rettung des Klinikums. Bedanken darf ich mich auch bei der Mehrheit dieses Stadtrats, die jetzt der Rettung eines Eckpfeilers der kommunalen Daseinsvorsorge zustimmen wird. Wir wollen weiterhin kommunale Krankenhäuser, und dafür nehmen wir jetzt mehrere Hundert Millionen Euro in die Hand. Das ist mir ganz wichtig, und deswegen haben wir es auch in den Änderungsantrag geschrieben. Und „ein bisschen Geld“ haben wir dafür bereits ausgegeben. Für mich ist völlig klar: Es ist ein überragendes Zeichen des Münchner Stadtrats, dass wir diese kommunale Daseinsvorsorge ernst nehmen und dass wir sie auch in kommunaler Hand halten wollen.

Lassen Sie mich schlagwortartig die wichtigen Punkte noch einmal zusammenfassen: Wir haben die Insolvenz vermieden. Wir haben keine Privatisierung angestoßen. Wir haben die Standorte erhalten und auch das Thema Notfallversorgung entsprechend berücksichtigt. Und ich bin wild

entschlossen, all das ohne betriebsbedingte Kündigungen umzusetzen. Das ist mir einer der wichtigsten Punkte, dazu stehe ich, und deswegen sage ich es hier auch öffentlich. - (Beifall von SPD und CSU)

Es ist uns schon mal gelungen, und wir werden es wieder schaffen! Wenn ich mir die Pläne anschau, bin ich überzeugt davon, dass es lösbar ist, dass wir diese Gesundung der StKM GmbH ohne betriebsbedingte Kündigungen schaffen werden. Ich denke, es ist extrem wichtig, dass wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinikum GmbH jetzt wieder etwas Ruhe gönnen. Sie haben jetzt zwei Jahre hinter sich, die wahrscheinlich einmalig in der Geschichte sind, in denen sie jeden zweiten Tag in der Zeitung gelesen haben, ob es dieses Unternehmen nächste Woche wohl noch gibt, oder wann es in Insolvenz geht, oder wer alles entlassen wird, oder welche Standorte geschlossen werden. Hier wurden praktisch jeden Tag neue Nachrichten verbreitet. Ich glaube, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den städtischen Kliniken brauchen wieder Ruhe. Das haben sie auch verdient, weil sie nämlich einen echt guten Job machen. - (Beifall von SPD und CSU)

Ich glaube übrigens, das ist auch betriebswirtschaftlich sinnvoll. Wenn wir Vertrauen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Unternehmen schaffen, dann schaffen wir meines Erachtens auch Vertrauen der Kundinnen und Kunden, sprich der Münchnerinnen und Münchner, in die Stadtklinikum GmbH. Die Spirale soll sich nicht weiter nach unten bewegen, sondern irgendwann einmal wieder nach oben, und die Leute sollen wieder sagen: Ja, wir gehen in ein städtisches Klinikum! Das wiederum verbessert das betriebswirtschaftliche Ergebnis.

Genau deswegen braucht es jetzt diese Ruhe und diesen heutigen Beschluss. Ich bin ganz sicher: Wenn wir die Diskussionskultur so beibehalten - bei immer möglichen anderen Meinungen, das ist überhaupt keine Frage -, werden wir auch in Zukunft beim Umsetzungskonzept nach konstruktiven Diskussionen die langfristig besten Lösungen finden. Ich bedanke mich noch mal ganz herzlich und bitte Sie jetzt noch um etwas Langmut für unsere gruppensdynamische Übung des Abstimmungsprozesses. Dankeschön! - (Beifall von SPD und CSU)

Der Änderungsantrag der FTB wird gegen deren Stimmen **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von Die Linke. und ÖDP wird gegen deren Stimmen **abgelehnt**.

StR Reissl:

Einige Anmerkungen zum Änderungsantrag von Die Grünen/RL:

Zu Punkt 5: Sollte Satz 1 nicht beschlossen werden, dann müsste in Satz 2 das Wort „weitere“ entfallen. Es müsste also heißen: „Personalwirtschaftliche Maßnahmen sind insbesondere im Pflegebereich dahingehend zu prüfend, ob sie zu einer Verschärfung des bereits vorhandenen Pflegezustandes führen können.“ - (Es erfolgt allgemeine Zustimmung.)

Zu Punkt 20: Ich habe die Bitte, dass wir im ersten Satz „Über die Ergebnisse des Runden Tisches zur Zukunft der Notfallversorgung in München wird dem Stadtrat regelmäßig berichtet.“ hinter dem Wort „Stadtrat“ einfügen: „im Rahmen des bereits beschlossenen Sanierungscontrollingsberichts“. Es soll also keine zusätzliche Berichterstattung sein, sondern aufgenommen werden in eine bereits beauftragte, beschlossene Berichterstattung. - (Die Grünen/RL signalisieren Einverständnis.)

Zu Punkt 22: Da ist vieles fett gesetzt, was als Formulierung nicht neu ist, sondern bereits Teil des Referentenantrags. Neu sind lediglich die Passagen „(Stadtrat) und der Aufsichtsrat“ sowie „und die konkrete Umsetzung, über Veränderungen und Abweichungen zum Sanierungskonzept und zum Baumasterplan“. Es ist im Änderungsantrag ein bisschen irreführend dargestellt.

StR Kuffer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

Der Änderungsantrag von Die Grünen/RL wird wie folgt abgestimmt:

Punkt 5, Satz 1: gegen die Stimmen von Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte, Die Linke, ÖDP und BIA **abgelehnt**.

Punkt 5, Satz 2 ohne das Wort „weitere“: gegen die Stimmen der FTB **beschlossen**.

Punkt 5, Satz 3: gegen die Stimmen von Die Grünen/RL, Die Linke und ÖDP **abgelehnt**.

Punkt 13: gegen die Stimmen von Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte, Die Linke, ÖDP, AfD und BIA **abgelehnt**.

Punkt 18: **einstimmig beschlossen**.

Punkt 20 mit der Ergänzung „im Rahmen des bereits beschlossenen Sanierungscontrollingsberichts“ hinter dem Wort „Stadtrat“: **einstimmig beschlossen**.

Punkt 22: mit den Stimmen von CSU, SPD und FTB **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von CSU und SPD wird wie folgt abgestimmt:

Ziffern 1 - 2: **einstimmig beschlossen.**

Ziffer 3: gegen die Stimmen von FTB, Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Ziffer 4: gegen die Stimmen von FTB **beschlossen.**

Ziffern 5 - 6: gegen die Stimmen von Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Ziffer 7: gegen die Stimmen von Die Grünen/RL **beschlossen.**

Ziffer 8: **einstimmig beschlossen.**

Ziffer 9: gegen die Stimmen von FTB **beschlossen.**

Ziffern 10 - 11: gegen die Stimmen von Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Ziffer 12: gegen die Stimmen von FTB, Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Ziffern 13 - 14: gegen die Stimmen von FTB **beschlossen.**

Ziffern 15 - 19: **einstimmig beschlossen.**

Ziffer 20: gegen die Stimmen von Die Grünen/RL, Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Der Antrag der Referenten wird wie folgt abgestimmt:

Ziffern 20 - 40 alt (Ziffern 22 - 42 neu): **einstimmig beschlossen.**

Gesamtabstimmung:

Der modifizierte Antrag der Referenten wird gegen die Stimmen von FTB, Die Linke und ÖDP **beschlossen.**

Erklärung zur Abstimmung:

StR Kuffer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR Reissl:

Auch für uns gilt, dass wir verschiedenen Formulierungen im Antrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL deswegen nicht zugestimmt haben, weil im gemeinsamen Änderungsantrag von CSU und SPD entsprechende eigene Formulierungen enthalten sind.

**Stadtsparkasse München;
Wahl des Verwaltungsrates**

Aktensammlung Seite 181

OBM Reiter:

Ich bitte um Vorschläge für die Mitglieder des Wahlausschusses.

Auf Zuruf werden benannt:

CSU:	Frau StRin Dr. Menges
SPD:	Frau StRin Zurek
Bündnis 90/Die Grünen/RL:	Herr StR Krause

- Unterbrechung der Sitzung von 13:25 Uhr bis 14:45 Uhr -

OBM Reiter:

Ich weiß nicht, wie die Alternative aussähe, wenn Sie dagegen stimmen würden. Tun Sie mir den Gefallen und stimmen Sie zu.

Ziffer 1 des Referentenantrags wird **einstimmig beschlossen**.

Wir kommen zur Wahl. Nachdem die Namen nicht in der Sitzungsvorlage stehen, bitte ich die Fraktionsvorsitzenden, die Mitglieder für den Verwaltungsrat zu benennen. Wir haben nach dem Hare-Niemeyer-Verfahren die CSU-Stadtratsfraktion, die SPD-Stadtratsfraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL gefragt. Jeder Gruppierung im Stadtrat steht es jedoch frei, eigene Vorschläge zu unterbreiten.

StR Podiuk:

Für die Fraktion der CSU schlagen wir als ordentliche Mitglieder Hans Podiuk und Manuel Pretzl vor. Als Ersatzmitglieder schlagen wir Herrn Kuffer (für Herrn Pretzl) und Herrn Schlagbauer (für mich) vor.

StR Reissl:

Für die SPD-Fraktion schlage ich als ordentliches Mitglied Hans Kaplan vor und als stellvertretendes Mitglied Helmut Schmid.

StR Dr. Roth:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL schlagen wir als ordentliches Mitglied Hep Monatzedler vor und als stellvertretendes Mitglied Thomas Niederbühl.

StR Ruff:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

OBM Reiter:

Sind Sie durch die Mittagspause befriedet, oder wünschen Sie noch die Vorstellung der Kandidaten? Herr Ruff besteht darauf. Ich möchte diesem Wunsch Rechnung tragen. Wir können aber auch abstimmen, oder? - (BMin Strobl: Nein!) - Wenn es also einer verlangt, muss die Vorstellung durchgeführt werden. Ich bitte die Kandidatinnen und Kandidaten, sich kurz vorzustellen.

StR Podiuk:

Ich begrüße die Idee, uns vorzustellen, gibt es mir doch einmal Gelegenheit, über mich und meine Vorzüge zu sprechen. - (Heiterkeit und Beifall) - Ich will es kurz machen: Ich war von 1995 bis 2007 Mitglied des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat der Sparkasse hat das Institut wenigstens über alle Finanzkrisen hinweggebracht. Ich glaube, das spricht auch für mich. Vielen Dank. - (Einzelt Beifall)

OBM Reiter:

Der Stadtkämmerer möchte noch etwas zu Ihren Wortmeldungen sagen.

StK Dr. Wolowicz:

Auf Seite 2 der Vorlage steht: „Die Anforderungen an die besondere Wirtschafts- und Sachkunde sind sehr hoch.“ Ich verweise auf die schriftliche Vorlage Seite 2. Dort wird dazu aus dem letzten

Schreiben des Innenministeriums zitiert. Für alle, die sich jetzt vorstellen und zur Wahl stellen, ist es wichtig, das genau durchzulesen. Es wird nicht von der Kämmerei, sondern von der Regierung von Oberbayern überprüft. Wenn wir Pech haben, überprüft es nicht nur die Regierung von Oberbayern, sondern auch die BaFin. Ich zitiere den entscheidenden Passus:

„Die besondere Wirtschafts- und Sachkunde ist in der Regel anzunehmen, wenn das Mitglied in eigener unternehmerischer oder freiberuflicher Verantwortung oder in Geschäftsführerposition wirtschaftlich erfolgreich tätig ist. Sie kann auch angenommen werden, wenn das Mitglied eine wirtschaftswissenschaftliche Berufsausbildung hat und über aktuelle Erfahrungen aus dem Berufsleben verfügt. Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, so ist von besonderer Wirtschafts- und Sachkunde auch dann auszugehen, wenn das Mitglied neben seiner Berufsbildung über zusätzliche wirtschaftliche Fachkenntnis verfügt, die sich deutlich vom durchschnittlichen Anforderungsprofil seines Berufsbildes abheben.“

Den letzten Satz erspare ich mir. Ich bitte Sie, es genau zu lesen. Jeder von Ihnen, der sich zur Wahl stellt, sollte überlegen, ob er glaubt, die Voraussetzungen zu erfüllen. Es wird in der Regel der Fall sein. Ich will das auch gar nicht bewerten und kann nur darauf hinweisen: Es wird nach den Vorschlägen vom Stadtrat von der Rechtsaufsicht der Regierung von Oberbayern überprüft werden, ob diese besondere Wirtschafts- und Sachkunde vorhanden ist. Bei denjenigen, die bereits in dieser Funktion waren, wird es keine Zweifel geben. Bei denjenigen, die als Geschäftsführer in führender Stellung stehen, wird es auch keine Probleme geben. Bei denjenigen, die eine langjährige Erfahrung in anderen Aufsichtsräten haben, wird es in der Regel auch keine Probleme geben.

Einen kleinen Hinweis zum Vorschlag der Ausschussgemeinschaft ÖDP/DIE LINKE.: Für jeden Vorschlag brauchen wir auch einen Vorschlag für einen Ersatzvertreter. Deshalb die Bitte an die Ausschussgemeinschaft ÖDP/DIE LINKE., wenn Sie jemanden haben, der diese Voraussetzungen vermutlich erfüllt, neben Frau Haider auch eine Ersatzperson vorzuschlagen. Das ist rechtlich zwingend. Man kann nur einen Vorschlag machen, wenn man zusätzlich eine Ersatzperson vorschlägt. Das ist anders als in „normalen“ Aufsichtsräten. Diese Ersatzperson ist keine Abwesenheitsvertretung, sondern sie rückt nur dann nach und kommt nur dann zum Zuge, wenn im Extremfall ein Mitglied ein Dreivierteljahr krank ist und die Prognose lautet, dass die Krankheit länger anhält. Wohlgedenkt, es ist keine reine Abwesenheitsvertretung, sondern sie kommt nur unter ganz besonderen Bedingungen zum Zug. Trotzdem muss bei jedem Vorschlag auch eine Ersatzperson vorgeschlagen werden. Deswegen die Bitte an die Ausschussgemeinschaft

ÖDP/DIE LINKE., zu überlegen, wer von Ihnen als Ersatzperson vorgeschlagen werden kann.
- (StR Reissl: Es kann eine der anderen vorgeschlagenen Ersatzpersonen sein!)

StR Ruff:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

OBM Reiter:

Das löst zumindest ein Nicken aus. Das Sparkassengesetz ist offenbar eines der modernsten Gesetze, die es gibt. Das stellt man sehr leicht fest. Ich darf den nächsten Bewerber bitten, sich kurz vorzustellen.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es auch relativ kurz und gehe auf die vom Stadtkämmerer genannten Kriterien ein: Ich bin seit 2002 im Stadtrat, seit 2006 wirtschaftspolitischer Sprecher, habe ein abgeschlossenes BWL-Studium, bin Diplom-Kaufmann (Universität) und seit 7 Jahren Direktor des deutschen Jagd- und Fischerei-Museums mit voller Personal- und Budgetverantwortung. Ich bin in mehreren städtischen und nicht städtischen Aufsichtsräten Mitglied. Danke. - (Vereinzelt Beifall)

OBM Reiter:

Auch die Stellvertreter müssen sich vorstellen, weil auch sie ihre Voraussetzung gegenüber der Regierung von Oberbayern nachweisen müssen. Wir müssen zu Protokoll geben, dass sie die Voraussetzungen tatsächlich erfüllen.

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin seit 24 Jahren im Stadtrat und Mitglied des Finanzausschusses. Seit dem Jahr 2000 bin ich finanzpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Seit fast genau 12 Jahren bin ich Mitglied im Verwaltungsrat der Stadtsparkasse München, habe dort sämtliche Möglichkeiten der Weiter- und Fortbildung wahrgenommen und mich auch auf dem Laufenden gehalten. Ich bin überzeugt, dass ich die fachliche Kompetenz habe. Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

StR Monatzeder:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für diejenigen, die mich noch nicht kennen oder noch nicht kennengelernt haben: Ich bin seit 1996 Bürgermeister und in dieser Funktion auch

stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Stadtsparkasse München gewesen. Ich kenne also das Geschäft mittlerweile seit über 18 Jahren und kann mich nur dem anschließen, was der Kollege Podiuk gesagt hat: Wir waren so gut, dass wir jede Privatbank geschlagen haben. Das hat natürlich auch mit der guten Beratung im Verwaltungsrat zu tun. In diesem Sinne trete ich auch gerne wieder an. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Haider:

Wie wird die Stadtsparkasse ihre Kunden vor den Auswirkungen des Hochfrequenzhandels schützen? Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Anfrage habe ich mir überlegt, seitdem ich die *Süddeutsche Zeitung* gelesen und festgestellt habe, dass die Deutsche Börse den Hochfrequenzhandel ausbauen wird. Hochfrequenzhandel bedeutet, dass Börsenfirmer Millisekunden ausnutzen, um Gewinne abzuschöpfen. Dieses Problem ist mittlerweile sehr groß. In Amerika wird es erkannt. Bei uns ist es erst auf dem Vormarsch. Ich denke, wir müssen in der Richtung handeln.

Warum erzähle ich Ihnen das? Ich habe bei der Vorbereitung auf diese Vollversammlung festgestellt, dass die Wahl des Verwaltungsrats der Stadtsparkasse München ansteht. Ich möchte hiermit mein Interesse bekunden. Außerdem möchte ich Ihnen gerne vorstellen, dass meine fachliche Eignung durchaus ausreicht. Ich bin gelernte Bankkauffrau, habe die Bankakademie als Bankfachwirtin abgeschlossen, war Börsenhändlerin an der Münchner Börse für ausländische Aktien, damals für die Hypobank, dann für die Bayerische Landesbank. Danach habe ich in London im Money Market gehandelt. Ich hoffe, dass Sie das von meinen fachlichen Qualitäten überzeugt. Ich bitte Sie vielmals um Ihre Stimme bei der Wahl, damit ich die Fragen zum Hochfrequenzhandel direkt an die Verantwortlichen stellen kann. Danke. - (Vereinzelt Beifall)

OBM Reiter:

Ich bitte die Vertreter, sich kurz vorzustellen.

StR Kuffer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR Schlagbauer:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR H. Schmid:

Meine Damen und Herren, ich fange mit einer längeren Vorstellung an. Zuerst aber eine Vorbemerkung: Schorsch, den Kalbskäse von Deinem Vater und Großvater esse ich seit 1964, um das einmal festzustellen. Er ist so gut, dass ich ihn meist sogar ohne Semmel esse. Das ist zwar abträglich für das Bäckerhandwerk, aber gut für die Metzger. - (Heiterkeit und vereinzelt Beifall) - Die Wahrheit muss man sagen.

Ich bin seit 1984 im Münchner Stadtrat. Wenn ich alle meine Funktionen aufzähle, sprengt das den Zeitrahmen. Die Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Verwaltungsrat der Sparkasse habe ich. Ich war relativ lange im Verwaltungsrat der Stadtparkasse. Ich habe alle Auszeichnungen, die man vom Bayerischen und vom Deutschen Sparkassenverband bekommt, erhalten. Ich habe alle Qualifikationen nachgewiesen und auch Zertifikate bekommen, weil ich es anscheinend so gut gemacht habe, was ich aber nicht so genau weiß. Die Voraussetzungen liegen vor.

Noch eine Bemerkung: Der Verwaltungsrat ist wichtig. In der Vergangenheit - nicht nur in den letzten 15 Jahren! - hat der Verwaltungsrat schon manchmal sehr mahnend den Finger heben müssen und einiges verhindert, was die Sparkasse in eine Schieflage hätte bringen können. Herr Kollege Podiuk, dass wir damals die Beteiligung der Sparkasse an den Hedgefonds verhindert haben, dafür muss man uns heute noch dankbar sein. - (Vereinzelt Beifall)

StR Niederbühl:

In aller Kürze: Ich bin seit 23 Jahren für ein mittelständisches Sozialunternehmen verantwortlich, in dem ich die Finanz- und Personalverantwortung trage. Das wurde als Qualifikation anerkannt und bestätigt. Ich bin seit über einem Jahr bereits im Verwaltungsrat. Ich überlasse den Sitz aber gerne unserem ehemaligen Bürgermeister und würde im Notfall als Stellvertreter wieder zur Verfügung stehen.

Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

OBM Reiter:

Nun haben sich alle Kandidaten vorgestellt. Damit ist den Regularien entsprochen worden. Wir müssen 4 Verwaltungsratsmitglieder und 4 Ersatzmitglieder wählen. Bitte bedenken Sie, dass wir leere Stimmzettel haben und Sie die Namen auf die Stimmzettel schreiben müssen. Ich weiß nicht, ob es noch gelingt, die Namen mittels Beamer zu projizieren. Ich hatte darum gebeten! Es wäre als Hilfe nicht schlecht, wenn die Namen auf der Leinwand stünden.

Ziffer 2 des Referentenantrages wird **einstimmig beschlossen**.

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Nachdem wir leere Stimmzettel haben, wiederhole ich als Vorsitzende des Wahlauschusses nochmals die Namen zum Mitschreiben. Es soll immer das ordentliche Mitglied und das entsprechende Ersatzmitglied gewählt werden. Ich benenne in dieser Reihenfolge die genannten ordentlichen Mitglieder und das jeweils korrespondierende Ersatzmitglied:

Verwaltungsratsmitglieder:

Hans Podiuk

Manuel Pretzl

Hans-Dieter Kaplan

Hep Monatzeder

Sonja Haider

Ersatzmitglieder:

Georg Schlagbauer

Michael Kuffer

Helmut Schmid

Thomas Niederbühl

(ohne korrespondierendes Ersatzmitglied)

Um gültig gewählt zu sein, muss das Verwaltungsratsmitglied wie auch das korrespondierende Ersatzmitglied 50 % der Stimmen erhalten haben. So wurde es mir gesagt. Ich wiederhole die Namen der Kandidatinnen. (Es folgt eine Wiederholung der Namensvorschläge) - (Zuruf: Genügen die Nachnamen?) - Der Nachname reicht, beim Namen Schmid schreiben Sie bitte den Vornamen dazu. Wenn der Vorname von Herrn Schmid nicht genannt wird, müssten wir den Vorschlag als ungültig werten.

Gibt es dazu noch Fragen? Sie müssen insgesamt 4 Kandidaten wählen, brauchen aber die Zahl 4 nicht auszuschöpfen. Wir haben 4 ordentliche Sitze mit 4 Ersatzmitgliedern. Um gültig gewählt zu sein, so sagte man mir, müssen 50 % der abgegebenen Stimmen erreicht sein. Wie gesagt, Sie müssen nicht 4 Mitglieder wählen. Ich sage das etwas „hemdsärmelig“, weil ich keine Vorlage habe. Es hieß, wir hätten 4 zur Wahl, und es wäre empfehlenswert, die Zahl auszuschöpfen, aber

Sie müssen es nicht. Noch einmal: Zur Verdeutlichung bei Helmut Schmid bitte den Vornamen dazuschreiben. Bei allen anderen genügt der Nachname zur Identifizierung. Gibt es noch Fragen? - Nein, dann beginnen wir mit der Wahl.

(Nach dem Namensaufruf des Oberbürgermeisters, des 2. Bürgermeisters und der 3. Bürgermeisterin erfolgt der weitere Namensaufruf in alphabetischer Reihenfolge und nach Beendigung des Wahlgangs die Auszählung der Stimmzettel.)

(Bekanntgabe des Wahlergebnisses siehe [Seite 103](#))

Wohnraumbewirtschaftung der Landeshauptstadt München
Bericht zu Wohnungsleerständen zum 31.03.2014
Entwicklung der Wohnungsleerstände seit dem 31.12.2013
Vollzug des Beschlusses der Vollversammlung des Stadtrates
vom 18.12.2013
Wohnraumbewirtschaftung der Landeshauptstadt München
Aktuelle Sanierungsplanungen in der Gollierstr. 84, 86, 86 a und
Westendendstr. 151

Aktensammlung Seite 177

Ltd. VDirin Charlier:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf Ihnen kurz den zweiten Quartalsbericht zur Entwicklung der Wohnungsleerstände vorstellen. Ich möchte mich auf zwei Aspekte beschränken, bei denen es sich um zwei Neuerungen hinsichtlich des bisherigen Leerstandsberichts, den wir im Februar 2014 vorgelegt haben, handelt. Der vorliegende Sachstandsbericht beruht auf dem Zeitpunkt 31.03.2014. Der Auftrag für diesen Leerstandsbericht wurde im Dezember 2013 erteilt. Dabei handelt es sich um einen gemeinsamen Beschluss des Referats für Stadtplanung und Bauordnung, des Referats für Arbeit und Wirtschaft, des Kommunalreferats und des Sozialreferats. Die zwei Aspekte, auf die ich mich beschränken möchte, sind Folgende: Zum einen haben wir die Wohnungsleerstände nach der Perspektive „Maßnahmenbeginn“ näher untersucht. Zum anderen möchte ich Ihnen die Ergebnisse und die Arbeiten der Expertenrunde zur Initiative Zwischennutzungspotenziale kurz vorstellen.

Bei den Wohnungsleerständen fällt in Bezug auf den Beginn der Maßnahme, d. h. Sanierung, Modernisierung oder Abbruch und Neubau, Folgendes auf: Von den insgesamt derzeit noch 587 leer stehenden Wohneinheiten wird bei 473 Wohneinheiten (81 %) innerhalb von neun Monaten mit den Modernisierungs-, Sanierungs- oder Abbruchmaßnahmen begonnen werden können. Bei 210 Wohneinheiten (36 %) wird innerhalb der nächsten drei Monate begonnen oder es wurde bereits begonnen. Noch einmal 117 Wohneinheiten mehr werden es innerhalb der nächsten sechs Monate sein und 473 bis Jahresende. Es verbleiben also von diesen Wohnungen nur 19 %, das sind 114 Wohneinheiten, bei denen es länger als neun Monate bis zum vorgesehenen Sanierungsbeginn dauert. Innerhalb dieser 19 % steht bei 11 % (66 Wohneinheiten) der Maßnahmenbeginn bevor, jedoch erst nach neun Monaten. Nur 48 Wohneinheiten (8 %) sind tatsächlich besondere Einzelfälle, die wir Ihnen in der Beschlussvorlage mit mehreren Begründungen dargestellt

haben. Sie sehen, dass der Leerstand insbesondere baulich bedingt und Teil des Wohnungsinvestitionsbestands ist. Es handelt sich um eine gute Auflistung, die sehr deutlich zeigt, wann die Sanierungsmaßnahmen jeweils beginnen.

Als Zweites möchte ich Ihnen die Ergebnisse der Expertenrunde vorstellen, die sich intensiv mit dem Thema Initiative Zwischennutzungspotenziale beschäftigt hat: Das Ziel ist natürlich der Ausbau der Zwischennutzungen. Wir haben uns überlegt, welche geeigneten Personenkreise als Übergangsmieterinnen und -mieter zur Verfügung stehen könnten. Darüber hinaus haben wir natürlich die baulichen Voraussetzungen bzw. den Mindeststandard und insbesondere auch die wirtschaftliche Darstellbarkeit bzw. Kostendeckung näher betrachtet. Bei der Kategorie 1 wurde im Vergleich zum letzten Leerstandsbericht für 57 Wohnungen eine Zwischennutzungsmöglichkeit erreicht, d. h. von 10 auf 57. Wir arbeiten daran, dass diese Zahl deutlich erhöht wird.

Wir haben die Detailanalyse zur Wirtschaftlichkeit von Zwischennutzungen untersucht - insbesondere bezogen auf die Kategorie 2. In diesem Bereich haben wir 36 Wohnungen einer Zwischennutzung zuführen können. Bei 107 Wohnungen in der Kategorie 2 ist leider eine kurzfristige Vermietung selbst unter Ausschöpfung der Förder- und Nutzungsmöglichkeiten nicht wirtschaftlich abbildbar. Für die städtischen Wohnungsbaugesellschaften ist natürlich auch die Umsetzung des ambitionierten Wohnungsneubau-Programms wichtig. Daher können die Herrichtungen der leer stehenden Wohnungen für Zwischennutzung nur wirtschaftlich darstellbar betrachtet werden, damit es keine Einschnitte beim Wohnungsneubau-Programm gibt. Aus diesem Grund wurde jedoch noch einmal der Verfahrensablauf bei Abriss und Neubau optimiert. Bisher lief es darauf hinaus, dass bei bevorstehendem Abbruch Zug um Zug die Wohnungen freigemacht worden sind und in der Regel die Elektrizität abgeklemmt worden ist. Alleine dadurch war es schwierig, die Wohnungen für weitere Zwischennutzungen vorzusehen. Dieses Verfahren wird von den städtischen Wohnungsbaugesellschaften in der Form geändert, dass man nach Freiwerden der Wohnungen diese zunächst hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht und anschließend die Möglichkeit prüft, ob man diese Wohnungen für Zwischennutzungen dem Sozialreferat zur Verfügung stellen kann. D. h., es wird z. B. keine Elektrizität abgeklemmt.

Welche Möglichkeiten gibt es? Wir haben uns insbesondere drei Bereiche näher angesehen: Der erste Punkt betrifft die Alternative Übergangsmietverhältnisse. Dabei handelt es sich auch um einen Ergänzungsantrag aus dem Stadtratsauftrag vom Februar 2014. Das Sozialreferat entwickelt diesbezüglich ein Konzept zur Zwischennutzung mit den Trägern der Jugendhilfe. Es soll eine Belegung der Wohnung mit verselbstständigten jungen Erwachsenen erfolgen, indem man zeitlich

befristete und flexibel kündbare Gewerbemietraumverträge abschließt. Dieses Konzept und die Umsetzung sollen dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Eine weitere Zielgruppe, auf die ich Sie hinweisen möchte, sind Studierende. Bisher haben wir leider Schwierigkeiten gehabt, Zwischennutzungen für Studierende zu ermöglichen, da die Mindeststandards den heutigen Anforderungen nur bedingt entsprechen und auch die kurze Nutzungsdauer ein Problem war. Wir haben uns allerdings noch einmal - auch auf Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters - an das Studentenwerk gewandt und hoffen, dass wir Ihnen im nächsten Bericht hierzu weitere Ergebnisse vorlegen können. Wohnungslose Haushalte: Das Instrument der Zwischenvermietung konnte bereits in der Vergangenheit in diesem Bereich sehr erfolgreich genutzt werden. Seit 01.01.2013 wurden 97 Haushalten - also 160 Personen - zumindest vorübergehend Wohnraum vermittelt.

Das führt mich zu einem Fazit: Bis zum Ende dieses Jahres werden sich 473 Wohneinheiten in der Umsetzungsphase der anstehenden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen befinden. Zudem wird die Arbeit der Expertenrunde natürlich weiterverfolgt und ausgebaut. Wir versuchen, Ihnen diese Erfolge in der nächsten Beschlussvorlage entsprechend darzustellen. Die Verwaltung schlägt diesbezüglich vor, von dem bisherigen vom Stadtrat beauftragten vierteljährlichen Berichtszyklus auf einen halbjährlichen Berichtszyklus zu wechseln. Diese Beschlussvorlagen kosten natürlich eine gewisse Zeit, deshalb wäre für uns ein halbjährlicher Zyklus für die Umsetzung deutlich einfacher. Das würde bedeuten, dass der nächste Stichtag - sofern Sie diesem zustimmen - der 30.09.2014 wäre und Ende 2014 der nächste Bericht vorgelegt werden könnte. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. - (Beifall)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir sind mit dem halbjährlichen Berichtszyklus einverstanden. Ich habe den Eindruck, dass diese Angelegenheit auf einem vernünftigen Weg ist. In einem Punkt möchte ich jedoch anmerken, dass ich am 19. Februar 2014 für unsere Fraktion angeregt hatte, ob es nicht sinnvoll wäre, auch für Ateliers eine Zwischennutzung zu finden, weil dafür die Bewohnbarkeit der Räume nicht berücksichtigt werden muss. Dafür reicht eben auch eine Toilette auf dem Gang. Dieser Punkt wurde vergessen. Ich bitte, dass dies nachgeholt wird. Ich weiß nicht, ob Ihr noch Herrn Dr. Küppers mit ins Boot nehmen wollt oder ob Ihr nur beim Kulturreferat anfragt. Es gibt sicherlich für die Ateliers Wartelisten, da nicht alle Bewerber zum Zug kommen. Denjenigen, die nicht zum Zug kommen, könnte man auch solche Räumlichkeiten anbieten. Es wäre sehr hilfreich, weil auch die Ausstattung nicht so ein großer Aufwand ist, wenn man

dort mit verschiedensten Mitteln Kunstwerke herstellt. Ich bitte noch einmal dringend darum, dies bei der nächsten Berichterstattung zu berücksichtigen. Danke!

OBM Reiter:

Vielen Dank Herr Dr. Mattar, Sie haben recht! Die Referentin hat mir gerade signalisiert, dass es tatsächlich vergessen worden ist. Ich bitte um Verzeihung. Wir werden es selbstverständlich beim nächsten Bericht nachholen.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich auch im Namen meiner Fraktion für die ausführliche Vorlage. Es hat uns sehr erfreut, dass die Zusammenarbeit mit den Jugendhilfeträgern und die Zwischennutzung mit verselbstständigten jungen Erwachsenen langsam „Fleisch bekommt“ und auf einem guten Wege ist. Die Nutzung für Kultur bzw. künstlerische Tätigkeit hatten wir damals unterstützt - vor allem, nachdem wir wissen, dass auch Wohnraum aufgrund der Nichtbewohnbarkeit in Lagerräume umfunktioniert worden ist. Es wäre eine Möglichkeit, Räume für diese Zielgruppe zur Verfügung zu stellen. Das würden wir begrüßen, aber wir gehen davon aus, dass dies in der nächsten Vorlage entsprechend berücksichtigt wird.

Wir sind der Meinung, dass wir hinsichtlich der Zwischennutzung im Vergleich zum ersten Quartalsbericht auf einem guten Weg sind. Das Thema Zwischennutzung ist mittlerweile auch sehr stark im Bewusstsein der einzelnen betreffenden Referate. Es ist auch an den Zahlen erkennbar, dass sich in diesem Bereich viel bewegt hat. Mit 10 hat man angefangen, mittlerweile ist man bei 60, und man kontrolliert jedes Wohnobjekt. Wir werden dem Wunsch der Verwaltung nachkommen. Es reicht uns, wenn im vierten Quartal 2014 der nächste Bericht vorgelegt wird. Wir sehen ein, dass es sehr viele Kräfte und Personal bindet.

Was ich wiederum in dieser Vorlage an einzelnen Beispielen nicht nachvollziehen konnte, ist der Leerstandszeitraum. Ich weiß, wir haben es bei der letzten Vorlage schon einmal diskutiert. Ich greife ein Objekt heraus, das in diesem Sinne eine herausgehobene Beispielhaftigkeit vorweist: Bei den Objekten an der Gollierstraße/Westendstraße ist seit 14 Jahren ein Leerstand zu verzeichnen. Ich weiß, dass die Häuser nicht ausgeräumt werden konnten und wenige Mieterinnen und Mieter in dem Haus sind. Trotzdem stellt sich die Frage: Was passiert dort, dass man es 14 Jahre nicht schafft, das Haus zu räumen? Was sind die primären Ängste der Mieterinnen und Mieter? Stimmt es, wie es auch heute in der Lokalpresse steht, dass die Angst vor Erhöhung der Mieten der Hauptgrund ist? Es handelt sich doch um geförderten Wohnungsbau. Natürlich sind

Modernisierungen auch noch einmal ausschlaggebend für die Neuberechnung der Miete. Das ist für mich alles nachvollziehbar. Aber ist die Differenz so hoch, dass es die Mieterinnen und Mieter abschreckt, die Wohnungen zu räumen und eine Alternative anzunehmen? 14 Jahre ist ein schwer erklärbarer Zeitraum, obwohl ich natürlich weiß, welche hohen Standards wir beim Mieterschutz haben - was auch richtig ist. Dennoch möchte ich dazu Informationen, woran es hakt, weil mich die Situation nicht befriedigt. Im Übrigen spreche ich einen herzlichen Dank aus und hoffe bis zum Ende des Jahres auf einen noch höheren Anteil an bewohntem Wohnraum.

StRin Haider:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor meiner Wahl in den Stadtrat kannte ich die Kommunalpolitik nur aus der Presse und musste davon ausgehen, dass wir einen exorbitanten Leerstand in München haben. Deswegen habe ich mit besonderer Aufmerksamkeit diesen Bericht gelesen und festgestellt, dass wir weniger als 1 % Leerstand im gesamten städtischen Wohnungsbestand haben. Da muss ich nur sagen: Chapeau! Die zuständigen Abteilungen haben sehr gut gearbeitet. Das ist wirklich hervorragend! Gut ist, dass wir vielleicht aufgrund der umfangreichen Presseberichterstattung diese guten Berichte erhalten haben und zeitnah informiert sind. Vielen Dank. - (Beifall)

StR Offman:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind auch hoch erfreut, dass es gelungen ist, mehr leer stehende Wohnungen mit Mieterinnen und Mietern zu besetzen. Es zeigt, wenn der Stadtrat sich erhebt und gemeinsam ein Problem dezidiert anspricht, dass die Verwaltung sehr schnell reagieren kann. Gleichwohl ist es aufgrund des Kündigungsschutzes und dergleichen eine unglaublich komplizierte Materie. Wir vertreten die Meinung, dass jede Wohnung, die in München leer steht, angesichts der Wohnungsnot und der hohen Mietpreise ein großes Problem darstellt. Wie wir gehört haben, soll nun auch das Rückgebäude der Pilotystraße bewohnt werden. Das ist etwas sehr Schönes! Die einzige Mieterin im Vorderhaus hat mich angerufen, um mir dies freudestrahlend zu verkünden. Sie kennt die Personen noch nicht. Wir müssen dafür sorgen, dass wir sie mit ihnen bekannt machen, denn sie wohnt alleine im Vorderhaus. Das sind sehr erfreuliche Entwicklungen. Wir können nur dazu animieren, dass dies so fortgeführt wird. Wir sind auch dafür, dass die Berichterstattungsfrist verlängert wird. Machen Sie so weiter! Vielleicht werden wir sogar noch besser. Das sollte unser aller Ansinnen sein. Danke. - (Beifall der CSU)

StRin Prof. Dr. (I) Merk:

Zunächst bedanke ich mich, wenn zugestimmt wird, dass wir die Berichte nur noch halbjährlich erstellen, weil es große Kräfte bindet, dies in so einer Form darzustellen. Ich bin froh, wenn Sie erkennen, dass wir als Verwaltung versucht haben, die richtigen Maßnahmen einzuleiten. Des Weiteren der Hinweis zu den Ateliers: Ich entschuldige mich, dass uns das durch die „Lappen“ gegangen ist. Wir werden das nun bei den Zwischennutzungen berücksichtigen und auch das Kulturreferat mit einbeziehen.

Die Leerstandszeiträume, die wir schon ausführlich diskutiert haben, muss man vielleicht zweigeteilt sehen: Seit die Gebäude im Jahr 2012 in der Hand der GWG sind, hat man mit den normalen Überzeugungsmitteln gearbeitet, Mieter umzusetzen usw., so dass es auch möglich sein wird, am 01.08.2014 mit dem Bau in der Gollierstraße zu beginnen. In der Westendstraße wird am 01.03.2015 begonnen. Das sind Zeiträume, bei denen man sagen könnte, hätte noch schneller sein können, aber im Prinzip sind diese relativ normal, da wir in der Regel nicht versuchen, gegen die Mieter zu klagen, sondern wir machen Angebote, dass sie woanders hinziehen können. Die Mieterhöhungen sind absolut normal und vertretbar. Für manche Mieter sind jedoch auch 2 € mehr ein Problem. Wenn diese nicht sofort damit einverstanden sind, woanders hinzuziehen, wo es vielleicht einfacher zu bewerkstelligen ist, dann braucht man eben eine gewisse Zeit. GWG und GEWOFAG haben dafür extra „Truppen“, die sich intensiv darum kümmern. Für die anderen Jahre sind nicht die Gesellschaften verantwortlich, sondern das liegt an den Altlastentatbeständen, über die ich auch nur schwer berichten kann. Dazu müsste ich an das Kommunalreferat verweisen, aber dabei handelt es sich um Diskussionen, die wir in der Vergangenheit bereits geführt haben und bei denen wir festgestellt haben, dass einiges nicht optimal gelaufen ist. Insgesamt setzen wir alles daran, die Situation zu verbessern. Es sind Kolleginnen und Kollegen von der GEWOFAG anwesend, aber die verwalten diese Gebäude nicht seit 14 Jahren. Insofern kann es dazu keinen weitergehenden Bericht geben. Ich stimme Ihnen natürlich zu, dass es nicht hinnehmbar ist, 14 Jahre solche Gebäude liegen zu lassen. Es orientieren sich auch die Konzepte daran, dass das so nicht mehr passieren wird.

Der Antrag der Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

**Wirtschaftlichkeitsprüfung von zwei Projekten
aus der IHKM-Klimaschutzmaßnahme
6.1.2 „Energieeffiziente Gebäudehülle
und Heizungssanierung“ (EGuH)**

Aktensammlung Seite 179

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollten diese Bekanntgabe nicht nur durchwinken, weil sie im A-Teil ist und somit vorher nicht in einem Ausschuss besprochen werden konnte. Es ist eine bemerkenswerte Vorlage, weil dargestellt wird, wie wirtschaftlich energetische Sanierung bei städtischen Gebäuden ist. Das IHKM (Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz) wird uns alle im nächsten Herbst wieder einholen, weil dann die dritte Fortschreibung ansteht. Als größter Posten war im IHKM die Sanierung von städtischen Gebäuden mit 47 Mio. € enthalten. Diese Verifizierung, also wie effektiv dies sowohl im Sinne des Klimaschutzes als auch wirtschaftlich war, betrachte ich als sehr sinnvoll.

Wenn man sich das genauer ansieht, ist bei den beiden Schulen erkennbar, dass es sich nach 30 Jahren rechnet, wenn man auf Fernwärme umstellt und die Sanierungsmaßnahmen durchführt. Je höher die Energiepreissteigerung ist, desto höher ist natürlich der Gewinn für die Umwelt und auch für den Geldsäckel der Stadt. Da wir davon ausgehen können, dass die Energiepreise in den nächsten Jahren wahrscheinlich eher steigen werden, ist das auf jeden Fall eine sinnvolle wirtschaftliche Investition. Ich wollte darauf noch einmal hinweisen, denn wenn die Fortschreibung des IHKM im Herbst ansteht - soweit ich das auch vom Kollegen Lorenz gehört habe -, wird dies wieder einer der größten Posten sein. Ich möchte damit auch klarstellen, dass wir mit diesem Punkt so fortfahren und auch einen Betrag in ähnlicher Größenordnung für die Sanierung städtischer Gebäude zur Verfügung stellen sollten. Insgesamt ist die energetische Sanierung einer der wichtigsten Beiträge oder der wichtigste Beitrag zum Klimaschutz. Diesbezüglich sollten wir auch im Bereich der Wohnungen noch schneller vorankommen. Dabei geht es nicht um Standards, diese will ich überhaupt nicht diskutieren, sondern es geht um das Tempo. Wenn wir die Sanierungsrate nicht erhöhen, werden wir das Klimaschutzziel, das wir uns gesteckt haben, mit Sicherheit nicht erreichen. Vielen Dank. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Die Bekanntgabe des Referenten wird **zur Kenntnis genommen**.

Olympiapark München GmbH
Budgeterhöhung
Brandschutzmaßnahmen im Olympiastadion

Aktensammlung Seite 183

StR Schmidbauer:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Grunde genommen handelt es sich bei dieser Vorlage um eine zum Durchwinken. Es ist nichts Besonderes, es muss gemacht werden, wenn da nicht ein städtisches Unternehmen wäre. Zu diesem komme ich etwas später. Ich möchte für die neuen Kolleginnen und Kollegen kurz die Vorgeschichte erläutern. Ich bin seit zwölf Jahren im Aufsichtsrat der Olympiapark München GmbH. Vor zwölf Jahren hieß es bereits: Irgendwann können wir keine Veranstaltungen mehr im Olympiastadion durchführen, weil wir dafür keine Genehmigung haben. Der damalige Geschäftsführer hat sich gedacht: Macht nichts, machen wir trotzdem! Es wurden keine Renovierungsarbeiten durchgeführt und an den Brandschutz wurde nicht gedacht. Es kam die Situation, in der wir viel Geld in die Hand nehmen mussten, um den Olympiapark in der Gänze am Leben zu erhalten.

Es folgte die große Idee des Herrn Oberbürgermeisters Ude, den Olympiapark an die SWM GmbH zu übergeben, um das gesamte Facility Management zu übernehmen. Wunderbar, haben wir gedacht! Für den Herrn Oberbürgermeister gab es andere Gründe für diesen Schritt, aber ich will jetzt keine Parteipolitik betreiben, sondern bei der Sache bleiben. Seit eineinhalb Jahren weist uns die Stadtbaurätin darauf hin, dass die Brandschutzmaßnahmen durchgeführt werden müssen, sonst ist Mitte 2015 Schluss, und es kann keinerlei Veranstaltung mehr im Olympiastadion stattfinden. Deshalb haben wir am 02.05.2013 insgesamt 2,5 Mio. € in die Hand genommen, um die Brandschutzmaßnahmen anzukurbeln. Interne Aussage - diese ist nie bis in den Aufsichtsrat oder den Stadtrat vorgedrungen: Die Geschäftsführung der SWM GmbH sieht es nicht ein, hier irgendetwas zu tun, bevor eine Entscheidung über die Zukunft des Olympiaparks getroffen wird. - (BMin Strobl: Das stimmt so gar nicht!) - Genau so stimmt es! Ich habe es schriftlich vorliegen.

Ich habe am Montag in der Fraktionssitzung gebeten, dass jemand von der SWM Services GmbH anwesend sein soll, der Entscheidungsrechte hat. Wen schickt man uns? Den armen Kollegen, der immer die Prügel einstecken muss, aber letztendlich nie eine Entscheidung treffen kann. Das letzte mal haben wir den Betrag auf 5,4 Mio. € erhöht. Daraufhin habe ich erfahren, dass die Geschäftsführung entschieden habe, die Maßnahmen erst im Oktober durchzuführen. - (Zwischenruf von

BMin Strobl) - Frau Bürgermeisterin, das steht auch im Protokoll! Auf Aufforderung des Referats für Stadtplanung und Bauordnung sollten die Planungsunterlagen für den Bauantrag am Montag, den 30.06.2014, abgegeben werden. Die SWM GmbH sagt, wir werden es nicht vor Freitag schaffen. Somit wurde der Termin auf letzten Freitag gesetzt. Bis heute ist der Bauantrag nicht abgegeben worden. Mir ist jedoch zu Ohren gekommen, dass ein Mitarbeiter der SWM GmbH gesagt hat, die Geschäftsführung hat an ihrer Meinung nichts geändert. Wir werden erst zur Vollversammlung im Oktober eine Entscheidung treffen, ob wir fortfahren. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, ob das der SWM GmbH bekannt ist oder ob es ihr „wurscht“ ist: Wenn die SWM GmbH nicht unverzüglich nach dieser Entscheidung beginnt, den Bauantrag einzureichen und die Aufträge zu erteilen, kann das Veranstaltungsbüro des Olympiaparks keinerlei Akquisition für das Jahr 2015 durchführen. Das Planungsreferat weist deutlich auf die Deadline am 30.06.2015 hin!

Folgendes verwundert mich sehr: Wir bekommen eine Vorlage, in der die erforderlichen Maßnahmen aufgelistet werden: Die Kosten für die Sprachalarmierungsanlage steigen innerhalb von einem Jahr von 600.000 € auf 1,6 Mio. €, für den Brandschutz von 1 Mio. € auf 1,85 Mio. €. Der Höhepunkt ist der Punkt „Risiko“ mit einer Steigerung um 100.000 €, von 300.000 € im Jahr 2013 auf 400.000 € im Jahr 2014. Als Begründung steht dahinter: *„Reduzierung von 12 % auf 8 % auf Grund der fortgeschrittenen Planungstiefe“*. Also, wenn man die Prozente kürzt, wird es mehr. Ich finde es unerträglich. Bitte richten Sie Ihrem Geschäftsführer von mir persönlich aus: Ich halte es für eine Missachtung des Stadtrates, heute zu sagen, er ist in einer anderen Besprechung. Das zeigt, wie arrogant die SWM GmbH - speziell die SWM Service GmbH - ist. Wir wissen alle, dass die SWM GmbH künftig nicht mehr so viel investieren kann, wenn die Baumaßnahmen durchgeführt werden. Im Jahr der Kostenstellung müssen diese Beträge direkt von der Stadt München bezahlt werden. Ich frage mich natürlich schon, was es für einen Sinn macht, dass die SWM GmbH weiterhin diese Betreuung vornimmt. Dort Baumaßnahmen durchführen, ihren Profit mit einrechnen, und wir müssen sowieso sofort zahlen! Wenn die SWM GmbH sich nicht mehr in der Lage sieht, diesen Olympiapark in der Form zu erhalten, dann sollen sie aufgeben. Ich habe durchaus Verständnis dafür. Es gibt viele Bereiche, für die die SWM GmbH Geld braucht, aber es kann nicht zulasten eines Bauwerkes gehen, das weltweit seinesgleichen sucht. Es gibt in München drei Wahrzeichen, die weltweit von höchster Priorität sind: Das Olympiastadion, die Wiesen und der FC Bayern. Wir haben natürlich Museen usw., aber weltweit sind das *die* drei Faktoren, mit denen man München in Verbindung bringt.

Ich hoffe, dass die Kolleginnen und Kollegen heute dem zustimmen. Ich bitte, dass zu Protokoll gegeben wird, wann der Antrag eingereicht und mit der Vergabe angefangen wird. Wenn dazu

keine Aussage gemacht wird, bitte ich Herrn Oberbürgermeister um eine dringliche Anordnung.
- (Beifall der CSU)

StRin Koller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Ausführungen des Kollegen Schmidbauer waren sehr allumfassend. Die starke Kritik an der SWM GmbH kommt immer wieder. Ich bin mir nur nicht sicher, ob das der richtige Tagesordnungspunkt und der richtige Zeitpunkt ist, um diese Themen zu diskutieren. Wir alle wissen, wir werden im Oktober entscheiden, wie es mit dem Olympiapark weitergeht. Diese Diskussion, die auch enthält, wer wie das Stadion weiterführt, müssen wir intensiv führen - sowohl im Aufsichtsrat als auch im Stadtrat. Wir wissen insgesamt, dass Umstrukturierungen in der Olympiapark GmbH und Gesellschaftsveränderungen anstehen. In diesem Zusammenhang müssen wir diese Situationen behandeln. Wir müssen heute entscheiden, ob wir die Brandschutzmaßnahmen, die für die Durchführung von Veranstaltungen im Olympiastadion über den 01.07.2015 hinaus nötig sind, finanzieren. Dabei muss uns bewusst sein, dass vielleicht ein Teil der Gelder verloren geht. Das war für uns ein Grund, um diesen Tagesordnungspunkt aufzurufen. Wir haben im Aufsichtsrat länger darüber gesprochen. Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir einstimmig die Meinung vertreten, dass es sinnvoll ist, diese Gelder in die Hand zu nehmen. Es ist sehr schade, dass die Kosten so stark gestiegen sind, aber man kann daran wohl nichts ändern. Unsere Überlegung war Folgende: Selbst wenn es im Oktober dieses Jahres eine „Museums-Entscheidung“ geben sollte, wären zwar einige Brandschutzmaßnahmen „umsonst“ durchgeführt worden, aber wir können vielleicht nicht nur ein halbes Jahr, sondern über vier oder fünf Jahre Veranstaltungen durchführen, weil die ersten Brandschutzmaßnahmen bereits erledigt sind.

Nun ist jedoch in der Vorlage ausgeführt, dass sich bei einer Generalsanierung Teile dieser Maßnahmen trotzdem nicht rechnen oder zurückgebaut werden müssen. Das verstehen wir nicht. Mir ist klar, wenn man das Stadion schließt, hätte man die Brandschutzmaßnahmen vorher nicht durchführen müssen, das ist logisch. Wenn man eine Generalsanierung durchführt, warum würden sich die Brandschutzmaßnahmen nicht finanziell rechnen? Außerdem interessiert mich nach dem Redebeitrag von Herrn Schmidbauer, ob der Bauantrag in der Zwischenzeit gestellt worden ist. Wie ist der Stand der Dinge? Ich bin davon ausgegangen, dass es so abgelaufen ist, wie der Aufsichtsrat beauftragt hat. Wenn das anders ist, sollten wir es noch einmal kurz ansprechen. Danke.
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

BMin Strobl:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Brandschutzmaßnahmen, um den laufenden Betrieb des Stadions aufrechtzuerhalten, sind auch notwendig, wenn der Stadtrat eine Generalsanierung beschließt, weil diese natürlich nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Es finden in diesem, im nächsten und im übernächsten Jahr Veranstaltungen im Olympiapark statt. Wir haben viele Maßnahmen auch im Zusammenhang mit der Bewerbung um die Olympischen Spiele vertagt. Selbst wenn wir das Stadion nun generalinstandsetzen, um es weiterhin bespielbar zu halten, hätte es völlig andere Dimensionen gehabt, wenn wir Olympische Spiele durchgeführt hätten. Deswegen haben wir uns im Aufsichtsrat dazu entschlossen zu warten, bis die Entscheidung zu den Olympischen Spielen gefallen ist. Wie die Entscheidung ausgefallen ist, wissen Sie alle.

Im Anschluss folgte das Thema Brandschutz. Wir haben diese Genehmigung bis Mitte 2015. Das kann Frau Prof. Dr. (I) Merk bestätigen. Wir müssen bis dahin entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet haben. Der Antrag ist nach meinem Stand gestern beim Referat für Stadtplanung und Bauordnung abgegeben worden. Ich weiß nicht, ob er schon „ganz oben“ angekommen ist. Vielleicht kann die SWM GmbH noch die Abgabe bestätigen. Wir haben uns im Aufsichtsrat entschieden, diese Maßnahmen in der Größenordnung zu genehmigen. Die Verteuerungen kommen auch durch erhöhte Anforderungen beim Brandschutz zustande. Zu der Sprachalarmierungsanlage: Ich habe das zunächst nicht im Detail gewusst, aber diese muss eine gewisse Lautstärke haben, damit man die Ansagen an jeder Ecke hört. Diesbezüglich sind immer höhere Anforderungen gestellt worden. Wir kennen das in diesem Bereich. Es ist letztlich notwendig, diese Maßnahmen durchzuführen. Wir werden im Oktober - so ist es zumindest geplant - im Stadtrat entscheiden müssen, wie wir mit dem Stadion fortfahren. Wollen wir es rein als Baudenkmal erhalten oder wollen wir es weiterhin in einer Form bespielbar halten, wie es jetzt in etwa der Fall ist? Dafür gibt es entsprechende finanzielle Größenordnungen. Diese jeweiligen Lösungen sind auch mit Zahlen hinterlegt. Wir waren im Aufsichtsrat natürlich der Meinung, und selbstverständlich ist das so, dass dies eine Entscheidung des gesamten Münchner Stadtrates ist. Wir haben sozusagen vorgearbeitet und uns über vieles informiert und entsprechende Möglichkeiten einer Sanierung bereits diskutiert. Eines war jedoch auch klar: Egal, wie wir uns im Oktober entscheiden, wenn das Stadion noch ein paar Jahre bespielbar bleiben soll - es sind entsprechende Verträge natürlich schon abgeschlossen bzw. Veranstaltungsoptionen vorhanden -, dann müssen wir beim Brandschutz auf einer gewissen Ebene nachrüsten. Das wird nun passieren. Im Übrigen ist mein Stand, selbst wenn die Maßnahmen im Oktober beginnen, wird es ausreichen, um die Frist des Planungsreferates einzuhalten.

Es gibt tatsächlich diese Kostensteigerungen, über die ich auch nicht glücklich bin. Jetzt könnte man sagen: Bei den Hunderten von Millionen €, die wir dort investieren ... Es muss uns klar sein, dass es bei diesem architektonischen Denkmal insgesamt um dreistellige Millionenbeträge geht, wenn wir es lebendig erhalten wollen. Der Park ist nun bereits 42 Jahre alt. Beispielsweise muss die Olympiahalle natürlich entsprechend modernisiert werden, um mit Hallen, die z. B. vor zwei oder fünf Jahren gebaut worden sind, mithalten zu können. Das muss man so sehen. Der Olympiapark war nie für so einen langen Zeitraum ausgerichtet, auch das muss man wissen. Es gab völlig andere Pläne, mit dem Park umzugehen. Wir sind stolz darauf, dass er immer noch so bespielt wird. Ich bitte Sie, heute der Vorlage zuzustimmen. Ich bin eigentlich froh darüber, dass die SWM GmbH in dieser vertraglichen Beziehung steht und diese Maßnahmen in dieser Größenordnung für die Stadt durchführt. Auf die Konstruktion möchte ich nicht im Detail eingehen. Vielleicht kann die SWM GmbH noch etwas dazu sagen.

Herr Janke: (SWM GmbH)

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Der Bauantrag wurde tatsächlich gestern eingereicht. Die Planungen werden fortgesetzt, wie es auch vorgesehen war. Wenn der Stadtrat diese Maßnahme beschließt, wird die SWM GmbH diese Maßnahme umsetzen. Ich habe dazu heute nachgefragt: Für den Wirtschaftsplan, in dem die Maßnahme noch nicht enthalten ist, ist formal der Aufsichtsrat der SWM Services GmbH zuständig. Dort kann man das Thema eventuell zur Sprache bringen. Dieser tagt in der kommenden Woche. Für dieses Jahr sind die erforderlichen Mittel eingestellt und für die Folgejahre müssten diese noch im Wirtschaftsplan eingestellt werden. Die möglicherweise verlorenen Gelder bei einer Generalsanierung bewegen sich unter 5 % der Kosten für diese Maßnahmen. Sie sind somit untergeordnet und können vernachlässigt werden.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zur Klarstellung: Ich entnehme Ihren Aussagen, dass Sie auch davon ausgehen, dass Sie rechtzeitig fertig werden und somit das Olympiastadion über den 30. Juni 2015 hinaus bespielt werden kann. Ist das richtig? - (Herr Janke: Davon gehen wir aus.)

OBM Reiter:

Vielen Dank. Das ist auch bejaht worden. Kollege Schmidbauer, insoweit brauche ich keine dringliche Anordnung - gemeint war wahrscheinlich eine Gesellschafterweisung - aussprechen. Es wurde bestätigt, dass dem Wunsch entsprochen wird. Wenn der Stadtrat dies beschließt, wird

selbstverständlich die beauftragte SWM GmbH diese Maßnahmen umsetzen. Die große Debatte zum Thema Olympiastadion werden wir anhand einer fundierten Vorlage führen. Diese Debatte wird sicherlich auch interessant. Diese sollten wir jedoch zu passender Gelegenheit bei einem entsprechenden Tagesordnungspunkt führen.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

**Stadtparkasse München;
Wahl des Verwaltungsrates**

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Die Auszählung der Stimmen ist beendet.

Wahlberechtigt waren	1 Oberbürgermeister 80 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Anwesend waren	1 Oberbürgermeister 75 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Abgegebene Stimmen	76
Ungültige Stimmen	3
Gültige Stimmen	73

Wahlergebnis:

Verwaltungsratsmitglieder:	Stimmen	Ersatzmitglieder:	Stimmen
Hans Podiuk	60	Georg Schlagbauer	57
Manuel Pretzl	58	Michael Kuffer	59
Hans-Dieter Kaplan	64	Helmut Schmid	58
Hep Monatzeder	63	Thomas Niederbühl	55
Sonja Haider	20	(ohne korrespondierendes Ersatzmitglied)	

StRin Dr. Menges:

Um gewählt zu werden, muss man mindestens 50 % von 73 Stimmen erhalten haben. Gewählt sind die von mir Vorgelesen mit Ausnahme von Frau Haider. Ich frage die Vorgenannten, ob Sie die Wahl annehmen. Man hört es, wunderbar! Ich übergebe an unseren Herrn Oberbürgermeister und bedanke mich. - (Beifall)

OBM Reiter:

Herzlichen Dank an das Gremium für die Durchführung. Ich gratuliere allen künftigen Kolleginnen und Kollegen, die ich im Verwaltungsrat der Stadtparkasse begrüßen darf. Ich stelle fest, alle haben die Wahl angenommen. Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses wurde zur Kenntnis genommen. Der Tagesordnungspunkt ist damit erledigt.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz. -

**Stellenausstattung Bürgermeisterbüros;
Schaffung von Stellen wegen Überschreitung
der Zahlen des genehmigten Stellenplans**

Aktensammlung Seite 191

StR Ranft:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das Thema schon ausführlich im Ausschuss debattiert. Deswegen will ich mich kurzfassen. Wir fanden die Vorlage eigentlich alle sehr dürftig. Ich möchte mich beim Kollegen Dr. Roth bedanken, der heute früh schon die Zahlen getwittert hat. Es kostet uns 900.000 €. Wenn ich das umrechne - das habe ich auch schon im Ausschuss gesagt -, sind das drei Mietwohnungen, die wir pro Jahr bauen könnten. Auf die Amtsdauer hochgerechnet sind es 18. Das ist ein ordentliches Stück Holz. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass dies auch eine Außenwirkung hat, wenn dieser Beschluss heute gefasst wird. Das sollte man nicht vergessen.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diesen Punkt deshalb aufgerufen, weil einige Fragen - wie ich gehört habe - im Ausschuss nicht beantwortet wurden oder beantwortet werden konnten. Ich bin normalerweise Mitglied des Verwaltungs- und Personalausschusses, letzte Woche jedoch aus persönlichen, nicht unerfreulichen Gründen verhindert. Dies wäre jedoch kein zureichender Grund, um diesen Punkt aufzurufen. Wie ich der Presse und den Berichten meiner Fraktionskolleginnen und -kollegen entnahm, konnte das Wesentliche unserer kritischen Nachfragen nicht vom Oberbürgermeister und vom Referenten beantwortet werden. Ich habe Folgendes in der *Süddeutschen Zeitung* gelesen - ich bitte mich zu korrigieren, wenn es sich nicht so zugetragen hat: „Zu den neuen Stellen bei Strobl und Schmid, die beide nicht im Ausschuss vertreten sind, wollte er [Herr Reiter,] nichts sagen.“ Das konnte ich deshalb nicht nachvollziehen, da der Antrag vom Oberbürgermeister als Referent unterschrieben worden ist. Wenn man den Antrag als Referent unterschreibt, muss man auch dahinterstehen, auch wenn andere Personen betroffen sind, muss Rede und Antwort stehen und eine Erklärung geben, warum der Stellenbedarf in dieser Höhe gerechtfertigt, notwendig oder vielleicht sogar unerlässlich ist. Das hat mich ein wenig gewundert. Nun gibt es heute die Gelegenheit, dass dies entweder vom

Oberbürgermeister oder von den betreffenden Bürgermeistern, die diese Büros und diese Stellen zu verantworten haben, nachgeholt wird.

Die Debatte, die in bestimmten Medien angefangen hat, war für mich ein wenig irritierend, weil die Reaktionen wechselseitig waren. Erst hat Herr Kollege Dr. Dietrich darauf hingewiesen, warum wir nur die Ausstattung von Herrn Schmid kritisieren. Man sollte doch auch auf die Ausstattung von Frau Strobl schauen. So habe ich das verstanden. Ein wenig die Verantwortung hin und her verteilen. Dann hieß es im *Münchner Merkur*, dass es in der SPD-Fraktion Murren gebe, was wiederum andererseits auf die Stellen beim 2. Bürgermeister ... - (Zwischenruf) - Herr Lischka sagt, das stimmt nicht. Herr Reissl wurde damit zitiert, wir nehmen die Stellenausstattung bei Herrn Schmid zur Kenntnis. Sind Sie richtig zitiert worden? Kein Widerspruch! Ich muss das ein wenig korrigieren. Herr Reissl, Sie nehmen das nicht zur Kenntnis, sondern Sie beschließen das. - (Zwischenruf von StR Reissl) - Darum wollte ich noch einmal nachfragen. Das klang danach, als wollte man sich gegenseitig die Verantwortung zuschieben, wer es war, der Stellen ausgeweitet hat.

Die Vorlage ist - das hat Herr Ranft schon gesagt - in der Begründung nicht sehr detailliert. Normalerweise - ich bin schon sechs Jahre im VPA - sind die Vorlagen des Direktoriums und des Personalreferates durchaus in ihren Begründungen und Herleitungen sehr fein ziseliert. Hier wird relativ wenig gesagt. Es wird am Anfang davon gesprochen, dass in der Millionenstadt die Anforderungen steigen. Das ist eine sehr allgemeine, pauschale Aussage. Es ist von geplanten neuen und zusätzlichen Themen die Rede. Ich dachte, wenn nun gesagt wird, die Bürgermeisterbüros übernehmen noch zusätzlich die Aufgabe X, Y, Z und brauchen dafür Personal, und wenn das plausibel begründet ist, o. k. Als ich dann geblättert habe, kam ich nicht so recht dazu. Am ehesten plausibel fand ich es beim Büro des Oberbürgermeisters, weil dort ausgeführt wurde, dass sich Überstunden angesammelt haben etc. Beim 2. und 3. Bürgermeisterbüro ist jedoch diesbezüglich nicht viel enthalten. Es wird immer verschieden argumentiert, welches Büro mehr bekommt oder an was das liegt. Es wird in der Vorlage auch überhaupt nicht dargestellt, wie viele Stellen es vorher waren, so dass man sagen kann, der Stand muss jetzt angepasst werden.

Ich versuche, es pauschal zu sehen. Das 2. und das 3. Bürgermeisterbüro hatten nach Zeitungsberichten zusammen bisher 14 Vollzeitstellen. Nun haben sie, wenn das so beschlossen und bestätigt wird, 19 Vollzeitstellen. Das ist eine Mehrung um 35,7 %, also über ein Drittel! Man fragt sich, was genau die hinzugekommenen Aufgaben sind, so dass die Zahl der Stellen um mehr als ein Drittel erhöht werden muss. Ich will überhaupt nicht davon sprechen, wie es zwischen den beiden Büros verteilt ist. Dann fragt man, ob sich etwas verlagert hat, was bisher der Oberbürgermeister

gemacht hat und nun der 2. Bürgermeister oder die 3. Bürgermeisterin übernehmen. Vielleicht sind die Aufsichtsratsposten ein Grund, aber unter dem 3. Bürgermeister Hep Monatzeder war die meiste Zeit in einem dieser Büros ein sehr arbeitsintensiver Aufsichtsrat, nämlich der des Klinikums, angesiedelt. Dieser fällt nun nicht mehr in die Zuständigkeit der Büros von 2. und 3. Bürgermeister - (Unruhe) - Es geht darum, wie viel Aufwand es ist. Durch den Tausch fällt beim Oberbürgermeisterbüro somit eher ein Mehraufwand an, da die Münchner Volkshochschule eher weniger Aufwand bedeutet. In diesem Aufsichtsrat war ich auch schon vertreten.

Diese Begründungen finde ich in der Vorlage kaum. Neue Aufgaben hätten anfallen können, das hat Schwarz-Rot so vereinbart. Wir waren zunächst bei den Gesprächen auch dabei, dass es z. B. eine Kommission, einen Lenkungskreis oder Ähnliches zum Thema Verwaltungsreform geben soll. Ein Bürgermeister sollte das Gremium leiten. Diesen Vorschlag finden wir gut. Diesen haben wir damals auch mit diskutiert. Es wäre okay, wenn nun ausgeführt wäre: Der 2. Bürgermeister oder die 3. Bürgermeisterin soll diesen Lenkungskreis leiten, und das ist sehr aufwendig, weshalb mehr Mitarbeiter benötigt werden. Dazu ist jedoch nirgends etwas ausgeführt. Vielmehr heißt es allgemein „geplante neue und zusätzliche Themen“. Welche sind das denn? Ich will es nur wissen, damit wir eine Grundlage haben, um vielleicht zu sagen, das ist notwendig, aber nicht in diesem Maße.

Des Weiteren lese ich hinsichtlich der Ausstattung des Büros des 2. Bürgermeisters noch Folgendes in der Zeitung: „*Ich bin die kommunalpolitische Spitze der stärksten Fraktion und damit der Ansprechpartner der CSU in jeder kommunalpolitischen Frage.*“ - (StR Amlong: Herr Kollege, ich kann selbst Zeitung lesen! - Unruhe) - Herr Amlong, wenn die Begründung, warum Stellen geschaffen werden sollen, in der Vorlage oder letzte Woche im VPA durch den Referenten oder den Oberbürgermeister erfolgt wäre, müsste ich Ihnen hier nicht Ihre Zeit nehmen. Das ist aber nicht geschehen! Der Herr Oberbürgermeister hat gesagt: Dazu sage ich nichts! Also kann ich nur lesen, was in der Zeitung steht. Es klang so ein bisschen nach Neben-OB-Büro. Ich will doch nur wissen, welche Aufgaben es sind. In der Zeitung stand es falsch. Es hieß, es sind dort Personen, die bisher in der Wahlkampfagentur waren. Ist es eine Vorbereitung auf den nächsten Wahlkampf? Sind es neue Aufgaben? Wenn ja, welche? Das wurde nicht geklärt.

Die Stadtkämmerei schaut immer kritisch bei Stellenmehrungen. Sie hat geschrieben: Stimmt zu. Ich würde gerne nachfragen; denn vor einer Woche war es nicht möglich, weil die Stadtkämmerei nicht im Ausschuss vertreten ist: Woher leiten Sie die Zuständigkeit? Wo sehen Sie im Sinne einer sparsamen Haushaltsführung die Notwendigkeit, insgesamt um neun Stellen zu erhöhen? Wenn

Sie uns die Aufgaben nennen, sagen wir, das sind wichtige Aufgaben, und dann machen wir das. Aber die Aufgaben stehen nicht in der Vorlage. Deshalb würde ich gerne wissen, um welche neuen Aufgaben es sich handelt, die die Stellenmehrung um über ein Drittel rechtfertigen - die Stellenmehrung beim 2. Bürgermeister und bei der 3. Bürgermeisterin zusammengerechnet.

Danke schön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Richter:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

StR Reissl:

Herr Bürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute ohne Stellen für die Bürgermeisterbüros 20,73 Stellen und noch weitere auf der Tagesordnung. Herr Dr. Roth, Sie haben recht, Stellen sollten auch begründet werden. Ich bin auch nicht hundertprozentig zufrieden mit der Beschlussvorlage, vor allem nicht mit der komischen Konstruktion, dass Stellen hin- und hergeschoben werden. Das ist nicht wirklich transparent, und man kann nicht auf einfachem Wege vergleichen, wie sich die Personalausstattung im OB-Büro, im Büro des 2. Bürgermeisters und bei der 3. Bürgermeisterin verändert. Diese Hin- und Herschieberei von Stellen zwischen 2. und 3. Bürgermeisterbüro erschließt sich mir auch nicht.

Sie haben gesagt, es muss eine politische Begründung geben. Es hat oft politische Begründungen gegeben, warum die Grünen in Bereichen, die ihnen wichtig waren, mehr Stellen gefordert haben. Wir haben sie oft gemeinsam beschlossen, auch in der jüngeren Vergangenheit. Jetzt haben wir die Situation, dass wir in den drei Büros der Bürgermeister Stellenmehrungen beschließen. Wir werden zustimmen. Ich gebe Ihnen eine Begründung: Wir erinnern uns an eine ganze Reihe von Verdrussthemen der letzten Monate und Jahren. Ein Verdrussthema stand gerade erst auf der Leinwand.

Ein anderes Verdrussthema: Ich weiß nicht, wie viele es sind; es werden fünf, sechs oder sieben Grundschulen sein, für die wir mittlerweile Provisorien haben, weil die Grundschulen nicht rechtzeitig geplant wurden. Wir haben deutliche Sanierungsrückstände in Schulen bei Toiletten. Daraus schließe ich, dass es in der Stadtverwaltung mittlerweile ein erhebliches Steuerungsdefizit gibt.

- (Beifall der rechten Seite des Hauses) - Wer ist denn dazu da, wenn nicht die sogenannte Stadtspitze, nämlich der Oberbürgermeister und seine beiden Stellvertreter, um diese Steuerungsdefizite auszugleichen? Der Oberbürgermeister ist der Chef der Verwaltung. Wir haben als seine

Stellvertreter einen 2. Bürgermeister und eine 3. Bürgermeisterin gewählt. Es liegt in seiner Verantwortung und in der Verantwortung seiner Stellvertreter, dass diese Steuerung in der Stadtverwaltung wieder funktioniert und all das nicht mehr vorkommt, was uns in den letzten Wochen und Monaten passiert ist und worüber wir uns vielleicht in unterschiedlicher politischer Intonation, weil auch die Rollen unterschiedlich waren, geärgert und in der Debatte auseinandergesetzt haben. Wir haben die Erwartung, dass die Steuerung dann besser funktioniert.

Wenn wir feststellen, dass es diese Steuerungsdefizite gegeben hat, lösen wir das Problem nicht dadurch, dass wir noch einen vierten, fünften und sechsten Bürgermeister wählen. Das dürften wir nicht; denn diese Möglichkeit stünde uns nach der Gemeindeordnung nicht zur Verfügung. Aber natürlich kann man die drei Bürgermeister unterstützen, indem wir ihren unmittelbaren Apparat, nämlich ihre Bürgermeisterbüros personell und sachlich besser ausstatten, um die Steuerungsaufgabe, die sie durch die Wahl übernommen haben, auch tatsächlich wahrnehmen zu können. Kolleginnen und Kollegen, das ist meiner Meinung nach eine ausreichende politische Begründung, um heute den Stellenausweitungen in den drei Bürgermeisterbüros zuzustimmen. - (Beifall der SPD und der CSU)

StR Podiuk:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Ich erneuere mein Verständnis vom Vormittag für die Grünen, dass nämlich die Wahlkampfwehwehchen immer noch kommen. Ein gewisses Nachbeben des Wahlkampfs muss sein. Dafür habe ich großes Verständnis. Ich meine das gar nicht ironisch. Es ist einfach so. Man muss den Leidensdruck abarbeiten. Dafür habe ich Verständnis.

Herr Dr. Roth, kein Verständnis habe ich dafür, dass Sie all die Zeitungsartikel, die ich in Vorbereitung auf die Debatte selber studiert habe, noch einmal vorgelesen haben. - (Beifall von SPD und CSU) - Was sagt uns das? Dass Sie mit Ihren Presseerklärungen gut angekommen sind. Es ist eine gute Sache. - (Unruhe, Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen) - Ich lobe Sie, und Sie merken es nicht. Es bringt uns aber in der Sache nicht weiter. Wir sollten uns mit der Vorlage befassen.

Der Hinweis, der jetzt von einem anderen Vorredner gekommen ist, dass Personalkosten soundsoviel Wohnungen ausmachen könnten, ist richtig. Es würde bedeuten, dass man mit über 2 Mrd. € Personalkosten der Stadt München jährlich jedes Wohnungsproblem lösen könnte. Sie sind auf einem völlig falschen Dampfer. Es ist die Frage, ob das Personal notwendig ist. - (StRin Demirel: Das ist der Punkt!) - Natürlich kostet Personal etwas. Darüber sind wir uns schon wieder einig.

Der Kollege Reissl hat es angedeutet, und ich mache es noch diplomatischer: In der Vergangenheit wäre es gut gewesen, wenn in manchem Büro vielleicht fünf Mitarbeiter mehr gesessen wären, die uns auf Steuerungsdefizite, wie es so vornehm heißt, hingewiesen hätten. Das hätte uns viele Millionen Euro in Teilbereichen dieser Stadt erspart. Sie wissen alle, was ich andeuten will. Ich brauche es nicht weiter zu vertiefen. In Zukunft wollen wir dies nicht mehr haben. In Zukunft ist jeder Euro, der in Personal bei den Bürgermeisterbüros investiert ist, ein guter Euro, wenn uns damit an anderer Stelle Riesendefizite erspart bleiben. Auf der einen Seite ist das ein Hintergrund der Neuerungen in den Bürgermeisterbüros.

Auf der anderen Seite hat der Personalreferent nicht unrecht. Die Zeiten ändern sich. Wenn ein Abschnitt vergangen ist - wir haben mit einer Ausnahme eine nahezu komplette neue Bürgermeistermannschaft -, wird es Zeit zu schauen, was geändert werden kann. Das eine oder andere hat sich in der Vergangenheit als nicht gut erwiesen. Das müssen wir ändern. Aber wir müssen auch positive Zeichen setzen. Wenn wir schon dauernd von Bürgerservice sprechen, aber die Voraussetzungen nicht schaffen und Überstunden in den Büros geleistet werden - ich nehme an, auch in den Fraktionen -, kann man das ein oder zwei Jahre durchhalten, aber nicht ewig. Ich glaube, wenn Sie in Ihren eigenen Bereich blicken, stellen Sie fest, dass es ähnlich sein wird. Bei uns ist es jedenfalls in der Fraktion so.

Es gibt neue Medien, die auch bedient werden müssen. Das erwartet der Bürger. Herr Dr. Roth, Sie sind in diesem Teilbereich auch führend. - (Heiterkeit) - Dies alles muss bedient werden. Am besten sind wir Stadträte beraten, wenn wir den Bürgermeistern das Personal zur Verfügung stellen, damit sie die Stadt steuern können. Wir werden unsere Anliegen in erster Linie bei ihnen abladen. Dann sollen sie wenigstens die Möglichkeit haben, die Stadt optimal steuern zu können.

Noch einmal: Ich habe großes Verständnis, dass wir uns vielleicht während des ganzen Julis noch mit Wahlkampfthemen beschäftigen. Das ist doch nicht falsch. Gott sei Dank beginnt heute erst um 22:00 Uhr das Fußballspiel. Bis dahin haben wir noch Zeit. In der Sache selber zeigt diese Vorlage die untere Grenze an. - (Beifall der CSU und der SPD)

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden, weil ich gehört habe, dass im Ausschuss ohnehin entsprechend diskutiert wurde. Aber wenn ich von links und rechts die Begründungen und Lobhudeleien auf diese Stellenmehrungen höre, kann

ich das nicht unbedingt so stehen lassen. Wir haben erhebliche „Bauchschmerzen“, denn die Vorlage sagt nicht viel darüber aus, warum diese Stellenmehrungen unbedingt sein müssen. Es sind irgendwelche Aufgaben, die eigentlich auch in der Vergangenheit in den Bürgermeisterbüros erledigt werden mussten. Es kommt eigentlich nichts Neues hinzu. Dass Sie das jetzt so vehement verteidigen, als ginge es in diesen Büros oder bei der Stadtspitze nicht mehr weiter, wenn diese Stellen nicht geschaffen werden, das können wir nicht nachvollziehen. Verfassen Sie die Vorlagen in Zukunft bitte transparenter, wenn Sie sich schon etwas „erhöhen“, damit man es nachvollziehen kann. Dann sparen Sie sich vielleicht Debatten darüber. - (Vereinzelt Beifall)

BMin Strobl:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich äußere mich heute zum ersten Mal zu dem Thema. Ich kann gerne begründen, warum ich eine zusätzliche Stelle habe, um die ich sehr froh bin. Herr Kollege Dr. Roth, ich finde es in Ordnung, wenn Sie heute Fragen stellen und zitieren. Das ist kein Thema. Aber ich habe auf Facebook festgestellt, dass Sie sich Ihre Meinung schon längst gebildet haben, weil Sie das Ganze unter der Überschrift „Steuergeldverschwendung“ gepostet haben. Wenn Sie ohnehin schon überzeugt davon sind, brauchen wir eigentlich heute keine Diskussion mehr darüber zu führen. - (Beifall von SPD und CSU)

Mich hat das persönlich getroffen. Es gab beim Kollegen Monatzeder sieben Kolleginnen und Kollegen, zwei davon waren für internationale Angelegenheiten tätig. Sie waren räumlich getrennt. Auch ich hatte in der Vergangenheit sieben Stellen. Bis vor zwei Jahren waren es noch sechs Stellen. Ich habe heute schon darauf hingewiesen, für welche Bereiche ich zuständig bin. Ich sage danach noch etwas dazu. Nun sind die beiden Stellen, die vorher bei Herrn Monatzeder waren, bei mir angesiedelt; denn die Kollegen müssen irgendwo angedockt sein. Das wird mir jetzt auch noch negativ angekreidet, obwohl diese Stellen keine zusätzliche Unterstützung für meine Arbeitsbereiche bedeuten, sondern sie haben weiterhin internationale Angelegenheiten zu bearbeiten. Ohne diese beiden Stellen hatte Herr Monatzeder fünf Mitarbeiter. Ich habe jetzt acht.

(Zuruf von StR Dr. Mattar) - Herr Kollege Dr. Mattar, vielleicht nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich weiterhin dieselben Aufgaben habe wie als 2. Bürgermeisterin. Ich bin weiterhin zuständig für Schule und Sport. Ich bin weiterhin auch zuständig für Soziales. Anstelle des Kommunalausschusses habe ich den Kreisverwaltungsausschuss. Außerdem bin ich in einem Aufsichtsrats mehr vertreten. Ich könnte Ihnen alles aufzählen. Ich habe Ihnen auch gesagt, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 66 % der städtischen Mitarbeiter in ihren Arbeitsbereichen haben. Für den gesamten Bereich Bildung und Schule habe ich einen Kollegen. Ich kann Ihnen gerne sagen, wie

viele Briefe von Elternbeiräten und Schulleitungen bei mir ankommen, auch von Eltern, die einen Kinderbetreuungsplatz brauchen usw. Es sind Unmengen von Schreiben. In der nächsten Woche werde ich zwei Schulen besuchen, um mir die Situation vor Ort anzusehen. Dabei geht es u. a. auch um das Thema Sanierung. Dies ist immer wieder einmal notwendig, weil auch das Thema Steuerung eine Rolle gespielt hat. Natürlich muss man sich in diese Bereiche hineinfinden.

Im Vorzimmer habe ich zwei Kolleginnen. Zurzeit ist eine Mitarbeiterin im Urlaub, die andere Kollegin erledigt die Arbeit momentan allein und sammelt entsprechend Überstunden an. Diese müssen gelegentlich abgebaut werden. Darauf lege ich persönlich großen Wert. Außerdem habe ich für die Bereiche, die ich Ihnen zuvor genannt habe, noch eine Teamassistentin, die zum Teil wissenschaftliche Arbeiten erledigt, sowie vier wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die meisten Grußworte schreiben wir selbst. Die meisten Reden halte ich ohnehin selber.

Es ist auch schön, dass wir ein bisschen ausweiten; denn in der Vergangenheit war es so, dass 80 % der Tätigkeiten für den Oberbürgermeister ausgeführt wurden. Ich denke, der Kollege Monatzeder kann es bestätigen. Es gibt zu diesen Themen im Direktorium detaillierte Statistiken. Man kann nachfragen oder nachlesen. Ich finde es richtig, dass wir eine halbe Stelle bei Frau Dr. Heigl zuschalten. Wenn man 32.000 Beschäftigte in der Hoheitsverwaltung mit Steuern soll - es gibt auch noch die Referentinnen und Referenten, worüber ich sehr froh bin -, frage ich mich, ob es wirklich zu viel ist, wenn ich sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plus zwei Frauen im Vorzimmer habe, die das Ganze schultern müssen.

Ich habe eine gewisse Verantwortung für die Kolleginnen und Kollegen und lege sehr viel Wert darauf, dass sie nicht endlos Überstunden ansammeln. Daher halte ich es durchaus für gerechtfertigt, auch dass die Fraktionen entsprechend ausgestattet sind. Auch in dem Bereich hat es Zuwächse gegeben. Ich würde niemals auf die Idee kommen, das zu kritisieren. Es sind Demokratiekosten. Ich glaube nicht, dass es hilfreich ist, wenn wir uns gegenseitig in diesen Bereichen den Schwarzen Peter zuschieben.

Vom Oberbürgermeister, vom Kollegen Schmid und von mir wird sowohl vom Stadtrat als auch von den Münchnerinnen und Münchnern zu Recht einiges erwartet. Das ist in Ordnung. Glauben Sie mir, das lässt sich ohne entsprechende Unterstützung nicht erledigen. Das wird deutlich, wenn ich Ihnen sage, was ich allein in meinen Ausschüssen an Vorlagen zu lesen habe. Meist lese ich alle selber, was aber teilweise nicht mehr zu schaffen ist. Ich könnte Ihnen eine Unmenge aufzählen, welche Besprechungen ich mit Wohlfahrtsverbänden habe, worüber Protokolle geschrieben

werden müssen usw. Ich verstehe diese Kritik nicht. Sie mag wohlfeil sein, weil man damit natürlich in der Presse Schlagzeilen erzielt. - (Beifall von SPD und CSU) - Aber in Gänze schaden wir uns damit alle, weil genauso kritisiert werden könnte, wenn Fraktionen Stellen zuschalten. Ich bin der Meinung, auch die Fraktionen brauchen entsprechende Arbeitsgrundlagen, selbst wenn es kleine Einheiten sind. Anders lässt sich die Arbeit in einer Stadt wie München nicht bewältigen.

Ich glaube, dass wir uns keinen Gefallen tun, wenn wir uns gegenseitig an den Pranger stellen. Mich hat das persönlich sehr getroffen. Ich glaube nicht, dass das Personal zu viel ist. Ich habe auch nach wie vor einen Fahrer, und darum bin ich froh, wenn ich nachts um 22:30 Uhr mit einem großen Stapel Unterlagen in Trudering stehe und in den Münchner Norden fahren soll. Ich bin auch sehr froh um einen Fahrer, wenn ich beispielsweise Kleidung zum Wechseln mitnehmen muss, weil ich 14 Stunden lang von morgens bis abends Termine habe usw. Ich könnte eine Menge von Gründen anführen. Ich stehe dazu. Ich stehe auch zu der Personalausstattung und bin der Meinung, dass sie dringend notwendig ist.

Die Politik soll steuern. Wir haben eine Verwaltungsreform durchgeführt und gesagt, dass wir global steuern. Das müssen wir auch. Aber die Gratwanderung ist, dass ich nicht einem, der in einer verzweiferten Situation einen Brief schreibt, sagen muss, ich steuere nur global und habe leider keine Leute, weshalb sich im Moment keiner um das Anliegen kümmern kann. - (Beifall von SPD und CSU)

Meine Mitarbeiterin, die für die sozialen Ausschüsse zuständig ist, könnte Ihnen heute erzählen, wie viele Münchnerinnen und Münchner gelegentlich anlanden und in verzweiferten Situationen jemanden brauchen, mit dem sie eine Stunde lang reden können. Wir haben auch ein Bürgerbüro, das dem Oberbürgermeister zugeschaltet ist. Man kann natürlich sagen, dass es doch alles Aufgaben seien, die nicht Bürgermeister wahrnehmen müssten. Aber sie gehören mit dazu und kosten Zeit. Dazu braucht man Kolleginnen und Kollegen. Ich bitte Sie, solche Argumente in der Debatte zu berücksichtigen. Es kann durchaus sein, dass sich in sechs Jahren die Konstellationen ändern und es dann anders aussieht. Vielleicht denken Sie daran. Wir tun uns alle keinen Gefallen mit solchen Diskussionen. Danke. - (Beifall von SPD und CSU)

Zur Begründung der einen zusätzlichen Stelle: Ich habe nun acht Stellen, nicht wie bisher sieben, plus die zwei für die internationalen Angelegenheiten zuständigen Stellen. Die eine Stelle mehr kann ich damit begründen, dass wir vor allem im Bereich Bildung durch den Bevölkerungszuwachs enorme Aufgaben haben. Wir haben eine wöchentlich tagende Task-Force im Referat für Bildung

und Sport. Wir haben eine Arbeitsgruppe Schulbauoffensive. Außerdem geht es auch um das Thema Steuerung. Im Sozialbereich gibt es auch viele Themen, wie Flüchtlingsproblematik, Obdachlose usw., die auch inhaltlich begleitet werden müssen. Ich kann nur allen Kolleginnen und Kollegen anbieten, einige Tage bei mir im Büro zu verbringen und mich zu begleiten. Vielleicht relativiert sich dadurch das eine oder andere.

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Zwei Dinge haben mich motiviert, noch etwas zu sagen. Frau Strobl, wenn sich ein Stadtratskollege schon vorher eine Meinung gebildet hat, können Sie ihm nicht das Wort im Plenum verbieten. - (Unruhe - BMin Strobl: Nein, Herr Dr. Mattar! Hören Sie es sich nochmals an!) - Es ist doch normal, dass man sich schon vorher eine Meinung gebildet hat, vielleicht schon viel länger vorher eine Meinung hat und die vertritt. Das ist völlig normal. Man darf da nicht zu sensibel sein. In einem Punkt gebe ich Ihnen recht: dass wir dies offen diskutieren müssen und nicht nur mit dem Finger zeigen dürfen. Das haben wir doch alle kritisiert. Es war doch die Zielrichtung, dass die Vorlage schlecht begründet war und Argumente fehlten. Selbst Kollege Reissl hat bemängelt, dass man nicht gegenübergestellt hat, was vorher war und was jetzt ist. - (BMin Strobl: Ich habe nichts gegen eine Diskussion!) - Es ist eine Debatte, die zum Teil von der Verwaltung verursacht worden ist. Wäre die Forderung besser begründet, hätten wir die Diskussion so nicht gehabt. Das ist festzuhalten. - (Heiterkeit des Oberbürgermeisters)

Natürlich ist es völlig normal, dass eine Opposition zum Kritisieren neigt. Es ist völlig legitim, auch kritisch zu hinterfragen, ob das eine oder andere letztlich notwendig ist. Ich glaube aber, dass es auch wichtig ist, deutlich zu machen, was mit dem Sekretariat im Referat für Arbeit und Wirtschaft passiert. Es ist meiner Ansicht nach nicht mehr notwendig. - (Heiterkeit) - Es ist doch jetzt das Sekretariat des 2. Bürgermeisters und des Wirtschaftsreferenten. Es ist leider in dieser Verwaltung üblich geworden, dass neue Aufgaben immer toll beschrieben werden. Wenn andere Aufgaben wegfallen, werden jedoch keine Stellen eingezogen oder zumindest nicht dem Stadtrat dargelegt. - (StBRin Prof. Dr. (I) Merk: Das stimmt wirklich so pauschal nicht! Jetzt muss sogar ich einmal widersprechen!)

In vielen Bereichen haben wir erlebt, dass immer neue Stellenbedarfe dargelegt werden, aber eben keine wegfallenden. Ganz extrem war es, als wir die Immobilienverwaltung gegründet haben. Damals sind lauter neue Stellen geschaffen und keine Stellen gestrichen worden, obwohl Aufgaben weggefallen sind. Es ist wirklich eine Sache, die man den Stadträten und Bürgern transparent

darstellen sollte. Sie haben recht, es sind Demokratiekosten. Es ist ganz klar, dass sie notwendig sind und das Ganze vernünftig zu machen ist.

Ich erwarte aber beispielsweise bei der Frage bezüglich des internationalen Büros, dass sich die Stadtspitze Gedanken macht, ob es nicht sinnvoller ist, das anders zu organisieren. Wir haben beispielsweise eine große Europaabteilung im Referat für Arbeit und Wirtschaft. Vielleicht gäbe es Synergieeffekte. Ich bitte, uns entsprechende Vorschläge zu machen. - (StRin Demirel: Synergieeffekte - wohin?) - Synergie im Sinne von weniger Aufwand, weniger Personal und Vermeidung von Doppelarbeiten. Was wir bei den Kliniken kritisiert haben, kommt sicher auch in unserer Hoheitsverwaltung vor. Von daher ist das sicher auch eine wichtige Steuerungsaufgabe. Ich erwarte mir da noch einiges. Wir sollten diese Diskussion, die noch einmal aufgeflammt ist, nicht zu persönlich nehmen. Sie ist notwendig. Notwendig ist es auch, mehr Bedarfe transparent zu begründen. Es ist selbstverständlich, dass die Opposition Kritik übt, wenn das nicht getan wird. - (Vereinzelt Beifall)

BM Schmid:

Kollegen Dr. Mattar und Dr. Roth, wenn ein neues Stadtratsmitglied sagt, ich weiß nicht, wie es in der letzten Amtsperiode war, verstehe ich das. Aber dass ausgerechnet der Fraktionsvorsitzende der Grünen nicht weiß, wie die Bürgermeisterbüros früher ausgestattet waren und deswegen aus der Vorlage Veränderungen nicht erkennen kann, überzeugt mich nicht. Herr Dr. Mattar, im gleichen Sinne waren die Aussagen zu verstehen im Hinblick auf den Kollegen Dr. Roth und sein Vorurteil, das er vorher gefasst hat und über Facebook publiziert hat.

Selbstverständlich darf er hier jede Meinung äußern und vor allem auch jede Nachfrage stellen. Aber wenn er zuerst ein Vorurteil postet und dann mit den Fragen daherkommt, muss sich der Fragesteller schon gefallen lassen, dass man ihm zumindest unterstellt, Vorurteile zu treffen und Urteile zu fällen, bevor er sich intensiv mit der Sache befasst hat. Denn sonst läuft die Begründung völlig ins Leere, im Nachhinein zu sagen: „Ich habe diese und jene Frage.“

Es werden auch Äpfel mit Birnen verglichen. Ich spreche jetzt noch einmal für meinen Bereich. Ich bin bekanntermaßen 2. Bürgermeister. Es gab vorher eine Stellenausstattung für das Büro des 2. Bürgermeisters, und verglichen damit - das ist der richtige Referenzmaßstab! - habe ich zukünftig eine Sekretärin mehr und eine weitere fachliche Mitarbeiterstelle. Ich begründe Ihnen das auch gerne mit Veränderungen im Vergleich zu früher. Ich hätte gerne, dass das Büro des 2. Bürgermeisters Schmid von 07:30 Uhr bis 19:00 oder 20:00 Uhr erreichbar ist. Das können Sie mit zwei

vorhandenen Sekretärinnenstellen unter Einrechnung von Urlaub, von Krankenfehlzeiten und auch der Frage der Überstunden nur sehr begrenzt leisten. Deswegen gibt es eine Sekretärinnenstelle mehr. Ich möchte gerne, dass das Büro für die Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem auch für die Bürgerinnen und Bürger in einem wesentlich weiteren Zeitraum erreichbar ist, als das sonst in der Verwaltung üblich ist.

Es treffen auch viele Schreiben für alle Referate bei mir ein. Ich bin darauf angesprochen worden, was das heißt. Ich will Ihnen das einmal kurz schildern. Ich habe letzte Woche mit dem stellvertretenden Stadtschulrat ein Gespräch über viele Einzelanliegen gehabt, die an mich herangetragen wurden, von Schulen, aber auch Eltern. Seitdem habe ich bereits fünf weitere Zuschriften bekommen. Im Baureferat haben wir auch erst letzte Woche eine Besprechung gehabt. Zwei weitere Zuschriften sind bereits eingetroffen, und ich könnte jetzt noch diverse Referate „abklappern“. Das fällt an. Sie, Kollege Dr. Roth, sollten das wissen. Es ist eben in einer besonderen Intensität vorhanden.

Schauen Sie, dann gibt es auch neue Formen der Kommunikation. Wie Sie poste auch ich so einiges, aber die Kommunikation mit über 12.000 mit mir auf Facebook verbundenen Bürgerinnen und Bürgern übersteigt dann doch den 14- bis 16-Stunden-Arbeitstag eines 2. Bürgermeisters. Diese neuen Formen der Kommunikation sind mir wichtig. Auch dafür braucht es diese Stelle. Das ist auch etwas, was es früher in dieser Form nicht gab. Facebook wurde sicherlich noch vor einigen Jahren in keiner Weise so intensiv betrieben, wie es jetzt der Fall ist.

Dann möchte ich gerne eine ambitionierte Arbeitsagenda anpacken. Teile davon habe ich heute schon vorgestellt. Ich habe auch schon über die Aufgabenbereiche gesprochen, die nicht dem Referat für Arbeit und Wirtschaft anhängen. Es ist auch so, dass ich einen weiteren Ausschuss leite, wenn ich das richtig sehe. Es geht darum, Veränderungsprozesse anzupacken. Was mir persönlich auch wichtig ist - das ist eine weitere Begründung für die Fachreferenten- neben der Sekretärinnenstelle -, ist, dass ich auch vor Ort sein will. Ich will für die Münchnerinnen und Münchner vor Ort ansprechbar sein. Ich werde mich sehr viel außerhalb des Büros aufhalten. Das erfordert natürlich eine gute Organisation in einem leistungsfähigen Büro.

StR Monatszeder:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe lange mit mir gerungen, ob ich mich zu diesem Thema melden soll oder nicht. Es ist immer problematisch, wenn der Betroffene selber etwas dazu sagt. Ich sage gleich von Anfang an: Ich gönne Ihnen Ihre Stellen! - (Zwischenruf:

Können Sie ein bisschen lauter reden?) - Ich sagte: Ich gönne den Kolleginnen und Kollegen die neuen Stellen!

Ich kann nur unterstützen, was die Kollegin Strobl gesagt hat: Ich könnte Ihnen jetzt auch aufzählen, was bei mir alles gelaufen ist, wie viele Sprechstunden ich hier und wie viele Treffen ich dort hatte, wie viele Arbeitskreise es gab und wie viele Kommissionen ich zusätzlich betreut habe. Das ist überhaupt nicht das Thema! Für mich ist interessant, dass es eine Vorlage gibt - und daran hat sich die Diskussion entzündet -, in der nichts steht - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL - Zwischenrufe - Unruhe) -, in der der Fraktionsvorsitzende der SPD genötigt wird, zu erklären, dass es in dieser Stadt Steuerungsprobleme gibt: Der frühere Oberbürgermeister - seines Zeichens SPD -, eine Frau Strobl als 2. Bürgermeisterin - ihres Zeichens SPD - und der Hep Monatzeder als Grüner waren in dieser Stadtverwaltung wohl nicht in der Lage, die Stadt entsprechend zu steuern. Das war zusammengefasst die Aussage von Herrn Reissl. Deswegen sei es wichtig, die Stadt besser zu steuern und mit mehr Personal auszustatten. Das ist in der Kurzfassung das, was ich aus der Vorstellung mitgenommen habe.

Kolleginnen und Kollegen, es ist so, dass es in dieser Stadt immer wieder einmal schwierige Zeiten gab. Diese schwierigen Zeiten fingen 1991 an. Damals gab es noch einen anderen Kämmerer. Wir haben 1993 - in der Folge von 1991 - ein Haushaltskonsolidierungskonzept beschlossen. Diese Haushaltskonsolidierungskonzepte haben sich die Jahre über weiter gezogen. Der jetzige Kämmerer ist auch jemand, der Haushaltskonsolidierungskonzepte gefahren hat. Ein wesentlicher Teil dieser Konzepte war der Einstellungsstopp. Das hat unseren Referaten nicht behagt, weil dort natürlich auch mehr Arbeit angefallen ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn die Stadt wächst, dann fällt auch in den Referaten mehr Arbeit an.

Es war aber immer schwierig für die Referate, eine entsprechende Stellenzuschaltung zu bekommen. Wir haben uns auf Stadtspitzenebene stets etwas gesagt - zumindest war das meine Vorstellung. Frau Kollegin Strobl, ich hoffe, Sie können sich auch daran erinnern, dass der Oberbürgermeister natürlich deutlich gemacht hat, dass wir als Stadtspitze mit gutem Beispiel vorangehen müssen und uns nicht personell bedienen können, den anderen Referaten das aber nicht zugestehen. Das war wirklich ein Prinzip der Stadtspitze. Ich kann Ihnen nur sagen, was ich versucht habe, hier und dort bei den Stellen ein bisschen etwas dazuzubekommen! Frau Kollegin Strobl, ich weiß nicht, wie das jetzt läuft, das ist aus der Vorlage wahnsinnig schwer herauszufiltern: Aber als ich noch Bürgermeister war, lautete die Argumentation immer, dass es eine hierarchische Abstufung vom Oberbürgermeister zum 3. Bürgermeister geben muss. - (BMin Strobl: ...

Aufgaben ...) - Das heißt, dass die Einwertung der Stellen im Oberbürgermeisterbüro, im Büro 2. Bürgermeisterin und im Büro 3. Bürgermeister anders war. Dann lese ich aber, dass die Kollegin Strobl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Ihrem 2. Büro, die zumindest z. T. höher eingewertet waren als diejenigen in meinem Büro, mit hinübernimmt in Ihre Bürgermeisterei.

Ich gönne es allen; das ist für mich überhaupt kein Problem. Aber ich würde mir schon wünschen, dass das Ganze ein bisschen transparenter gemacht wird. - (Zwischenruf) - Darum geht es im Wesentlichen, nicht darum, dass Sie arbeitsüberlastet sind! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Ich sage nur dazu, diese Arbeitsüberlastung gab es vorher auch. Sie hat nicht erst am 01. Mai 2014 mit einer neuen Stadtspitze begonnen, sondern diese Arbeitsüberlastung - dazu bitte ich Frau Strobl als Zeugin - gab es auch schon vorher. Oder, liebe Christine, bin ich da falsch gewickelt? Sie kann nicht erst am 01. Mai 2014 angefangen haben, es gab sie tatsächlich vorher auch schon.

Darum noch einmal zusammengefasst: Es geht nicht darum, dass wir irgendjemandem diese Stelle neiden. Vielleicht wird das Prinzip, das wir jahrelang durchgehalten haben, die Referenten in der Stellenausstattung zu bremsen - deswegen sind wir im Büro mit gutem Beispiel vorangegangen - jetzt auch geöffnet, und man erkennt, dass so manche Kollegen ebenfalls mehr Stellen brauchen. Das mag sein. Aber um es noch einmal zu sagen: Für uns war das Hauptproblem die Transparenz. - (BMin Strobl: Das ist der Hammer!) - Nein, das ist nicht der Hammer, sondern das ist die Feststellung dessen, was die 18 Jahre davor passiert ist! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Dr. Dietrich:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich will die Debatte gar nicht unnötig weiter verlängern und auch nicht in das Thema Vergangenheitsbewältigung einsteigen, sondern einen kurzen Blick in die Zukunft richten. Herr Dr. Mattar, Sie haben das Thema Verwaltungsreform angesprochen. Ich denke, Sie kennen die Kooperationsvereinbarung zwischen CSU und SPD. Dort ist ein zentraler Punkt die Verwaltungsreform und die Optimierung der Stadtverwaltung. Deshalb ist völlig klar, dass sich die Stadtspitze zunächst einmal entsprechend stärken muss, um diese Projekte auch umsetzen zu können.

Frau Strobl, was das Thema „Umgang mit Demokratiekosten“ anbelangt, bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie das so ausführlich dargestellt haben. Wenn ich mir unseren heutigen Umgang hier anschau, sollte man doch den Blick einmal auf andere Mandatsebenen lenken. Ich nehme als Beispiel den Bayerischen Landtag. Dort hat die CSU-Fraktion auch immer ohne große Diskussion

zugestimmt, dass z. B. die grüne Landtagsfraktion mit 18 Abgeordneten durch 29 Mitarbeiter unterstützt wird. - (Teilweise Heiterkeit) - Man sollte vielleicht etwas vorsichtig sein, wenn man dieses Thema heute so kleinlich diskutiert. Danke! - (Beifall der CSU)

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Bürgermeister! Zu Hep Monatszeder, weil er diesen Bezug zur Stadtverwaltung, zu den Referaten hergestellt hat: Ich musste mir überlegen, ob ich die Frage stelle oder nicht - ich stelle sie -, wo er denn die letzten eineinhalb Jahre war. Ich kann mich daran erinnern - (Zwischenrufe) -, dass wir in einem erheblichen Ausmaß Stellen geschaffen haben. Beim Kollegen Dr. Blume-Beyerle im Kreisverwaltungsreferat, haben wir z. B. mit der Begründung einer Aufgabemehrung durch Wachstum der Stadt 98 ... - (Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle: 92!) - ... 92 Stellen eingerichtet. Im Team vom Kollegen Schweppe, Referat für Bildung und Sport, waren es, ich weiß nicht, wie viele. - (Zuruf von StSchR Schweppe) - 47. Bei Frau Hingerl im Hochbau haben wir wie viele geschaffen? - (Zwischenruf: Frau Hingerl, sagen Sie einfach eine Zahl! - Heiterkeit - Zwischenrufe - bfm. StRin Meier: Bei mir waren es letztes Jahr 157!) - Bei Frau Prof. Dr. Merk im Referat für Stadtplanung und Bauordnung gab es, ich weiß nicht, wie viele. Es mag sein, dass wir in den Zeiten der noch harten, also auch politisch hart durchgesetzten Konsolidierung sehr streng waren. Nur, lieber Hep, für die letzten - sagen wir einmal - eineinhalb Jahre stimmt das definitiv nicht mehr! - (Zwischenrufe, Unruhe)

Jetzt muss ich wieder zu Herrn Dr. Blume-Beyerle schauen. Ja, Herrn Axel Markwardt habe ich vergessen! Er hat nicht ganz so viele Stellen bekommen, wie er für sein Münchner Facility-Management wollte. Aber auch er hat zusätzliche Stellen erhalten, obwohl wir erhebliche Zweifel gehabt haben, ob die Berechnung von Stellen, die früher für die gleichen Aufgaben zuständig waren, richtig war. Thomas, da ist immer noch etwas offen! - (Bfm. StR Dr. Böhle: Den Entwurf habe ich schon!) - Wir haben also in einem erheblichen Ausmaß Stellen zugeschaltet. Es vergeht kein Monat, in dem das Sozialreferat nicht mit neuen Stellenforderungen kommt. Auch in Bereichen, an denen den Grünen politisch immer besonders gelegen hat, sind in den vergangenen Jahren immer wieder Stellen geschaffen worden. Das wissen wir alle miteinander! Dazu kann man natürlich unterschiedlicher Meinung sein, und es haben auch nicht immer alle zugestimmt, wenn solche Stellen neu eingerichtet worden sind. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man diese Debatte unbedingt mit diesem Zungenschlag möchte, kann man das schon haben! - (Beifall von CSU und SPD)

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Vorsitzender, verehrte Damen und Herren! Das ist wieder einer dieser Fälle, bei denen man sich fragt, warum wir eigentlich überhaupt VB-Beschlüsse haben. Wir haben die Thematik im Verwaltungs- und Personalausschuss erörtert, und ich habe zu Beginn die Gelegenheit genutzt, zweierlei zu sagen. Erstens mag man durchaus der Auffassung folgen, dass diese Vorlage nicht so leicht verständlich ist. Deswegen habe ich zweitens zu Beginn der Debatte klar die Ausstattung der Büros früher und heute gegenübergestellt. Ich denke, damit war Transparenz hergestellt. Ich kann es gerne noch einmal wiederholen: Im Büro 2. Bürgermeister - das ist bis dato diskutiert worden - gibt es eine Entwicklung von sieben auf neun Stellen, bei der 3. Bürgermeisterin von sieben auf zehn Stellen - davon zwei für den Bereich Internationale Angelegenheiten. Damit ist im Grunde klar und transparent, was sich verändert hat.

Ich habe auch deutlich gemacht, dass es natürlich die Entscheidung der jeweiligen Stadtspitze ist, sich darüber Gedanken zu machen: Wie intensiv möchte ich steuern? Je mehr Steuerungsintensität man für richtig und sinnvoll hält, umso eher hat das natürlich auch Auswirkungen auf die Personalausstattung.

Der Grund, warum ich mich jetzt zu Wort gemeldet habe, war allerdings ein anderer. Ich möchte zwei Dinge nicht im Raum stehen lassen. Herr Dr. Mattar, Sie konnten zum wiederholten Mal der Versuchung nicht widerstehen, in den Raum zu stellen, dass bei der Stadtverwaltung nur Stellen geschaffen und keine eingezogen würden. Jedes Jahr werden Sie damit konfrontiert, wie viele Stellen eingespart werden. Fast jede Haushaltsrede im Personalbereich nutze ich dazu, aufzuzeigen, wo wir Zuwächse und wo wir Abnahmen haben. Wir haben massive Zuwächse im Bereich der Kinderbetreuung und lange Zeit im Bereich des Lehrdiensts. Dies bleibt summa summarum deutlich hinter dem zurück, was wir hätten, wenn wir nicht parallel im Bereich der allgemeinen Verwaltung abbauen würden. Über die vielen Jahre der Haushaltskonsolidierung haben wir über 2.000 Stellen in der allgemeinen Verwaltung abgebaut.

Mir liegt daran, dies deutlich zu machen, weil es auch reflektiert, welche Belastung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu tragen haben. Es erklärt auch ein bisschen, weswegen es in der letzten Zeit in einer Reihe von Bereichen - Herr Reissl hat darauf hingewiesen - zusätzliche Stellen gegeben hat, die Sie - wie ich finde - richtigerweise beschlossen haben. In aller Regel folgt man den Empfehlungen oder Stellungnahmen des Personalreferenten.

Damit das klar ist, weil uns das auch als Arbeitgeberin nachhängen würde: Wir hatten nie einen Einstellungsstopp - mit Absicht! Was wir hatten, war die Budgetierung, so dass die Referate sehr

wohl Gelegenheit hatten, jeweils Schwerpunkte festzulegen und insofern flexibel zu reagieren. Was wir auch nicht hatten bzw. haben, ist eine Abstufung zwischen den Bürgermeisterbüros. Wir haben unterschiedliche persönliche Einwertungen, die mit bestimmten Aufgabenzuweisungen zu tun haben, oft aber im Beamtenbereich mit Wartefristen. Es gibt aber dort keine unterschiedlichen Bewertungen. Es besteht bis heute ein Unterschied zwischen dem OB-Büro und den Bürgermeisterbüros, was die Büroleitung betrifft. Was die Stabsstellen angeht, gilt das nicht, weil die Ausschuss- und Referatszuständigkeit sich insofern nicht unterscheidet.

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren, entgegen weit verbreiteten Vorurteilen ist die Stadtkämmerei nicht grundsätzlich gegen Personalmehrungen. - (Zwischenrufe: Oh! Oh!) - Das ist so, das ist überhaupt nichts Neues! Wir als Kämmerei schauen uns - nachdem das zuständige Personal- und Organisationsreferat die Plausibilität der Begründung von Stellenmehrungen geprüft hat -, das immer mit unseren Augen immer noch einmal an. Im Regelfall sind wir nicht klüger, als das dafür mit guten Spezialisten ausgestattete Personal- und Organisationsreferat. In wenigen Ausnahmefällen - diese kann man an einer Hand abzählen - sind wir auch einmal anderer Meinung als das POR.

Ich verweise darauf, dass ich persönlich schweren Herzens - das sage ich ganz offen - dem Stellenmehrungs-Bedarf des Kreisverwaltungsreferats zugestimmt habe, weil es aufgrund von Statistiken plausible Begründungen dazu gab, wie die durchschnittliche Arbeitsbelastung von Mitarbeitern bzw. Sachbearbeitern im Kreisverwaltungsreferat angestiegen ist. Immer dann, wenn es vernünftige, plausible Begründungen für Stellenmehrungen gibt, verweigert sich die Kämmerei dem nicht. Es wäre auch Unsinn, zu sagen, wir sind aus Prinzip gegen Stellenausweitungen. Soviel zum Grundsätzlichen.

Zum Speziellen in diesem Fall: Sie treffen den Richtigen! Ich hatte das besondere Vergnügen, 1990 bis 2004 im Bereich der Steuerungsunterstützung des Oberbürgermeisters zu arbeiten. Deswegen bilde ich mir ein, sehr genau zu wissen, welche Arbeit auf den Oberbürgermeister und die beiden Bürgermeister in der Vergangenheit zugekommen ist bzw. was heute und in der Zukunft auf sie zukommt. Ich sage Ihnen ganz offen: Ich halte die Personalausstattung in der Vergangenheit sowie in der Gegenwart und Zukunft nicht für übertrieben, sondern für angemessen. Ich halte sie sogar eher für minimalistisch! Wenn ich mir anschauere, welche Stabsstellen berufsmäßige Stadträte haben, muss ich auch sagen: Ich beneide die 3. Bürgermeisterin nicht um die Aufgabe, das Referat für Bildung und Sport mit einem Jahresbudget von 1,3 Mrd. € - wenn ich konsumtiv

und investiv zusammenrechne - zu kontrollieren. Wenn ich mir das Sozialreferat mit einem Jahresbudget von inzwischen ebenfalls weit über 1 Mrd. € - auch investiv plus konsumtiv - anschau, dann sind eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter keine Überausstattung. Aus meiner Sicht ist das eher die Minimalausstattung für die Assistenz, die Unterstützung der Bürgermeisterin in diesem Beispielfall.

Wenn Sie sich anschauen, wie viel Personal die Staatskanzlei und das Bundeskanzleramt haben, dann bleibe ich bei meiner These: Der Oberbürgermeister und seine beiden Stellvertreter sind mit Personal auch in Zukunft nicht übermäßig ausgestattet, sondern befinden sich aus meiner persönlichen Sicht eher im unteren Level.

Nicht nur Herr Dr. Roth liest Zeitungen, sondern auch ich. Ich habe dort mit Interesse die Kooperationsvereinbarung gesehen, die inhaltlich von den drei großen Fraktionen formuliert worden ist. Wenn ich mir anschau, was sich die drei großen Fraktionen damals in dieser Konstellation inhaltlich für die nächsten sechs Jahre - und teilweise darüber hinaus - vorgenommen hatten, muss ich ebenfalls sagen: Ich halte die Personalausstattung der Stadtspitze nicht für übertrieben, sondern eher für den minimalen Level, den die Stadtspitze braucht, um die schwierige Arbeit in den nächsten sechs Jahren zu bewerkstelligen und die Probleme, die diese Stadt hat, anzugehen. Als kommunaler Wahlbeamter muss ich diplomatisch bleiben und formuliere das ganz vorsichtig: Ich hatte in den letzten Jahren nicht den Eindruck, dass die Verwaltung vonseiten der Stadtspitze *übersteuert* wird. Bei dieser These lasse ich es jetzt einmal bewenden. Ich möchte es nicht näher ausführen.

In diesem Fall bin ich wirklich fest davon überzeugt, dass das, was die Stadtspitze in Zukunft an Personalbedarf hat, nicht der obere oder mittlere, sondern aus meiner Sicht eher der untere Level ist. Deswegen hat die Kämmerei diesem Personalbedarf auch zugestimmt. - (Beifall von CSU und SPD)

StR Dr. Roth:

Ich äußere mich nur ganz kurz zu ein, zwei Wortmeldungen, die direkt an mich gingen, und dann zu unserem Abstimmungsverhalten. Natürlich gab es auch bisher Stellenmehrungen, und auch solche, die den Grünen ein besonderes Anliegen waren. Aber diese wurden hier im Stadtrat immer kritisch diskutiert, und es gab einen großen Begründungs-Bedarf. Wir haben uns daran gestoßen, dass wir hier keine ausreichende Begründung sehen. Vieles, das jetzt erzählt wurde, steht nicht in der Vorlage.

Ein weiterer Vorwurf an mich war, ich hätte ein Vorurteil getroffen. Ein Vorurteil wäre es gewesen, wenn ich die Vorlage nicht gelesen hätte, sondern nur irgendwo die Meldung, dass es neue Stellen gibt, und gesagt hätte: „Verschwendung, schlimm!“ Ich habe die Vorlage gelesen, und dort ist eben wenig Begründung enthalten. Dass die Vorlage besonders transparent, plausibel und detailliert ist - mit irgendwelchen Zeitaufschreibungen und genauen Analysen - hat keiner behauptet. Darum bleibe ich dabei, dass hier keine ausreichende Begründung vorliegt.

Ich kenne dieses Kooperationspapier. Darin stehen Aufgaben, und wenn diese bestimmten Bürgermeisterbüros klar zugewiesen werden und dann gesagt wird, dafür braucht man eine Stelle: Gern! Aber es ist ja noch gar nicht zugewiesen, wer was wie genau machen soll. Ich habe das Thema Verwaltungsreform und die Stabs- und Steuerungsgruppe dazu genannt.

Als Letztes: Es ist ein Punkt enthalten, der ein bisschen außerhalb der Bürgermeister-Themen steht, nämlich die Stelle gegen Rechtsextremismus. Dem stimmen wir zu. Sonst finden wir, dass Stellenausweitungen vielleicht notwendig sind. Aber wegen dieser schmalen Begründung und des Ausmaßes von 34 % - ich kenne kein Referat, das sich 34 % Plus genehmigt hat, das haben wir nicht als plausibel angesehen! - werden wir so abstimmen, dass wir das gesamte Volumen ablehnen.

Nur ein Satz zu Herrn Podiuk: Es geht hier nicht um Wahlkampf. Wir werden weiterhin dort, wo es uns plausibel vorkommt, Vorlagen bzw. Stellenausweitungen zustimmen. Dort, wo dies nicht der Fall ist, werden wir nachfragen und gegebenenfalls nicht zustimmen. Das ist für mich kein Wahlkampf. Das ist schlicht die kritische Aufgabe, die der Stadtrat als gesamter hat, die auch wir weiterhin haben werden - fast schon unabhängig von Regierungs- und Oppositionsrolle. Die CSU hat sich diese Dinge auch kritisch angeschaut, wenn es sich um grüne Forderungen handelte! Danke.
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

BMin Strobl:

Bloß eine Richtigstellung zum Beitrag vom Kollegen Monatzeder: Ich habe mir gerade die Stellenpläne der beiden ehemaligen Büros und die Eingruppierungen vorlegen lassen. Daraus ergibt sich kein Gefälle. Das ist bei mir einsehbar, ich kann es nur nicht ausführen, weil wir in öffentlicher Sitzung sind. Das wäre sofort zuzuordnen, da es sich nicht um viele Personen handelt. Das Gefälle ist nicht vorhanden; das wollte ich nur der guten Ordnung halber hier sagen.

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, Herr Dr. Roth! Genau den Punkt, dass diese Vorlage nicht besonders transparent war, haben wir im Ausschuss moniert. Das wurde im Ausschuss ausführlich erörtert. Herr Dr. Thomas Böhle hat dazu Stellung genommen, und auch aus dem Ausschuss kamen ganz viele Beiträge, weshalb die Stellenmehrung sinnvoll ist. Das haben wir alles im Ausschuss schon diskutiert!

OBM Reiter:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte dieser fundierten, niveauvollen und ausschließlich inhaltlich geprägten Debatte nur noch ein paar Sätze hinzufügen. Die Kritik an der Vorlage ist nun hinreichend laut geworden. Sie hat auch dazu geführt, dass meine Kollegen Bürgermeister und die beiden Querschnittsreferenten in insgesamt einer Stunde Begründungen vorgetragen haben. Herr Kollege Dr. Roth, da die Begründungen nun ausführlich dargestellt wurden, bin ich vor Ihrer Wortmeldung davon ausgegangen, dass wir jetzt natürlich eine breite Zustimmung zu diesem Beschluss finden werden, wenn der Grund Ihrer Kritik ausschließlich die fehlende Transparenz in der schriftlichen Ausschuss-Vorlage war. Offenbar ist es uns aber leider auch in eineinhalbstündiger Diskussion nicht gelungen, die notwendige Klarheit zu verschaffen. Das tut mir ausgesprochen leid!

Im Gegensatz zur Kollegin Strobl hat mich die Debatte allerdings nicht persönlich betroffen gemacht. Ich war Gott sei Dank durch Lesen der sozialen Netzwerke durchaus darauf vorbereitet, was auf uns zukommt. So wusste ich letztlich vorher, welche Meinung Sie heute vertreten. Insoweit hat es mich nicht persönlich betroffen machen können. Liebe Christine und Herr Kollege Schmid, ich bedanke mich für die Wortbeiträge. Ich fürchte allerdings, dass sie nicht zu Überzeugungen führen konnten.

Herr Dr. Roth, ich würde gerne noch Ihre Frage beantworten, warum ich die Vorlage unterschrieben habe. Das gilt für alle Vorlagen, die ich unterzeichne: Ich war vom Inhalt überzeugt. Ich habe in einem Vorgespräch den Bedarf für die Stellenausstattung in den Bürgermeisterbüros mit den beiden betroffenen Kollegen besprochen. Wir haben darüber diskutiert, und wir haben die Bemessung auch entsprechend unseren gemeinsamen, übereinstimmenden Willenserklärungen angepasst. Dies wurde in der Vorlage dargelegt. Mir ging es bei diesem Gespräch und in der Vorlage ausschließlich darum, meinen beiden Bürgermeisterkollegen die bestmöglichen Arbeitsbedingungen für den schwierigen Auftrag, den sie haben, zu verschaffen. Nicht mehr und nicht weniger!

Ich denke, wir müssen dabei auch ein bisschen Rücksicht auf die Beschäftigten nehmen. Überstundenzahlen, die dazu führen, dass Kollegen zwei Jahre vor Dienstende ausscheiden - wie in zentralen Stellen dieser Stadt geschehen - will ich jedenfalls nicht wiederholen. Deswegen fand ich es auch durchaus in Ordnung, eine Beschlussvorlage zu unterschreiben, in der ich die gemeinsam festgelegten Personalausstattungen beantrage. Ich bedanke mich bei Herrn Dr. Böhle für den sachdienlichen Hinweis, dass es sich um eine VB-Beschlussvorlage handelte. Das ist nämlich auch die Erklärung für den zweiten Teil Ihrer Wortmeldung, Ihrer Kritik - wie Sie es auch immer sehen wollen -, dass ich im Fachausschuss nur *meine* Stellen begründet habe. Ich habe dem Fachausschuss das Gleiche gesagt, das wiederhole ich gerne. Ich denke, Sie haben einen Anspruch darauf zu erfahren, wie diese Stellen begründet werden. Das habe ich für meine Stellen im Ausschuss getan - Sie waren leider nicht da -, aber Sie haben sich informieren lassen. Ich habe auch in den Zeitungen gelesen oder Ihre Wortmeldungen über viele Umwege gehört, dass es halbwegs zu tolerieren ist, wenn ich eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit brauche und eine weitere, damit ich zwei jungen Müttern die Möglichkeit gebe, ins Büro zurückzukehren und ihre Arbeitszeit flexibel zu gestalten.

Nachdem mir aber völlig klar war, dass Ihr Informationsbedürfnis unglaublich groß sein wird, bin ich davon ausgegangen, dass diese Vorlage auch im Plenum aufgerufen wird. Das Folgende mögen Sie mir übel nehmen oder auch nicht, verstehen oder auch nicht: Ich sage nur etwas zu meinen Stellen, zu den Stellen der Bürgermeister mögen der Bürgermeister und die Bürgermeisterin selbst Stellung nehmen. Das ist heute erfolgt und jetzt hätte ich große Lust, Sie zu fragen, warum Sie denn jetzt nicht zustimmen. Ich jedenfalls wünsche mir und hoffe doch stark, dass es nach eineinhalbstündiger Debatte die Überzeugung gibt, dass die Ausstattung der Bürgermeisterbüros beileibe nicht opulent ist. Ich danke Herrn Dr. Wolowicz für den Hinweis, dass es noch Möglichkeiten nach oben gibt, ich werde mir das merken. - (Heiterkeit) - Die Personalausstattung ist eher maßvoll und angemessen für die bevorstehenden Aufgaben. Wer das nicht glaubt, dem empfehle ich das Volontärangebot der Kollegin Strobl, er möge es sich anschauen. Ich bitte jetzt, nach eineinhalbstündiger Debatte, dass wir uns *noch* wichtigeren Themen dieser Stadtverwaltung widmen - (Zwischenrufe) -, damit wir alle unseren wirklich wichtigen Aufgaben für diese Stadt auch nachgehen können. Herzlichen Dank! - (Beifall von SPD und CSU)

Der Referentenantrag wird in Punkt 3 (Fachstelle gegen Rechtsextremismus) und soweit die Stelle "Reden und Grußworte" betroffen ist, gegen die Stimme der BIA, in allen

anderen Punkten gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte, FTB und DIE LINKE. **beschlossen.**

In der Gesamtabstimmung wird der Referentenantrag gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte, FTB und DIE LINKE. **beschlossen.**

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz -

Ressource der Zukunft: Kultur- und Kreativwirtschaft in München

Aktensammlung Seite 203

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe die Unterlagen zu diesem Projekt der Kultur- und Kreativwirtschaft in München natürlich erst in dieser Legislaturperiode lesen können. Ich habe nur eine einzige Anmerkung: Die Evaluierung ist nach zweieinhalb Jahren vorgesehen. Mir fehlen Informationen, wie evaluiert wird, was eigentlich den Erfolg des Projekts darstellen kann. Ich glaube, es ist sehr sinnvoll, aber die Frage ist, ob die Zielgruppe es auch wirklich annimmt. Deswegen stelle ich einen mündlichen Änderungsantrag. Ich würde vorschlagen, der Stadtkämmerei zu entsprechen, die folgenden Satz ergänzen wollte:

Das RAW gibt dem Stadtrat und der Stadtkämmerei an, womit der Nutzen der Beschlussvorlage gemessen wird (Leistungsmengen, Wirkungskennzahlen).

Ich bitte darum, dass dieser Satz aufgenommen wird. Vielen Dank!

Bfm. StR Dr. Küppers:

Wir haben in der Vorlage selbst darauf hingewiesen, unter Punkt 3, dass wir eine Evaluierung vornehmen werden. Diese wird sich auf die Punkte beziehen, die in der Vorlage auch genannt sind: nämlich Raumvermittlung, Beratungsstunden, Veranstaltungen im Bereich Branchenentwicklung, Infoveranstaltungen usw. Das haben wir ohnehin vor, dafür brauchen wir nicht extra den Antrag noch einmal abzustimmen. Ich sichere Ihnen das zu. So wird es auch im Protokoll stehen. Die Evaluierung wird sich auf die in der Vorlage genannten Punkte beziehen, darauf, was die Kolleginnen und Kollegen, die zu uns kommen, machen werden.

OBM Reiter:

Vielen Dank! Besteht mit dieser Zusage des Kulterreferenten Einverständnis?

StRin Haider:

Ja!

Der Referentenantrag wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Bedarfsgerechte Erweiterung der schwul-lesbischen Archivarbeit des Forums Homosexualität e. V.

Aktensammlung Seite 217

StR Richter:

Der Beitrag wurde nicht autorisiert und daher gelöscht.

OBM Reiter:

Herr Richter, die Frage ist unzulässigerweise an den Stadtratskollegen Niederbühl gestellt, weil er weder Verfasser der Vorlage noch Teil der Verwaltung ist. Die Vorlagen verfasst immer noch die Verwaltung. Also können Sie die Frage allenfalls einem Kollegen auf der Referentenbank stellen. Man richtet sie tunlichst an den, der für diese Beschlussvorlage die Verantwortung trägt, den Kulturreferenten. Deswegen darf ich den Kollegen Dr. Küppers bitten, gegebenenfalls darauf zu antworten. - (Zwischenrufe, Unruhe)

Bfm. StR Dr. Küppers:

Ich habe meiner Vorlage, in der alles Notwendige steht, nichts mehr hinzuzufügen. - (Allgemeiner Beifall)

Der Referentenantrag wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Umgang mit Zweckentfremdungen von Wohnraum als Ferienwohnungen

Aktensammlung Seite 235

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich will gleich sagen, dass wir der Vorlage zustimmen, aber doch meine Zweifel äußern, ob das in dieser Abteilung so zweckmäßig organisiert ist. Sie schreiben in der Vorlage, sie hätten 25,5 Stellen, davon seien 80 % besetzt, also 20 Stellen. In drei Jahren haben Sie 500 Zweckentfremdungen ermittelt. Das bedeutet: pro Mitarbeiter und Jahr acht Zweckentfremdungen. Das erscheint mir sehr wenig. Ich bin mir auch darüber im Klaren, dass es schwierig ist, Zweckentfremdungen nachzuweisen. Trotzdem ist der Output von acht Zweckentfremdungen pro Mitarbeiter einfach nicht akzeptabel.

Wir sind uns alle einig, dass die vermehrt auftretenden Ferienwohnungen auch für unsere Hotel- und Gastwirtschaft ein Problem darstellt. Ich habe einfach bei einem der großen Anbieter nachgesehen: In der ersten Septemberwoche gibt es 589 Wohnungen und Appartements, in der dritten Oktoberwoche noch 776 und in der ersten Novemberwoche 931. Ich habe Zweifel: Wenn man jetzt 5,5 Stellen beschließt und die Arbeit erfolgt in der gleichen Art und Weise wie in der Vergangenheit, dann bekommen wir vielleicht wieder acht Fälle pro eingestellten Mitarbeiter nachgewiesen. Die Verwaltung sollte sich überlegen, ob es nicht Möglichkeiten gibt, ihre Erfolgsquote deutlich zu erhöhen. Vielleicht kann das auch mit dem Einsatz von Externen passieren, die sich an den Computer setzen und recherchieren. Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur einen so geringen Anteil ermitteln, ist das alles „für die Katz“. Daher bitte ich Sie wirklich, sich Gedanken zu machen, wie Sie das organisieren können, damit das erfolgreicher wird als bisher. Vielen Dank!

Bfm. StRin Meier:

Herr Dr. Mattar, darf ich Sie auf Seite 3 hinweisen. Dort ist aufgeführt, welchen Änderungsantrag der Sozialausschuss beschlossen hat. Darin wird genau auf Ihre Fragen eingegangen und der Wunsch formuliert, dass noch einmal genauer dargestellt werden soll, wie bestimmte Dinge zu verhindern sind. Generell ist in Punkt 12 das Thema Effizienz und Effektivität angesprochen. Das ist auch richtig so, weil Sie nicht einfach sagen können, was der Erfolg ist. Sie müssen es eigentlich daran messen, wie viele Wohnungen angeschaut werden, auch ohne dass wir erfolgreich gewesen wären. Wir gehen vielen Meldungen nach, sei es aus den Bezirksausschüssen oder aus

der Bevölkerung, aus der Nachbarschaft, in denen dann keine Zweckentfremdung attestiert werden konnte. Trotzdem ist der Prüfungsaufwand relativ hoch. Der größte Effekt besteht nach unserer Meinung in der abschreckenden Wirkung, in der Prävention. Man soll sehen, dass die Stadt sich kümmert und dieses Thema sehr ernst nimmt. Hinsichtlich der Berichterstattung kann ich Sie beruhigen: Wir werden beim nächsten Bericht genau darauf noch einmal ausführlicher eingehen und nicht nur darstellen, wie viele Zweckentfremdungen wir feststellen, sondern auch den Gesamtaufwand der Prüfungen und was dahinter steckt. Wir werden auch das Thema Ferienwohnungen ansprechen. - (StR Dr. Mattar: Zahlen Sie Erfolgsprämien an Studenten und Sie werden erfolgreich sein!) - Aber ein rechtswirksamer Bescheid kann nicht von Studenten erstellt werden! - (StR Dr. Mattar: Aber das Ermitteln!) - Auch das Ermitteln der Tatbestände sollte verwaltungsrechtskonform sein.

Der Antrag der Referentin wird gegen eine Stimme der AfD **beschlossen**.

Situation der Flüchtlinge in München und die Lösungswege des Freistaates darlegen!
- Dringlichkeitsantrag Nr. 70 von Bündnis 90/Die Grünen/RL -

Aktensammlung Seite 241

OBM Reiter:

Wenn Sie erlauben, werde ich kurz in das Thema einführen und vortragen. Nach meiner Auffassung ist leider ziemlich lange von der Bayerischen Staatsregierung die Notwendigkeit einer zusätzlichen Erstaufnahmeeinrichtung bezweifelt oder bestritten worden, zuletzt schriftlich Mitte 2012 von Frau Staatsministerin Haderthauer. Dies stellt sich jetzt offenbar anders dar. Allerdings bewegt sich das leider bisher auch nur im Bereich von Ankündigungen und der Akzeptanz, dass es künftig eine weitere Erstaufnahmeeinrichtung geben muss. Die konkrete Umsetzung lässt bisher immer noch auf sich warten, was letztlich zu diesen misslichen Zuständen in der Bayernkaserne geführt hat. Herr Ministerpräsident Seehofer hat mir gestern Abend auf einem Empfang mitgeteilt, dass heute eine Kabinettsitzung stattfindet. Ich hoffe auf eine schnelle und wirklich wirksame Entscheidung. Für die Bayernkaserne muss das bedeuten, dass dringend Betreuung, Ausstattung, sanitäre Verhältnisse etc. verbessert werden müssen und auch die Belegung drastisch reduziert werden muss.

Ich habe dem Herrn Ministerpräsidenten vor einer Woche einen Brief geschrieben, in dem ich genau dieses Thema inhaltlich so vorgetragen habe. Ich habe ihm auch mitgeteilt, dass ich als Oberbürgermeister die Situation in der Bayernkaserne Ende Juli als beendet betrachten muss. Dann muss man wieder zu dem zurückkehren, was eigentlich ursprünglich vereinbart war, nämlich dort 1.200 Flüchtlinge unterzubringen.

Wir waren letzte Woche beim Jour fixe des Regierungspräsidenten. Die Regierung von Oberbayern ist in der Zusammenarbeit konstruktiv, sie sieht das Problem ähnlich wie wir. Allerdings sind der Regierung von Oberbayern als unterstellter Behörde relativ schnell die Hände gebunden, wenn nicht Ministerien bzw. die Staatsregierung Gelder zur Verfügung stellen. Deswegen gehe ich davon aus, dass das auch erfolgen wird, was uns Herr Regierungspräsident Hillenbrand am Donnerstag im Jour fixe zugesagt hat. Er wird eindringlich auf die Regierung einwirken, schnelle Hilfe zu ermöglichen. Haushaltstitel sollen flexibel gestaltet werden, um schnell reagieren zu können. Wir werden morgen oder übermorgen der Presse entnehmen, was das Kabinett beschlossen hat.

Jedenfalls hat das Schreiben zumindest dazu geführt, dass aktueller Handlungsbedarf erkannt ist. Der Regierungspräsident hat das als unterstützende Maßnahme gesehen und nicht als Kritik an seiner Behörde - damit hat er auch recht. Ich hoffe, dass es noch in der laufenden, spätestens in der kommenden Woche dazu kommt, dass diese wirklich dringend notwendigen Maßnahmen umgesetzt werden, die ein menschengerechtes Leben dort einigermaßen ermöglichen. Die Betreuung ist zu erhöhen und die Ausstattung ist zu verbessern. Wir werden darauf genau schauen. Es wird auch einen laufenden Gesprächskontakt mit der Regierung von Oberbayern geben. Wir - die eine oder andere Kollegin oder der Kollege - sind auch selber gelegentlich vor Ort und schauen uns das genau an. Wir werden in dieser Sache sicher am Ball bleiben. Das ist meine Einschätzung zum aktuellen Stand. Es ist höchste Zeit, dass etwas passiert. Denn sonst werden wir den Zustrom der Flüchtlinge nicht mehr auf akzeptable Art und Weise bewältigen. An dieser Stelle noch ein Lob an den Bezirksausschuss, der bisher diese Situation vor Ort wirklich gut kommuniziert hat. Ich will, dass das auch so bleibt, und es keine Aufstände in der einen oder anderen Richtung gibt. Deshalb muss etwas passieren. Ich sage aber noch einmal: Es ist bei der Regierung angekommen. Ich hoffe auch, dass die Landesregierung heute die entsprechenden Beschlüsse gefasst hat. Danke!

Bfm. StRin Meier:

Ich ergänze den Oberbürgermeister kurz mit den aktuellen Zahlen in der Bayernkaserne. Es befinden sich jetzt 1.800 Flüchtlinge in der Bayernkaserne. In den Garagen sind ca. 60 bis 100 untergebracht. Diese Zurverfügungstellung von Kapazitäten - Meldung vom vorletzten Wochenende - wird noch nicht ausgenutzt. Es sind bis zu 500 Plätze geschaffen worden. Das kann sich aber natürlich jeden Tag ändern. Damit sind wir jetzt 600 über den 1.200, die wir letztes Jahr im Oktober mit der Regierung von Oberbayern vereinbart haben. Zu den 1.800 Flüchtlingen in der Bayernkaserne kommen 400 in der Baierbrunner Straße. In München befinden sich in der Erstaufnahme 2.200 Personen.

Ich möchte Folgendes zum Thema Betreuungssituation ergänzen: Vereinbart wurde letztes Jahr im Oktober ein Betreuungsschlüssel von 1:100. Dies wird derzeit in keiner Weise gewährleistet. Erstens: Wie bereits erwähnt, stehen die Haushaltsmittel nicht zur Verfügung. Es fehlen diese sogenannten Verpflichtungserklärungen, um das Personal einzustellen. Zweitens: Wir sehen mit großer Sorge, dass für das weitere Personal, das zur Verfügung gestellt wird, ein Betreuungsschlüssel von 1:150 gilt, weil nämlich bisher die Finanzierung lediglich bei 70 % liegt. Die Wohlfahrtsverbände bekommen pro Stelle lediglich 70 % vom Freistaat refinanziert. Das war früher kein Problem. Der eine oder andere Wohlfahrtsverband hat zugesagt, die restlichen 30 % zu

übernehmen. Zum Beispiel reden wir jetzt bei 2.200 Menschen eigentlich von über 15 VZÄs bei einem Schlüssel von 1:150 und eigentlich von über 20 VZÄs, wenn man den Betreuungsschlüssel anlegt, den die Landeshauptstadt München als Standard sieht. Angesichts der Menge, die jetzt zu betreuen ist, und bei den VZÄs, von denen wir jetzt reden, sagen die Innere Mission und die Caritas: Das Selbstfinanzierungsrisiko gehen wir natürlich nicht ein. Das sehen auch die Landkreise genauso. Das ist also ein bayernweites Thema, das über Städtetag und Landkreistag intensiv diskutiert und geklärt werden muss. So viel zur Situation in der Bayernkaserne.

Eine gute Nachricht: Es ist dem Kommunalreferat zusammen mit der Regierung von Oberbayern gelungen, dass man ab heute Abend tatsächlich in der Bayernkaserne ein Public Viewing für 500 Leute installieren konnte. - (Zwischenruf: Für 500 Flüchtlinge!) - Herzlichen Dank an das Kommunalreferat und an die Regierung von Oberbayern - (StRin Demirel: Wie ist im Moment der aktuelle Betreuungsstand?) - Das kann ich nicht sagen, definitiv weit weg von 1:100. Die Frau Bürgermeisterin und ich sind am Freitag vor Ort und werden uns ein Bild davon machen. Wir wissen, davon sind wir weit entfernt, erstens, weil das Personal nicht da ist, und zweitens, weil die Wohlfahrtsverbände sagen, solange die Finanzierung nicht steht, ist es für sie nicht in Ordnung. - (StR Dr. Mattar: Wie sieht die Situation der Minderjährigen aus?) - In Haus 19 sind jetzt 104 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht. Von der Heimaufsicht sind 94 genehmigt, wir sind also mit zehn Personen über dem Limit. Mir wird mitgeteilt, dass die infrastrukturelle Situation und die Betreuungssituation im Haus 19 sehr gut sind. Das wird auch rückgemeldet von den Betreuungsvereinen. Ich will mir aber mit der Frau Bürgermeisterin darüber am Freitag selber ein Bild machen. Wir haben fast 70 Jugendliche außerhalb der Kaserne in Pensionen und Unterkünften untergebracht. Da zeichnet sich momentan vielleicht eine Lösung zusammen mit Kolping ab, damit die Jugendlichen zusammen in einer Einrichtung unterkommen.

Was weder uns noch den anderen Regierungsbezirken so schnell gelingen wird, ist, zügig die Clearingstelle für Jugendhilfestandards zu schaffen. Wir sprechen hier letztlich von sehr großen Einrichtungen. Das gleiche Problem hat auch Rosenheim. Das eigentliche Thema ist, dass bayernweit München die größte Last trägt, was Clearing und Jugendhilfeunterbringung betrifft.

OBM Reiter:

Vielen Dank! Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Das soll es zu diesem Zeitpunkt gewesen sein. Wir alle werden weiterhin die Situation aufmerksam begleiten. Damit ist der Tagesordnungspunkt Dringlichkeitsantrag auch erledigt. Dann sind wir am Ende der öffentlichen Tagesordnung. Ich bedanke mich!

- Ende der öffentlichen Sitzung um 18:10 Uhr. -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 08. Juli 2014

Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll